



# BILDUNGSKONZEPT

## Region Straubing-Bogen



**STADT  
STRAUBING**



## Impressum

<b>Antragsteller</b>	<b>Landkreis Straubing-Bogen</b>	<b>Stadt Straubing</b>
<b>Vertreten durch</b>	Landrat Alfred Reisinger	Oberbürgermeister Markus Pannermayr
<b>Konzepterstellung</b>	Rita Kienberger	Birgit Himmelstoß
	<b>Landratsamt Straubing-Bogen</b> Regionalmanagerin Zukunftsbüro, Kreisentwicklung	<b>Stadtverwaltung Straubing</b> Kultur und Bildung Schulverwaltung
	Leutnerstraße 15, 94315 Straubing Telefon: 09421/973-126 Telefax: 09421/973-419 <a href="mailto:kienberger@landkreis-straubing-bogen.de">kienberger@landkreis-straubing-bogen.de</a> <a href="http://www.straubing-bogen.de">www.straubing-bogen.de</a>	Theresienplatz 2, 94315 Straubing Telefon: (09421) 944-252 Telefax: (09421) 944-113 <a href="mailto:birgit.himmelstoss@straubing.de">birgit.himmelstoss@straubing.de</a> <a href="http://www.straubing.de">www.straubing.de</a>
<b>Layout</b>		Stefan Lugner, Christian Kirschner Stadtverwaltung Straubing
<b>Druck</b>		MK-Druck e.K. Nürnberger Straße 2, 94315 Straubing



## Konzept Bildungsregion Straubing-Bogen

Einleitende Worte Oberbürgermeister und Landrat



Das Thema Bildung ist im Hinblick auf eine zunehmend globalisierte Welt heute aktueller denn je. Uns allen ist die Bedeutung von guter Bildung und optimaler Ausbildung bewusst. Eltern wollen ihre Kinder gut versorgt und betreut wissen, vom Kindergarten über die Schule bis hin zum Studium. Schüler und Jugendliche verlangen - völlig zu Recht - bestmögliche Schul- und Ausbildungsbedingungen, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern und damit eine positive Perspektive für die Zukunft zu haben. Wirtschaft und Arbeitgeber wiederum schätzen gut ausgebildete Arbeitskräfte als entscheidendes Kriterium nachhaltiger Unternehmensführung. Und auch die Politik weiß um den Wert der Bildung. Ein attraktives Schul- und Bildungsangebot ist zwischenzeitlich einer der wichtigsten Standortfaktoren, mit dem sich eine Kommune oder eine Region im Wettbewerb positionieren kann.

Mit der Beteiligung an der Initiative „Bildungsregionen“ haben die Stadt Straubing und der Landkreis Straubing-Bogen gemeinsam einen Prozess auf den Weg gebracht, der nicht nur Papier produzieren, sondern das Thema Bildung in unserer Region konstruktiv fördern und weiterentwickeln soll. Dabei ist das Projekt Bildungsregion Straubing-Bogen zu verstehen als Baustein eines übergreifenden Regionalentwicklungsprozesses, in dem Politik sowie Wirtschafts- und Sozialpartner seit Jahren Strategien im Sinne einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Entwicklung des Straubinger Raumes erarbeiten. So nehmen der Landkreis Straubing-Bogen und die Stadt Straubing in Sachen erneuerbare Energien bereits seit längerer Zeit eine Vorreiterrolle ein, was 2009 schließlich zur Auszeichnung mit dem Prädikat „Bioenergie-Region“ im gleichnamigen Bundeswettbewerb führte. Zugleich positionieren wir uns gemeinsam, weit über die Landesgrenzen hinaus, als die "Region der Nachwachsenden Rohstoffe". Dies soll auch – wo immer möglich - bei der Umsetzung unseres Bildungskonzepts erlebbar werden, um Synergieeffekte zu nutzen und Authentizität zu schaffen und um unseren wichtigsten „nachwachsenden Rohstoff“, unsere Kinder, für die Herausforderungen der Zukunft zu sensibilisieren und zu rüsten.

Bei der Erstellung unseres Konzepts war es für uns besonders wichtig, möglichst viele Partner in den Entwicklungsprozess miteinzubeziehen. Als Ergebnis liegt nun dieses Manuskript vor, das zahlreiche interessante Ideen und Vorschläge beinhaltet und das von einer breiten Basis der Bevölkerung mitgetragen wird. Selbstverständlich ist uns bewusst, dass sich nicht alle diese Ideen auf einen Schlag verwirklichen lassen werden. Doch nach dem Motto „Jeder Mensch ist dazu bestimmt, ein Erfolg zu sein, und die Welt ist dazu bestimmt, diesen Erfolg zu ermöglichen“, wollen wir mit diesem Konzept die Bildungschancen in Stadt und Landkreis für die Zukunft optimieren.

Für die Stadt Straubing

Für den Landkreis Straubing-Bogen

Markus Pannermayr

Oberbürgermeister

Alfred Reisinger

Landrat

# Inhalt

1. Zusammenfassung.....	S. 3
1.1. Bericht zum aktuellen Stand.....	S. 3
1.2. Prozessbeschreibung.....	S. 9
1.3. Zielsetzung.....	S. 12
1.4. Umsetzungs-Strategie.....	S. 16
2. Bericht aus den Arbeitskreisen: Teilnehmerübersicht, Bestand, Ziele, Maßnahmen	
2.1. AK 1.....	S. 19
2.2. AK 2.....	S. 37
2.3. AK 3.....	S. 51
2.4. AK 4.....	S. 62
2.5. AK 5.....	S. 71
3. Danksagungen .....	S. 80
4. Anlagenübersicht .....	S. 80
Anlagen auf CD .....	Rücktitel innen

## **1. Zusammenfassung**

Die Stadt Straubing und der Landkreis Straubing-Bogen haben sich gemeinsam dazu entschlossen, an der vom Bayerischen damaligen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ins Leben gerufenen Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ teilzunehmen. Ziele und Projekte, die im Prozess der Bildungsregion erarbeitet wurden, sollen nach Möglichkeit auch zusammen für die Weiterentwicklung der Stadt und des Landkreises umgesetzt werden.

Die Durchführung der Initiative der Bildungsregion ist bereits jetzt ein Erfolg für die Stadt Straubing und den Landkreis Straubing-Bogen. Der Mehrwert für die Region zeigt sich schon nach Abschluss der Arbeiten in den Arbeitskreisen in folgenden Punkten:

- Kennenlernen aller an Bildung im umfassenden Sinn beteiligten Schulen, Ämtern, Personen, Institutionen, Verbänden, Unternehmen und weiteren Akteuren
- Vernetzung aller Bildungsakteure mit Plattform zum Austausch
- Offene Diskussion über Bildungsangebote, Beteiligte und Gestaltungsmöglichkeiten mit einer breiten Basis

Dieser Mehrwert soll durch die Umsetzung der Ziele und Vorhaben aus den Arbeitskreisen erhalten und gefestigt werden.

### **1.1 Bericht zum aktuellen Stand**

#### **1.1.1 Regionale Bildungsangebote in der Region**

Die Stadt Straubing und der Landkreis Straubing-Bogen arbeiten nicht erst seit der Initiative der Bildungsregion an einer aktiven Bildungsarbeit. Durch die Ausrichtung an regionalen Bedürfnissen und Gegebenheiten wurden schon viele Angebote in unserer Region entwickelt und auch die Bildungsangebote und -hilfen für unsere Kinder und Jugendlichen stetig angepasst.

Wichtige Meilensteine auf dem Weg zur Erreichung unserer Ziele, die bereits gut funktionieren und auch Vorbildcharakter haben, sind:

- „Straubinger Modell“

der teilnehmenden Schüler/innen konnten Lehrstellen oder weiterführende Schulen gefunden werden. Beim Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung wurde das „Straubinger Modell“ unter 1.300 Bewerbern 2012 mit einer Auszeichnung bedacht.

Ergänzt wird das Angebot durch die Praxisklasse, die an der Mittelschule Straubing-Ittling eingerichtet ist.

- Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal ist das Kompetenzzentrum für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing. Unter einem Dach werden die Aktivitäten rund um die Nachwachsenden Rohstoffe gebündelt. Es arbeiten hier die drei Institutionen Wissenschaftszentrum Straubing (WZS), Technologie- und Förderzentrum (TFZ) und C.A.R.M.E.N. e.V. zusammen. Das Aufgabenprofil gliedert sich folgendermaßen: grundlagenorientierte Forschung und Lehre im Wissenschaftszentrum Straubing, angewandte Forschung, Förderung und Beratung im Technologie- und Förderzentrum sowie Projektbegutachtung und Wissenstransfer bei C.A.R.M.E.N. e.V. In der Bildungsregion Straubing-Bogen zeigt sich das Thema nachwachsende Rohstoffe in vielen Bereichen. Zum Beispiel dürfen Kinder in der „Kinder-Uni“ im TFZ Vorlesungen besuchen. Die Kinder-Uni Straubing ist ein Projekt der Bürgerstiftung Straubing zusammen mit der Stadt Straubing und der Volkshochschule Straubing gGmbH. Alle Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren können Junior-Studenten werden.

Beispielgebend ist auch die Grundschule St. Peter, die im Bereich der Naturwissenschaft mit allen Säulen des Kompetenzzentrums gut zusammenarbeitet. Die Schüler erfahren spielerisch interessante Informationen über chemische Labors und das Experimentieren und die nachwachsenden Rohstoffe.

- Jugendarbeit

Ein fester Bestandteil ist auch die Jugendarbeit in der Region. Die Jugendhilfeplanung in Stadt und Landkreis ist stark im Bereich der Jugendsozialarbeit an Schulen und bei der Ganztagsbetreuung involviert. Dabei arbeiten die Jugendämter, Schulen und die Kooperationspartner eng zusammen. Unter Leitung des Staatlichen Schulamtes fanden bereits mehrere Treffen der verschiedenen Beteiligten statt mit dem Ziel der Synchronisierung der verschiedenen Ganztagsangebote. Dies soll im Laufe der Umsetzung der Bildungsregion weiter verfolgt werden. Ein weiteres Beispiel für die funktionierende Zusammenarbeit von Schule und Jugendarbeit zeigt sich auch beim Übergangmanagement Kindertageseinrichtungen und Grundschule. Bei letzterem finden alljährlich mehrere Treffen zur Abstimmung statt. Auch gibt es an jeder Grundschule einen Kooperationsbeauftragten für die Zusammenarbeit Kindertageseinrichtung und Grundschule.

Auch bei der Arbeit in den Arbeitskreisen ist die Beteiligung der Jugendarbeit gut zum Ausdruck gekommen. Ein Beispiel ist das Projekt „Ehrenamt an die Schulen“, das im Arbeitskreis IV entwickelt wurde. Die Umsetzung dieser Maßnahme übernimmt federführend der Stadtjugendring in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring. Hier wird sozusagen Jugendarbeit von der Jugendarbeit für die Jugendarbeit gestaltet.

- Freiwilligenzentrum e.V.

Das Freiwilligen Zentrum Straubing e.V. (FWZ) ist ein im Jahr 2000 gegründeter gemeinnütziger Verein. Es handelt sich dabei um eine Kontakt- und Vermittlungsstelle zwischen Bürgern und Bürgerinnen, die sich freiwillig engagieren möchten und gemeinnützigen Organisationen und Einrichtungen, welche ehrenamtliche Hilfe benötigen. Derzeit arbeitet das FWZ mit 195 verschiedenen Einrichtungen zusammen. Hierunter sind unter anderem verschiedene Schulen, Kinderhorte, kommunale Einrichtungen und auch Vereine vertreten. Alle diese Projekte sind bis jetzt nur im Rahmen des Engagements von ehrenamtlichen Freiwilligen möglich geworden. Nur um eines all dieser wichtigen Projekte zu nennen: die Lesepatzen. Das Projekt Lesepatzen ist ein Projekt der Stadtbibliothek Straubing in Zusammenarbeit mit Grundschulen aus Stadt und Landkreis und dem Freiwilligenzentrum. Derzeit sind ca. 125 Lesepatzen in Stadt und Landkreis aktiv, die sehr erfolgreich in der individuellen Leseförderung von ca.150 Schülerinnen und Schüler tätig sind.

- Quartiersbüro Straubing

Das Quartiersbüro ist im Rahmen des Projekts "Soziale Stadt" entstanden. Es dient als Anlaufstelle für Bürger, Vereine und Initiativen, die sich vor allem für eine Verbesserung des sozialen Umfelds in Straubing-Süd einsetzen möchten. Die Initiatoren des Projekts wünschen sich eine Identifizierung der Bürger mit ihrem Stadtteil. Das Quartiersbüro möchte als Vermittlungsstelle helfen, soziale Netzwerke aufzubauen, um das eigene Wohnumfeld und damit die Lebensqualität zu steigern. Davon profitieren insgesamt die Kinder und Jugendlichen und ihre Familien, aber auch Schulen und Einrichtung in der Umgebung. Im Quartierstreff können Vereine und Gruppen den gemütlichen Besprechungsraum kostenfrei nutzen - z.B. für ein Elternfrühstück, Computerkurse, Basteln, Yoga, Erzählcafe und vieles mehr.

### 1.1.2 Aktuelle Bildungslandschaft in der Region

Die schulische Bildungslandschaft in der Stadt Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen ist breit gefächert. Das Angebot bietet:

- 35 Grundschulen
- 18 Mittelschulen
- 5 Realschulen
- 6 Gymnasien
- 1 Fachoberschule
- 1 Berufsoberschule
- 2 Wirtschaftsschulen



- 3 Berufsschulen
- 7 Berufsfachschulen (Kaufmännische Assistenten, biologisch-technische Assistenten, Sozialpflege, Hauswirtschaft, Kinderpflege, Logopädie, Krankenpflege)
- 1 Kommunale Fachschule für Floristik
- 1 Staatliche Fachschule für Elektrotechnik
- 1 Private Fachschule für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe
- 1 Landwirtschaftsschule
- 1 Fachakademie für Sozialpädagogik
- 6 Förderzentren für geistige Entwicklung, Hören, LEV, körperliche und motorische Entwicklung
- 72 Kindergärten und Kinderkrippen
- 14 Kinderhorte
- Haus für Kinder
- Kreiskinderhaus
- Kinderheim Kostenz
- Pädagogisch therapeutisches Zentrum Straubing
- Kreismusikschule



Ein besonderes Angebot in dieser vielfältigen Bildungslandschaft ist zum Beispiel die „Straubinger Inklusionsklasse“. Seit dem Schuljahr 2011/12 werden in einer Kooperation zwischen der Grundschule St. Jakob und der Bildungsstätte St. Wolfgang insgesamt 19 behinderte und nicht behinderte Schüler zusammen in einer so genannten Partnerklasse an der Bildungsstätte unterrichtet. Jedes Kind wird dabei entsprechend seiner individuellen Lern- und Leistungsfähigkeit gefordert und gefördert. Dies ist nur ein Beispiel, dass Inklusion funktionieren kann. Darüber hinaus gibt es noch an weiteren Schulen, egal welcher Schulart, Außen- oder Kooperationsklassen mit Förderzentren.

Ein Projekt bei dem die Stadt Straubing bereits eine Vorreiterrolle ausgeübt hat, ist das Modell der „Flexiblen Grundschule“. Das gemeinsame Projekt des bayerischen Kultusministeriums und der von der Wirtschaft getragenen Stiftung Bildungspakt Bayern „Flexible Grundschule“ startete zum Schuljahr 2010/2011 an 20 bayerischen Schulen. Die Grundschule Ulrich Schmidl hat den Modellversuch bereits im Schuljahr 2009/2010 getestet und setzt das Projekt seitdem erfolgreich um.

Straubing ist auch ein attraktiver Studienstandort. Im Wissenschaftszentrum Straubing (WZS) haben sechs bayerische Hochschulen ihre Kompetenz im Bereich Nachwachsender Rohstoffe gebündelt. Es arbeiten Vertreter der Natur-, Ingenieur-, Ökosystem und Wirtschaftswissenschaften zusammen. Es

besteht die Möglichkeit eines Bachelor- und Masterstudiengangs. In den Bereichen der Nutzung und Erzeugung nachwachsender Rohstoffe wird den Studenten eine forschungsnahe und umfassende Ausbildung geboten.

Darüber hinaus gibt es vielfältige Angebote sonstiger Bildungseinrichtungen und -institutionen, die ebenfalls eine wertvolle Bildungsarbeit übernehmen und deren Engagement die Bildungsregion sichtlich bereichern.

Hier einige Beispiele:

- AWO (Arbeiterwohlfahrt)
- DEB (Deutsches Erwachsenenbildungswerk)
- Caritas
- bfz (Berufliche Fortbildungszentren der Bayerischen Wirtschaft)
- HWK (Handwerkskammer)
- IHK (Industrie- und Handelskammer)
- Kath. Jugendsozialwerk München e.V.
- Kath. Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V.
- PTZ (Pädagogisch-therapeutisches Zentrum)
- Deutscher Kinderschutzbund
- Freiwilligenzentrum Straubing e.V.
- Volkshochschulen
- Bayerisches Rotes Kreuz
- Malteser
- KEB (Katholische Erwachsenenbildung e.V.)
- Katholische Jugendstelle Straubing
- Evangelische Jugend Christuskirche
- Straubing Justland GmbH
- BTZ-VdK Rehawerk Straubing gGmbH
- Jugendbildungsstätte Windberg
- Bildungszentrum Wiesenfelden
- Kompetenzzentrum für nachwachsende Rohstoffe



Mit diesen Angeboten stehen unseren Kindern und Jugendlichen viele Partner zur Verfügung, die eine individuelle und wohnortnahe Bildung und Förderung ermöglichen. Ziel einer Bildungsregion ist es, die Zukunft der jungen Menschen in der Region mit einem passgenauen Bildungsangebot zu sichern.

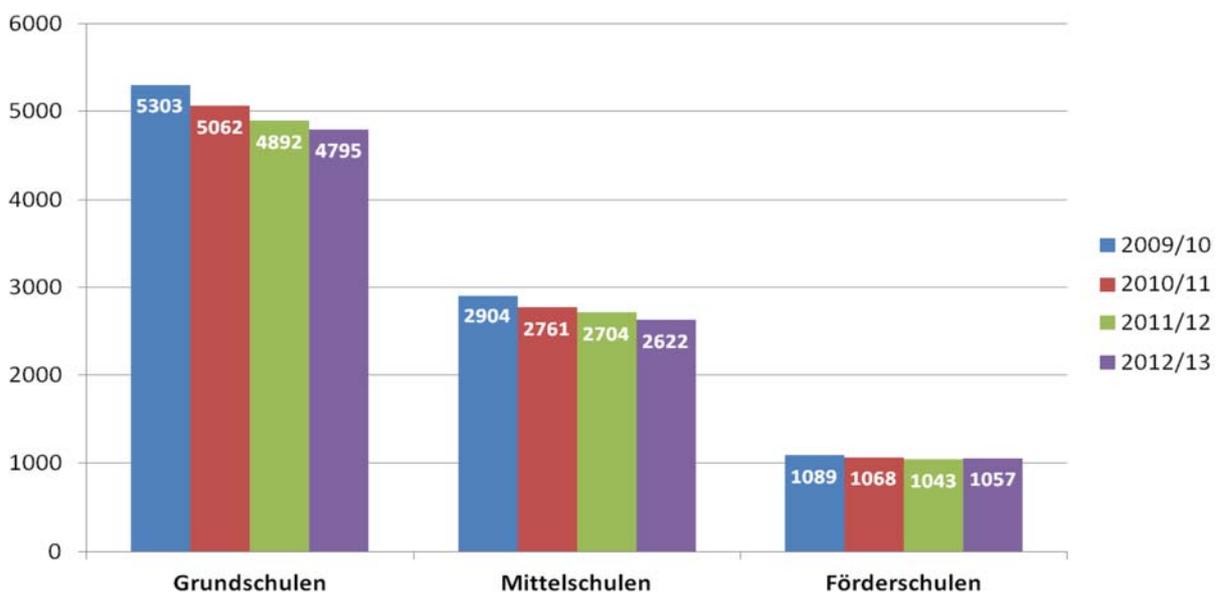
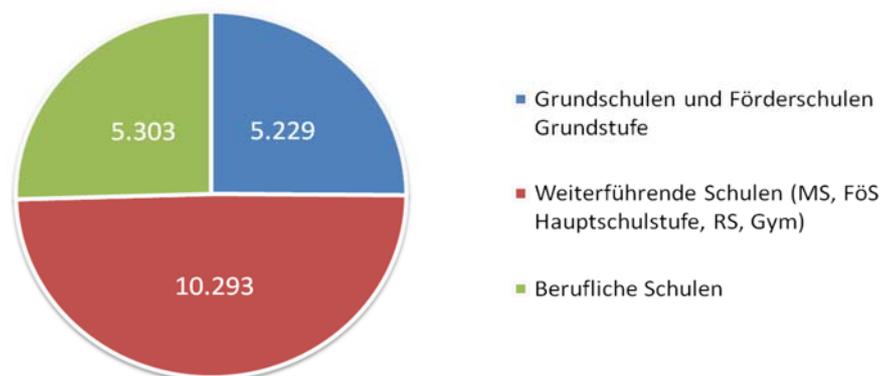
### 1.1.3 Defizite, Handlungsbedarf

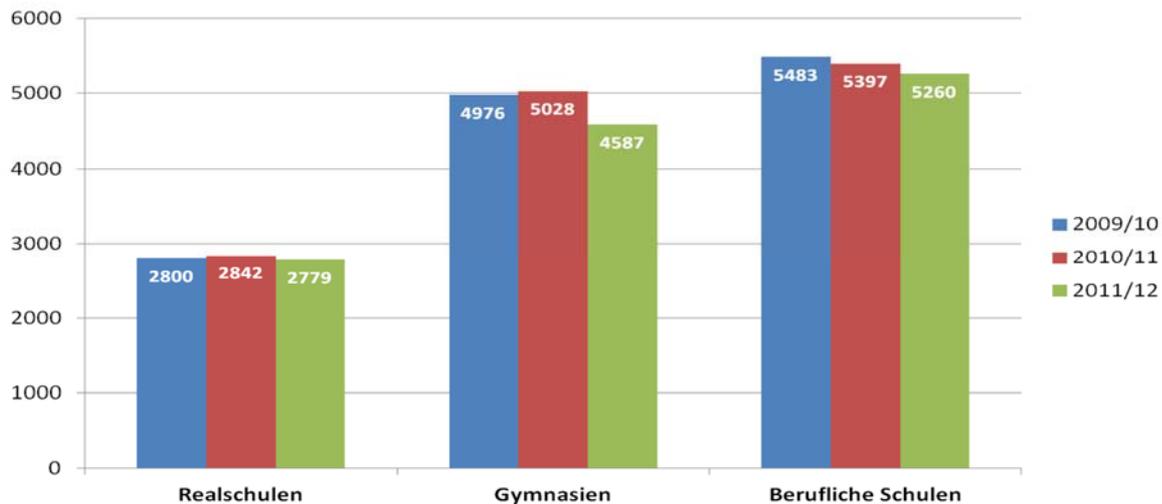
Die Leuchtturmprojekte zeigen, dass die Bildungsregion Straubing-Bogen bereits gut aufgestellt ist, unsere Schülerinnen und Schüler individuell zu fördern. Nichtsdestotrotz gibt es immer Verbesserungsmöglichkeiten und ist es wichtig, sich im Vergleich mit anderen Kommunen gerade im Bereich Bildung optimal für die Zukunft zu positionieren. Vorschläge für Optimierungen wurden in den Arbeitskreisen erarbeitet. Die Arbeit in den Arbeitskreisen hat gezeigt, dass es Handlungsbedarf unter anderem beim Thema Vernetzung gibt. Die nachhaltige Sicherung der Netzwerkarbeit soll daher weiter im Fokus stehen und im Anschluss an das zweite Dialogforum umgesetzt werden.

### 1.1.4 Präsentation zum 1. Dialogforum

Bei der Auftaktveranstaltung präsentierte Herr Schulamtsdirektor Johannes Müller den Ist-Stand der Region.

**Verteilung der Schülerströme**





## 1.2 Prozessbeschreibung

### 1.2.1 Zusammenarbeit Stadt - Landkreis, Vorgespräche

Was bereits in vielen anderen Bereichen hervorragend funktioniert, soll nun auch für die Bildungslandschaft gelten. Die Stadt Straubing und der Landkreis Straubing-Bogen haben sich gemeinsam dazu entschlossen, an der vom damaligen Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus ins Leben gerufenen Initiative „Bildungsregionen in Bayern“ teilzunehmen.

In einem Sondierungsgespräch mit Vertretern der Regierung von Niederbayern, der Konferenz der Schulaufsicht sowie dem Staatlichen Schulamt am 07. November 2013 im KulturForum Oberalteich haben sich die Vertreter beider Kommunalverwaltungen, Herr Oberbürgermeister Pannermayr und Herr Landrat Alfred Reisinger, dafür ausgesprochen, das Projekt zur Profilbildung gemeinsam durchzuführen.

Vorschläge für mögliche Arbeitskreisleiter wurden bereits bei diesem Treffen gesammelt. Seitens der Verwaltung von Stadt und Landkreis wurde Kontakt mit den Kandidaten aufgenommen und zu einer Vorstellungsrunde am 17. Dezember 2012 ins Rathaus der Stadt Straubing eingeladen. Dabei wurde das Projekt der Bildungsregion vorgestellt und der Verfahrensablauf erläutert. Die Arbeitskreise wurden von regionalen Experten (Schulamtsdirektor Johannes Müller, Reinhold Karl, Werner Wensauer, stellv. Landrat Josef Laumer, Wolfgang Folger, Florian Schmiegelt und Prof. Dr. Josef Boxberger) geleitet. Die Herausforderungen, die eine gemeinsame Bildungsregion von Stadt und Landkreis auch organisatorisch darstellt, wurden stets gemeistert. Zum Beispiel wurde die organisatorische Betreuung der Arbeitskreise aufgeteilt. Herr Schulamtsdirektor Johannes Müller als Leiter des Arbeitskreises 1 übernahm auch dessen Durchführung. Die Arbeitskreise 2 und 3 wurden

vom Zukunftsbüro des Landratsamtes Straubing-Bogen unterstützt, sowie die Arbeitskreise 4 und 5 durch das Amt Kultur und Bildung der Stadt Straubing.

### 1.2.2 Erstes Dialogforum am 04. März 2013

Unsere Bildungsregion beruht nach dem Modell des Kultusministeriums auf fünf Säulen:

- Übergänge organisieren und begleiten
- Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen - Schulen in der Region öffnen
- Kein Talent darf verloren gehen - Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen
- Bürgergesellschaft stärken und entwickeln - Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztagsangeboten und generationenübergreifendem Dialog
- Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen

Mit dem 1. Dialogforum am 04. März 2013 und der Implementierung der Arbeitsgruppen wurde der Gestaltungsprozess begonnen. Die Auftaktveranstaltung fand im Rittersaal des Herzogsschlosses der Stadt Straubing statt. Rund 250 interessierte Teilnehmer folgten der Einladung. Vertreter von Schulen, Kindergärten, der Jugendhilfe, der Kirchen, privater Bildungsträger und der Wirtschaft sowie Eltern und Schüler wurden eingeladen, um ihre Interessen und Ideen zur künftigen Entwicklung des Themas Bildung in der Region Straubing-Bogen einbringen zu können.

„Jede Investition in Bildung ist eine Investition in unsere gemeinsame Zukunft“, begründete Oberbürgermeister Markus Pannermayr das Engagement der Stadt Straubing in diese Initiative. Landrat Alfred Reisinger ergänzte: „Ziel muss es sein, möglichst viele junge Menschen individuell zu fördern und zu begleiten. Dann gelingt es uns auch, die Jugendlichen als Arbeitskräfte in unserer Region zu halten. Denn qualifizierte und gut ausgebildete Arbeitskräfte sind eine unserer wichtigsten Zukunftsressourcen.“

Die Bereitschaft in der Bevölkerung zur Teilnahme an den Arbeitskreisen war groß.

In diesem Prozess und der Vernetzung aller interessierten Akteure aus Schule, Wirtschaft, Elternschaft, Verbänden, Institutionen und Verwaltung sollten Ziele und Projekte für die Weiterentwicklung der Stadt und des Landkreises zu einer anerkannten Bildungsregion formuliert und auch umgesetzt werden. Die Arbeitsgruppen haben sich seitdem mit der Situation und den Herausforderungen in der Stadt Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen beschäftigt und daraus Ideen, Handlungsfelder und Projekte entwickelt.

### 1.2.3 Kern-Team

Um eine Überschneidung der gleichen Themen in den Arbeitskreisen zu vermeiden und um den Fortschritt in den weiteren Arbeitskreisen zu erfahren, fanden regelmäßige Säulentreffen des Kernteams statt. Teilnehmer waren neben den sieben Arbeitskreisleitern, die Projektkoordinatorin der Regierung Frau Grzempa, der Vorsitzende der Konferenz der Schulaufsicht Herr Wagner, sowie aus den beiden Verwaltungen Frau Kienberger, Herr Burgmayer und Frau Himmelstoß. Diese Treffen fanden in regelmäßigen Abständen zum Erfahrungsaustausch statt. Veranstaltungsorte waren abwechselnd das Landratsamt und das Rathaus.

### 1.2.4 Arbeitskreistreffen

Im Anschluss an das 1. Dialogforum haben die fünf Arbeitskreise Ihre Arbeit aufgenommen.

Die Leitung der Arbeitskreise haben folgende Personen übernommen:

Säule 1: Herr Schulamtsdirektor Johannes Müller

Säule 2: Herr Reinhold Karl, Schule-Wirtschaft-Experte, Lehrer an der Mittelschule St. Josef Straubing

Herr Werner Wensauer, Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, Leiter Bildungszentrum Straubing

Säule 3: Herr stellv. Landrat Josef Laumer

Herr Wolfgang Folger, 2. Bürgermeister Markt Schwarzach, SchuleWirtschaft, AK Bogen & SeniorConsultant, Bayern

Säule 4: Herr Florian Schmiegelt, 2. Vorsitzender SJR Straubing, StR(RS) Jakob-Sandtner-Realschule Straubing

Säule 5: Herr Prof. Dr. Josef Boxberger

Das enorme freiwillige Engagement zeigt sich in folgender Zahl: Ca. 1.500 Stunden haben alle zusammen, die in den Arbeitskreisen mitgearbeitet haben, eingebracht.

### 1.2.5 Zweites Dialogforum am 26. November 2013

Im 2. Dialogforum am 26. November 2013 sollen die Ergebnisse der Arbeitskreise vorgestellt, ein Votum für die Bewerbung im Rahmen der Initiative Bildungsregionen abgegeben und der Dialog fortgesetzt werden. Diese Veranstaltung wird im KulturForum in Oberalteich stattfinden.

### 1.2.6 Vorstellung in den Jugendhilfeausschüssen

Für das Bewerbungsverfahren wird auch der kommunale Jugendhilfeausschuss der Stadt und des Landkreises einbezogen. Im Landkreis Straubing-Bogen wird das Konzept im Jugendhilfeausschuss den

Mitgliedern vorgestellt. In der Stadt Straubing wird der Entwurf des Konzepts den Jugendhilfeausschussmitgliedern schriftlich zur Verfügung gestellt und ihnen die Möglichkeit geben Einwände oder Ergänzungen zu melden.

### **1.3 Zielsetzungen für die künftige Bildungsentwicklung in der Region**

#### **1.3.1 Vernetzung**

Einig war man sich in allen Arbeitskreisen, dass in der Region eine gute Basis vorhanden ist, um den Aufgabenstellungen aller fünf Arbeitskreise gerecht werden zu können. Es besteht ein breites Angebot sowohl an Bildungsmöglichkeiten als auch an sozialen Einrichtungen und Organisationen, insbesondere hinsichtlich der Integration Jugendlicher mit Handicap oder mit Migrationshintergrund. Eine vielfältige Vereinslandschaft bietet Möglichkeiten zu verschiedenster ehrenamtlicher Tätigkeit, umgekehrt leisten viele dieser Vereine engagierte Jugendarbeit. Die wirtschaftliche Situation ist mit einer Arbeitslosenquote von 2,7 % im Landkreis und 5,4 % in der Stadt Straubing gut, auch Angebot und Nachfrage von Ausbildungsplätzen halten sich weitgehend die Waage. Betriebe und soziale Einrichtungen werden als sogenannte „Wirtschafts- und Sozial-Partner“ bereits in einen lebendigen regionalen Entwicklungsprozess eingebunden.

Für den Bildungssektor wurde im Verlauf der Bestandsaufnahme in den Arbeitskreisen jedoch **unzureichender Wissenstransfer** zwischen Schulen, Einrichtungen und Verbänden/Vereinen beklagt. Dem will man künftig mit **besserer Vernetzung** begegnen. Diese soll zum einen durch Intensivierung der Zusammenarbeit erreicht werden, zum anderen durch ein übergreifendes Informationsangebot (s. auch 1.4.3. und 1.4.5).

#### **1.3.2 Stärkung des Ehrenamtes**

In fast allen Arbeitskreisen wurde die Bedeutung des Ehrenamts für unsere Gesellschaft thematisiert. Sei es in den Rettungs- und Katastrophenschutzorganisationen, im Sport, bei den Kirchen und Religionsgemeinschaften, in der Kommunalpolitik, in der Jugendarbeit oder im sozialen Bereich: Gerade im ländlichen Raum funktionieren sehr viele wichtige Bereiche dank ehrenamtlicher Tätigkeit. Noch engagieren sich im Raum Straubing-Bogen sehr viele Freiwillige für das Gemeinwohl, wenngleich sich abzeichnet, dass die Anforderungen der heutigen Berufswelt dieses Engagement zunehmend erschweren. Die Einführung von schulischen Ganztagsangeboten bringt weitere Probleme mit sich, da der potentielle Nachwuchs für die Vereine und Organisationen seine Zeit zunehmend in der Schule verbringt. Die Grundlage für ein ehrenamtliches Engagement im Erwachsenenalter wird aber häufig schon in der Jugend gelegt.

Um das Ehrenamt für die Zukunft zu erhalten und zu stärken, ist es also wichtig,

- Jugendlichen und Kindern ehrenamtliches Engagement zu ermöglichen und
- Qualifikationen, die im Ehrenamt erworben werden, anzuerkennen.

Wie dies zu bewerkstelligen wäre, damit hat sich der Arbeitskreis 4 besonders intensiv befasst. Als Hauptziel wurde hier formuliert, den Jugendlichen den Einstieg in ehrenamtliches Engagement, sei es nun in der verbandlichen oder der freien Jugendarbeit, näher zu bringen, und die Schule von diesem Engagement profitieren zu lassen. Als Projektziele sind eine Ehrenamtsbörse und ein Projekttag mit Vereinen an den Schulen angedacht. Langfristig könnte auf dieser Basis eine Zusammenarbeit von Schulen und Vereinen und Organisationen im Rahmen des schulischen Wahl-, Freizeit- und Eventangebotes (Ausflüge, Exkursionen, Projektwochen) entstehen.

### 1.3.3 Konzentration auf thematische Schwerpunkte

Der Landkreis Straubing-Bogen und seine Kreisstadt, die Gäubodenstadt Straubing sind bereits seit der Keltenzeit eine land- und forstwirtschaftlich geprägte Region. Darauf aufbauend bemüht sich - wohl bereits seit Ansiedlung des Kompetenzzentrums für Nachwachsende Rohstoffe in Straubing im Jahr 2001, spätestens aber seit Auszeichnung des Gebietes zur Bioenergie-Region im Jahr 2009 - ein weit verzweigtes Netzwerk in einem intensiven Regionalentwicklungsprozess um eine Profilbildung unserer Region im Bereich „Nachwachsende Rohstoffe“. Mit zahlreichen Projekten – unter anderem der Initiierung der Regionalmarke „**Straubing – Region der Nachwachsenden Rohstoffe**“ - wurde bereits Identität und breite Identifizierung in der Bevölkerung geschaffen.

Ein Ziel unserer Bildungsregion ist deshalb die Stärkung dieser Profilbildung durch

- die Vernetzung der Akteure des Prozesses Bildungsregion mit denen des Netzwerks Bioenergie-Region, des Clusters Nachwachsende Rohstoffe, des Netzwerks Forst und Holz Bayerischer Wald und den Vertretern der Landwirtschaft
- die Nutzung von Synergieeffekten
- die Durchführung von übergreifenden Projekten.

Das Profil „Straubing – Region der Nachwachsenden Rohstoffe“ stellt als Besonderheit des Straubinger Raumes also einen Eckpfeiler in der Bildungsentwicklungsplanung der Region dar.



Diesen Aspekten wurde auch in mehreren Arbeitskreisen Rechnung getragen:

Im **Arbeitskreis 2** wurden die Vertreter des Amtes für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Straubing, des Clusters „Nachwachsende Rohstoffe“ und des Netzwerks Forst und Holz Bayerischer Wald eingebunden.

Als ein Handlungsfeld wurde in diesem Arbeitskreis formuliert, Jugendlichen die Attraktivität der sog. grünen Berufe näherzubringen und Veränderungen im Berufsbild - wie etwa den Wandel vom Landwirt zum Energiewirt - zu verdeutlichen.

Im **Arbeitskreis 5** wurde Bildungsentwicklung auch unter dem Gesichtspunkt Stärkung der Region Nachwachsender Rohstoffe beleuchtet und ein durchgängiges Leitkonzept für den schulischen Bildungsbereich diskutiert:

- **Grundschule:** Kooperation mit Kompetenzzentrum
- **Mittelschule:** Schulprofil moderne Landwirtschaft/Landwirtschaftstechnik;
- **Realschule:** Vermarktung/Wirtschaft im Zusammenhang mit nachwachsenden Rohstoffen;
- **Berufsschule:** Berufsschulklasse Verfahrenstechnik in Straubing;
- **Gymnasium:** Wissenschaftliche Aspekte und Zusammenarbeit mit Kompetenzzentrum bei Projektarbeiten und Seminaren, Studienanbahnung;
- **Studium:** Derzeit wird am KONARO ein Bachelor-Studiengang „Nachwachsende Rohstoffe“ etabliert, ein entsprechender Masterstudiengang besteht bereits seit 2008. Praktikumsplätze, Angebote für duales Studium und Plätze für studentische Hilfskräfte sollen gezielt in der Region angeboten werden, um die ausgebildeten Fachkräfte längerfristig zu binden. Eine entsprechende Börse könnte aufgebaut werden.

Daneben wurde das vorliegende Konzept aber auch mit dem Netzwerk-Management Bioenergie abgestimmt bzw. mit dem Regionalen Energie-Entwicklungskonzept (REEK, s. Anlage bzw. [www.bioenergie.straubing-bogen.de](http://www.bioenergie.straubing-bogen.de) ) abgeglichen.

Innerhalb dieses REEK wird insbesondere verwiesen auf die Punkte

- 2.7. Vorhandenes Know-how (S. 7 – 9)
- 4.1. Leitziel „NAWARO-HOW“ der Bioenergie-Region Straubing-Bogen (S. 20)
- 4.2. Unterziele zu NAWARO-HOW (S. 21)
- 5.2. Wissenstransfer (S. 28 – 29).

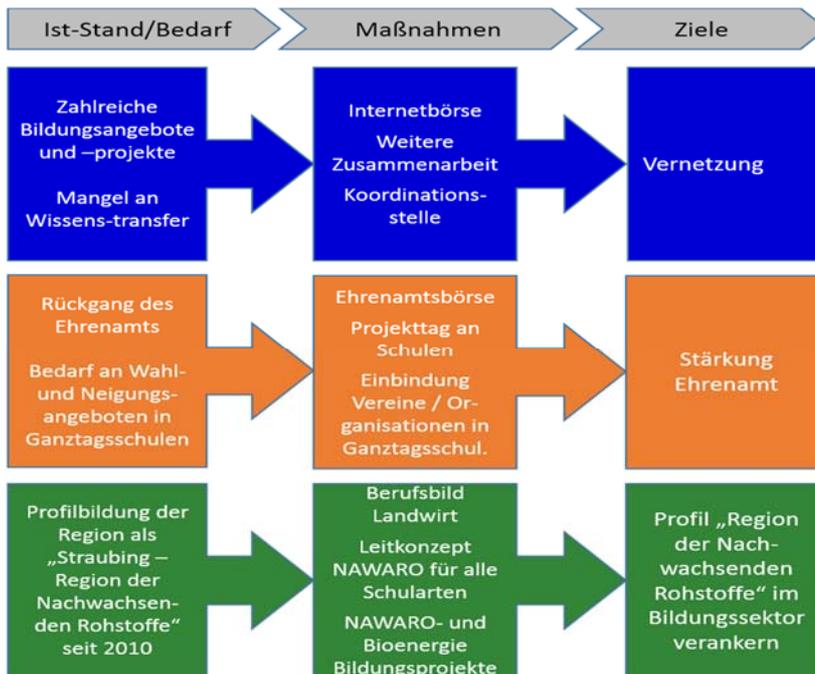
Gerade bei den Punkten 5.2.7. „Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche“ und 5.2.8 „Zirkuswagen mit Theater“ des REEK tun sich Synergiemöglichkeiten zwischen den beiden Netzwerken „Bioenergie“ und „Bildungsregion“ auf.

Zudem wurden im Dialog zwischen Regionalmanagement und Netzwerk-Management Bioenergie Ziele und Projektideen im Kontext Bildung – Bioenergie – Nachwachsende Rohstoffe konkretisiert:

- Außerschulische Bildungsangebote für Kinder und Jugendliche, z. B. Nawaro-Experimentier-Werkstatt
- Schul- und Theaterpilotprojekt „Energie pflanzen“ des TFZ (s. Anlage) übertragen auf weitere Schulen
- Exkursionen für Schulklassen, z. B. Bioenergie-Tour durch den Landkreis, Besuch des Kompetenzzentrums für Nachwachsende Rohstoffe
- Bereitstellung von entsprechendem Unterrichtsmaterial
- Themenstellungen für Seminararbeiten
- Fortbildungsangebote für Lehrer zum Themenkreis Nachwachsende Rohstoffe / Erneuerbare Energien
- Bei der Materialauswahl der Schulaufwandsträger wie auch bei den Empfehlungen für die notwendige Schulausrüstung der Schüler dem Profil als Region der Nachwachsenden Rohstoffe Rechnung tragen und damit bei Schülern wie Eltern das Bewusstsein schärfen

Fördermöglichkeiten ergeben sich z. T. im Rahmen des Wettbewerbs Bioenergie-Regionen. Nicht unerwähnt bleiben soll auch, dass der Landkreis Straubing-Bogen seit 2002 als **Leader-Region** in Bayern erfolgreich ist und sich auch in der künftigen EU-Förderperiode wieder engagieren will. Von Anfang an wurden in diesem Zusammenhang auch Bildungsprojekte umgesetzt, wie etwa ein regionsspezifisches Naturlotto für die Schulen. Auch in Zukunft – insbesondere in der kommenden EU-Förderperiode (2014 – 2020) - will man im Regionalen Entwicklungskonzept das Handlungsfeld „Soziales – Bildung“ beibehalten und damit die Möglichkeit offen halten, auch Maßnahmen aus dem vorliegenden Bildungskonzept einer Leader-Förderung zuzuführen, soweit nicht spezielle Förderprogramme greifen.

Zusammenfassend wird festgestellt, dass die Bildungsregion Straubing-Bogen sich ausgehend von einer Ist-Stands-Analyse drei Oberziele gesetzt hat, die mit geeigneten Maßnahmen oder Maßnahmenpaketen erreicht werden sollen, wie die folgende Grafik veranschaulicht:



#### 1.4 Umsetzung

Hinsichtlich des vorliegenden Bildungskonzepts wurde im Rahmen des Entwicklungsprozesses von allen Seiten hoher Umsetzungswille signalisiert. Ehrenamtliche Akteure, Politik und Verwaltung sind sich einig, dass die Ergebnisse des intensiven Zusammenarbeitens nicht verpuffen dürfen, sondern – wenn im Einzelfall auch in kleinen Schritten – nachhaltig umgesetzt werden sollen. Dazu will man nach Möglichkeit kommunale Mittel bereitstellen. Von Seiten der Arbeitskreise wurde betont, dass man bei entsprechendem politischen Willen und finanzieller Unterstützung zur weiteren Zusammenarbeit in Projektgruppen bereit sei.

Unisono wurde auch die Meinung geäußert, dass es im Sinne eines positiven Feed-backs wünschenswert sei, wenn auch von Seiten des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst Finanzmittel zur Umsetzung innovativer Bildungsprojekte in den mit Gütesiegel ausgezeichneten Regionen bereit gestellt würden.

#### Umsetzungs-Strategie

„Es gibt auf der Welt nichts Gutes, außer man tut es“. Dieser Ausspruch Erich Kästners trifft auf alle guten Ideen und Visionen zu, so auch auf das vorliegende Bildungskonzept. Von einer Idee zum fertigen Projekt braucht es einen Plan, Menschen, die anpacken und meistens auch Mittel zur Finanzierung. Um ein umfassendes Konzept mit seinen Zielsetzungen stimmig umzusetzen, braucht es eine Strategie, neben vielen Akteuren einen Koordinator und möglichst mehrere Finanzquellen. Folgende Vorgehensweise zur Umsetzung des Konzeptes ist geplant:

#### 1.4.1 Einrichtung einer Koordinationsstelle

Von der Mehrheit der Arbeitskreise wurde die Einrichtung einer Koordinationsstelle gewünscht, der folgende Aufgaben zukämen:

- Initiierung und Koordination der Umsetzung des vorliegenden Konzepts „Bildungsregion Straubing-Bogen“
- Projektmanagement und Mittelakquise
- Betreuung der beteiligten Einrichtungen und Akteure im Sinne eines Netzwerks
- Organisation und Moderation von thematischen Arbeitskreisen und Projektgruppen
- Öffentlichkeitsarbeit für die Bildungsregion und ihre Projekte, u. a. Pressearbeit, Herausgabe von Infomaterial, Aufbau und Pflege einer Homepage
- Organisation von Qualifizierungen, Veranstaltungen und Exkursionen

#### 1.4.2 Weitere Zusammenarbeit des Kern-Teams

Im Sinne eines Kontrollstabs und einer Anlaufstelle will das Kern-Team zumindest bis zur Einrichtung der Koordinationsstelle weiterhin zusammenarbeiten.

#### 1.4.3 Zusammenarbeit in Projektgruppen

Die in den Arbeitskreisen formulierten Projektideen sollen im Sinne der Nachhaltigkeit in Projektgruppen zu umsetzungsreifen Projekten weiterentwickelt werden.

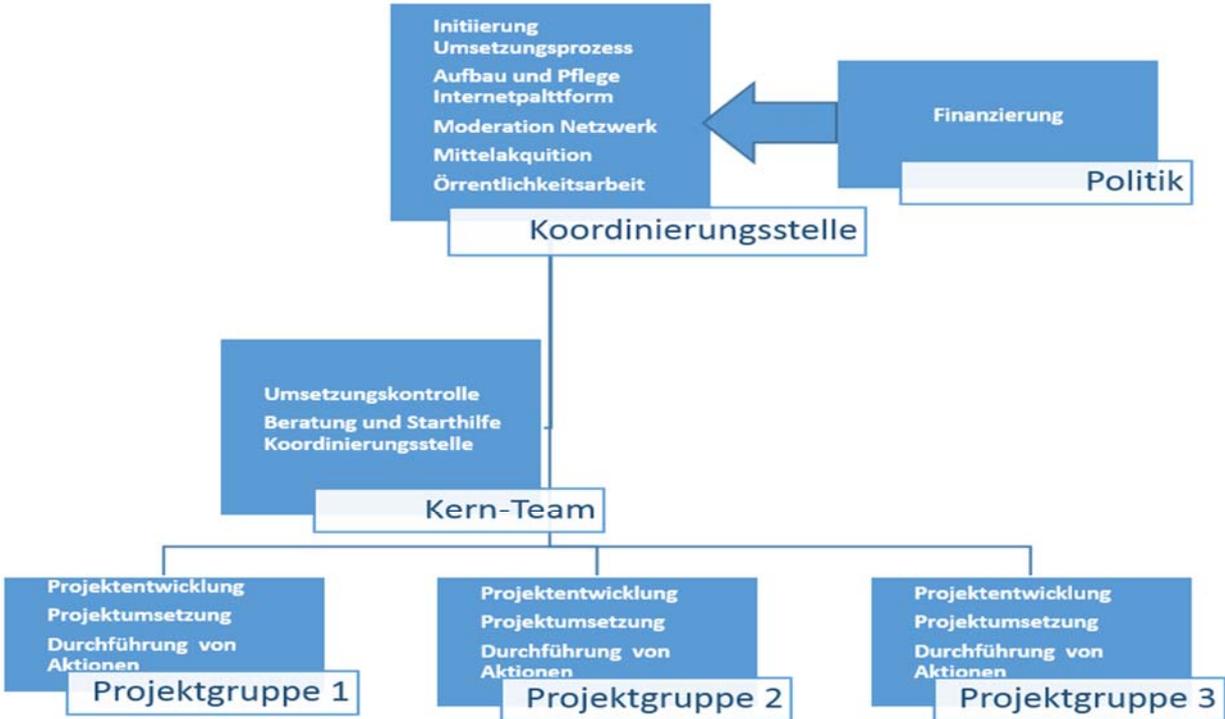
#### 1.4.4 Projektbezogene Mittelakquise

Zur Finanzierung der in diesem Konzept geplanten Maßnahmen sollen Fördermittel über einschlägige Bildungsprogramme, über Leader und Bioenergie-Region (s. 1.3.2 und 1.4.2.) akquiriert werden.

#### 1.4.5 Internetplattform

Um einen möglichst hohen Wissenstransfer zu ermöglichen und Interessierten, Hilfe- und Ratsuchenden einen gezielten Überblick über die regionalen Angebote im Bildungssektor zu geben, wurde der Aufbau einer entsprechenden Internetplattform fokussiert. Im Arbeitskreis 2 hat man sich besonders intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt und die Projektidee bereits mit einem Entwurf hinreichend konkretisiert (s. Anhang). Weiterhin findet man in der Anlage ein gelungenes Beispiel zur Vorgehensweise, s. Caritas-Netzwerk Schule-Beruf.

Bildlich lässt sich die Umsetzungsstrategie der Bildungsregion Straubing-Bogen wie folgt darstellen:



## 2. Bericht aus den Arbeitskreisen

Die Berichte aus den fünf Arbeitskreisen der Bildungsregion wurden unabhängig voneinander erstellt, weshalb sie unterschiedlich aufgebaut bzw. gegliedert sind. Alle Arbeitskreise haben jedoch die wesentlichen Punkte Bestandsaufnahme, Ziele und Maßnahmen behandelt und formuliert.

### 2.1 Arbeitskreis 1

#### Übergänge organisieren und begleiten

##### 2.1.1 Arbeitskreisleiter



**Johannes Müller**

Fachlicher Leiter der Schulämter in der Stadt Straubing  
und im Landkreis Straubing - Bogen

„Jungen Landkreisbürgerinnen und -bürgern, Jugendlichen und Schülerinnen und Schülern in Stadt und Landkreis gleichermaßen individuelle Entwicklungsmöglichkeiten für ihre Lebensgestaltung und ihr berufliches Fortkommen durch ein vielfältiges und passgenaues Schul- und Bildungsangebot bieten zu können, ist Motivation in meiner Funktion als Arbeitskreisleiter und Schulmanager in einem dichten Netz an Schulen mit verschiedensten Bildungsangeboten.“

Zusammenfassung der Arbeitskreissitzungen vom 20.03.2013, 15.05.2013 und 16.07.2013.

##### 2.1.2 Teilnehmerübersicht

Im Arbeitskreis 1 arbeiteten folgende Personen mit:

Altweck-Glöbl Martha	Metken Christian
Beham Rosmarie	Mock Maria
Breier -Demetria-	Neueder Hans
Detterbeck Hans	Obermeier-Fenzl Silvia
Foierl Marlies	Prosser Christiane
Fuchs Thorsten	Reinhardt Rudolf
Gebhard Oliver	Scheidler Norbert
Gigl Claus	Söll Peter
Groß Werner	Speiseder Edmund
Haase Marion	Stauber Maria
Haslbeck Franz	Stutz Frank
Hentschirsch-Gall Ute	Throner Irmi
Houben Regina	Trinkle Friederike
Käser Michael	Urban Ursula
Kiese Werner	Weiss Bernhard
Koch Thomas	Zeitlhöfler Josef
Messerschmitt Harro	Zieroff Stefan

Die Leitung der Arbeitskreissitzungen hatten Herr Schulrat Oskar Betz und Herr Schulamtsdirektor Johannes Müller inne. Die Teilnehmer des Arbeitskreises zu Säule I einer zu entwickelnden Bildungsregion organisierten sich in fünf Untergruppen mit den Themenschwerpunkten Übergang Kindergarten Grundschule, Übergang Grundschule weiterführende Schulen sowie Übergang zwischen den Schularten, Übergang Schule - Berufsausbildung - Beruf und Übergang Schule – Hochschule.

### 2.1.3 Bestand an Projekten

Die tiefe Sorge der Arbeitskreisteilnehmer der Untergruppe IV mit dem Themenschwerpunkt „Übergang Schule - Berufsausbildung - Beruf“ um Jugendliche ohne Abschluss und Jugendliche ohne Lehrstellen war Anlass, bestehende Einrichtungen für sozial benachteiligte Jugendliche zu sichten, den Wirkungsumfang der einzelnen Maßnahmen zu prüfen und über die Vernetzung der Einzelmaßnahmen zu diskutieren. Die Liste bereits bestehender Projekte führt das 2012 als Preisträger im Wettbewerb „Ideen für die Bildungsrepublik“ ausgezeichnete Projekt „Straubinger Modell“ an. Nach Anerkennung des Projektes durch das Ministerium für Unterricht und Kultus erfolgte die Multiplizierung des Modells durch die Straubinger Arbeits- und Projektgruppe auf Bayernebene. Bayernweit findet sich das sog. „Straubinger Modell“ als Berufsorientierungsklasse an 17 Standorten in Bayern. Die Straubinger Projektgruppe entwickelte hierzu ein Fortbildungskonzept für die Akademie für Lehrerfortbildung und Personalführung in Dillingen.

Als weitere, bereits implementierte Projekte, deren Ausbau und nachhaltige Sicherung zentrale Aufgaben einer intakten Bildungsregion sein werden, sind zu nennen:

- die „Straubinger Inklusionsklassen“,
- das Vorhaben „KiGs“, „Kindertagestätten und Grundschulen gehen Hand in Hand“,
- die Leseregion Straubing in Stadt und Landkreis in Kooperation mit dem Freiwilligen Zentrum der Stadt Straubing unter Leitung von Frau Nicole Limmer zur Organisation der Ehrenamtsarbeit von Sprachpaten und Lesepaten,
- die Durchführung von Veranstaltungen wie dem Niederbayerischen Lesetag
- die musikalische Grundschule,
- die Aktion „Lernreich 2.0“, eine Maßnahme zur Steigerung der Medienkompetenz
- die Installierung von Übergangsklassen als Integrationsmaßnahme für Migranten.
- Auf Ebene der Schulorganisation ist das sog. „Schulforum“ als Gremium zur Koordinierung aller schulischer Einrichtungen in der Stadt Straubing zu nennen. In diesem Gremium treffen sich jährlich zweimal alle Schulaufsichtsbeamte und Schulleiter aller staatlichen und privaten Schulen.

- die Kooperation Berufsschule und weitere Schularten (RS / Wirtschaftsschule)
- die Arbeitskreise SchuleWirtschaft in Straubing und Bogen
- KOSSI – Projekt
- Dahinter verbirgt sich die Arbeit von Frauen aus dem Kulturkreis der Sinti, die am Sonderpädagogischen Förderzentrum und an der Grundschule Ulrich Schmidl Schüler, Eltern und Lehrer begleiten. Betreut wird das Projekt von der Caritas in Form einer sozialpädagogischen Begleitung durch eine Diplomsozialpädagogin.
- Berufseinstiegsbegleitung
- Schülerpatenschaften
- erweiterte vertiefte Berufsorientierung

#### 2.1.4 Ziele

##### 2.1.4.1 Das Straubinger Modell nachhaltig stärken und für zukünftige Jahrgänge organisatorisch und finanziell sichern

Die folgenden Ziele und Maßnahmen stellen eine Prioritätenliste des Arbeitskreises dar.

##### ▪ Allgemeine Maßnahmencharakterisierung

Die Berufsorientierungsklasse ist ein schulisches Angebot für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz ab dem Schuljahr 2008/09. Schulartübergreifende Zusammenarbeit und Passgenauigkeit erfordern eine regional- und lokalspezifische Modifizierung des bestehenden Maßnahmenangebotes.

##### ▪ Ziel der Maßnahme

Ziel der Maßnahme ist die vertiefte Berufsorientierung, die Eröffnung zukunftsorientierter und passgenauer Ausbildungs- und Berufschancen für die Zielgruppe, der Ausgleich individuell bedingter Defizite und Problemlagen schulischer und personeller Art, die Erreichung des regulären Mittelschulabschlusses und/oder qualifizierenden Mittelschulabschlusses, Steigerung der Qualität der Selbsteinschätzung und der Berufswahlkompetenz sowie Motivierung der Jugendlichen ohne Ausbildungsplatz.

##### ▪ Zielgruppe

Die Zielgruppe bilden Entlassschüler der Mittelschulen der Stadt Straubing und des Landkreises Straubing – Bogen mit erfüllter Schulpflicht, deren Übergang in die Berufswelt gefährdet erscheint und die auf Grund individueller Problemlage sowohl persönlicher als auch schulischer Art den regulären Mittelschulabschluss und/oder den qualifizierenden Mittelschulabschluss nicht erreicht und keinen Ausbildungsplatz erhalten haben, weshalb sie die freiwillige Wiederholung der neunten Jahrgangsstufe der Mittelschule beantragen.

##### ▪ Gegenstand der Maßnahme

Die Berufsorientierungsklasse in kooperativer Form der Stadt Straubing und des Landkreises Straubing – Bogen für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz ist eine berufsvorbereitende schulische Vollzeitmaßnahme an der Staatlichen Fraunhofer–Berufsschule I mit an drei Wochentagen schulischer Unterrichtung auf der Grundlage einer ziel- und abschlussgerecht gewählten Stundentafel für den allgemeinbildenden Unterricht, einschließlich fachlicher Unterweisung in den Bereichen Metall- und Fahrzeugtechnik sowie wahlweise der Körperpflege (Frisur und Kosmetik) und an zwei Wochentagen fachpraktische Unterweisung in Form eines je nach individuellem Kompetenzfortschrittes, aber unabhängig der schulisch organisierten Fachrichtung zu wählenden und/oder wechselnden Praktikums in einem Ausbildungsbetrieb, organisiert und betreut durch einen nach Ausschreibung beauftragten Kooperationspartner. Die schulische und fachliche Unterweisung übernehmen Lehrer und Förderlehrer der Mittelschule für das Fach Deutsch als Zweitsprache für den allgemein bildenden Unterricht und sprachlichen Ergänzungsunterricht in enger fallorientierter Absprache und Kooperation mit Lehrern der Berufsschule für die fachliche Unterweisung.

- Dauer der Maßnahme

Die Dauer der Maßnahme beträgt ein Schuljahr. Die Berufsschulpflicht ist auf Grund der Vollzeitmaßnahme für die Schülerinnen und Schüler abgeleistet. Während der üblichen Ferienzeiten ruhen Unterrichts- und Praktikumpflicht.

- Organisation der Maßnahme

Die Berufsorientierungsklasse entspricht organisatorisch und inhaltlich den bisherigen ESF - geförderten BVJ/k-Klassen. Die Maßnahme wird gemeinsam von den Bereichen Mittelschule und Berufsschule in Absprache mit den Regierungen auf der Grundlage der Zahlenerhebungen der Mittelschulen und der Arbeitsverwaltung organisiert. Die Maßnahme wird an der Fraunhofer–Berufsschule I, in 94315 Straubing, Pestalozzistr. 4 durchgeführt. Es handelt sich um eine vollschulische Maßnahme zur Ableistung der Berufsschulpflicht mit der Folge der Übernahme der Fahrtkosten.

- Kooperationspartner

Die nach Ausschreibung zu beauftragenden Kooperationspartner sind Maßnahmeträger für die praktische Unterweisung. Sie beraten die Jugendlichen und unterstützen sie bei der Suche und Wahl der Betriebspraktika. Darin inbegriffen ist die fallorientierte, sozialpädagogische Betreuung der Jugendlichen und ihres partiellen Lebensumfeldes zur Entwicklung von Strategien zur Chancenverbesserung. Darüber hinaus ist der enge Kontakt mit den für die Ausbildung und Unterrichtung tätigen Lehrern, Fachlehrern und Meistern im Sinne vorbereitender Berufseinstiegsbegleitung zu pflegen. Die Führung eines Berufswahlpasses für die zu betreuenden Jugendlichen auf der Grundlage gutachterlicher Äußerungen der Lehrpersonen der Mittel- und Berufsschule zu Entwicklung, Leistung, Interessen und Verhaltensweisen des jeweiligen Schülers ist zwingend.

- Finanzierung

Da die Finanzierung des Modells der beschriebenen Berufsorientierungsklasse nicht wie angenommen in Kofinanzierung aus Landesmitteln und Agenturmitteln zur Finanzierung von Maßnahmen der vertieften Berufsorientierung erfolgen kann, wurde der Maßnahme seitens des Kultusministeriums ein Betrag von 20.000,00€ gewährt. Die Arbeitgebervollkosten für eine Vollzeitstelle eines Sozialpädagogen betragen derzeit 43.812,00€. Für die beschriebene Maßnahme ist mindestens eine Teilzeitstelle eines Sozialpädagogen im Umfang von 2,5 Wochentagen anzustreben. Hierfür entstünden Kosten in Höhe von 21.906,00 €.

- Innovationspotentiale

Die Möglichkeit der Erreichung und/oder Nachholung von Schulabschlüssen auf Grund des Aufholens von Rückständen mit dem Ziel des regulären Mittelschulabschlusses, des qualifizierenden Mittelschulabschlusses, des Teilquali im Rahmen der besonderen Leistungsfeststellung in einem gewählten Fach, der Wiederholung des qualifizierenden Mittelschulabschlusses zur Notenverbesserung als externer Teilnehmer an einer der Straubinger Mittelschulen sind zentrale Innovationspotentiale. Die Abschlussquotenerhöhung durch Anrechnung der Jahresfortgangsnote stützt den Erfolg der Maßnahme. Die Erfüllung der Berufsschulpflicht sowie die Steigerung der Maßnahmennachhaltigkeit durch intensive Vernetzung aller an Ausbildung und Schule Beteiligten durch einen Sozialpädagogen mit dem Ziel der vertieften Eignungsfeststellung sind weitere Vorteile. Eine allgemeine Motivationserhöhung durch Wechsel der Beschulung und durch die besonderen Anforderungen eines authentischen Betriebsablaufes im Rahmen des Praktikums ist gewährleistet. Die Steigerung der Berufswahlkompetenz durch vertieften Einblick in berufliche Anforderungsprofile des aktuellen regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarktangebotes, die Steigerung der Kompetenz zur realistischen Einschätzung des eigenen Interessen- und Fähigkeitsprofils auf Grund wechselnden Einsatzes in verschiedenen berufsspezifischen Erfahrungsbereichen sowie die Vermeidung von Warteschleifen durch intensive, passgenaue Beschulung und Betreuung gehören zu den wesentlichen Innovationspotentialen.

#### 2.1.4.2 Die „Straubinger Inklusionsklassen“

Die am 26. März 2009 in Kraft getretene UN-Behindertenrechtskonvention fordert das gemeinsame Leben und Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung.

Die inklusive Förderung von Kindern und Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf ist für das bayerische Schulwesen eine der zentralen Herausforderungen, für die gesamte Schulfamilie ein gewagter, aber vertrauensvoller Schritt und für jeden einzelnen Schüler die große Chance umfassenden sozialen Lernens.

Die Stadt Straubing ist fest entschlossen auf dem Weg zur Bildungsregion in Kooperation mit dem Landkreis Straubing-Bogen im Verbund mit der Katholischen Jugendfürsorge, den Staatlichen Schulämtern in der Stadt Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen und den Schulleitungen der St.-Wolfgang-Schule sowie der Grundschule St. Jakob Straubing den Gedanken der Inklusion auf der Basis eines traditionsreichen Fundaments weiterzuführen.

#### ▪ Ausgangssituation

Seit 1985 gab es einzelne wenig institutionalisierte Kooperationsmaßnahmen zwischen der Grundschule St. Jakob und der St.-Wolfgang-Schule Straubing. 1997 wurde in St. Jakob die erste Außenklasse der privaten Bildungsstätte an der benachbarten Regelschule eingerichtet und seither ununterbrochen aufrechterhalten. Dieses Konzept einer „Partnerklasse“ wurde im Laufe der Jahre engagiert weiterentwickelt und soll zudem seine Fortsetzung in den „Straubinger Inklusionsklassen“, intensiv-kooperierenden Partnerklassen der Grundschule St. Jakob im Gebäude der St.-Wolfgang-Schule finden. Die Intensität dieser Form der Kooperation geht weit über die einer „Partnerklasse“ hinaus, erreicht durch die Zusammensetzung der Schülerschaft und ihre Organisation die Qualität einer Klasse mit fest installiertem Lehrertandem.

#### ▪ Zielsetzung

Das private Förderzentrum St. Wolfgang und die Grundschule St. Jakob sollen gemeinsam das Schulprofil „Inklusion“ anstreben, wonach „() für Schülerinnen und Schüler mit sehr hohem sonderpädagogischen Förderbedarf ... in Schulen mit dem Schulprofil „Inklusion“ Klassen gebildet werden (können), in denen sie im gemeinsamen Unterricht durch eine Lehrkraft der allgemeinen Schule und eine Lehrkraft für Sonderpädagogik unterrichtet werden“ (BayEUG Art. 30b, Abs. 5). Im Falle der Anerkennung der Grundschule St. Jakob und/oder der Bildungsstätte St. Wolfgang als Schule mit dem Schulprofil „Inklusion“ nach Art 30b, Abs. 5 soll nach Maßgabe der gegebenen personellen und räumlichen Gestaltungsmöglichkeiten ein durchgängiger Zug aufgebaut werden, der in den Jahrgangsstufen 1 bis 4 je eine Tandemklasse enthält.

- Regelungen und verbindliche Absprachen

#### **Schulstandort**

Die „Straubinger Inklusionsklassen“ sollen an der St.-Wolfgang-Schule verortet werden. Eine alternierende Unterbringung an der Grundschule St. Jakob soll dauerhaft nicht ausgeschlossen werden. Die „Straubinger Inklusionsklassen“ benötigen neben dem eigentlichen Klassenzimmer mit einer Mindestgröße von ca. 70m<sup>2</sup> mindestens ein weiteres raumnahes Zimmer zur Differenzierung. Pflegeraum und sanitäre Voraussetzungen müssen vorhanden sein.

## **Schülerschaft**

Die „Straubinger Inklusionsklassen“ setzen sich aus zwei Schülergruppen zusammen:

Bis zu 7 Kinder mit sehr hohem sonderpädagogischen Förderbedarf, die der St.-Wolfgang-Schule mit Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ zuzuordnen sind. Bis zu 14 Regelschulkinder der St.-Jakobsschule. Unter diesen können ebenso Kinder mit unterschiedlichem sonderpädagogischen Förderbedarf sein, jedoch sollte sich der Anteil in dem normalen Umfang einer Regelklasse bewegen. Schulorganisatorisch und verwaltungstechnisch werden diese beiden Schülergruppen von der jeweiligen Stammschule geführt. Über die Aufnahme der Schüler ohne sonderpädagogischen Förderbedarf entscheidet der Schulleiter der Regelschule im Rahmen des üblichen Einschulungsverfahrens. Das Einzugsgebiet dieser Schülergruppe geht über den Sprengel der Jakobsschule hinaus. Die Zuweisung sprengelfremder Schülerinnen und Schüler erfolgt auf der Grundlage des Art 43, Abs. 2 BayEUG bzw. Art 43, Abs. 5 BayEUG. Die Zustimmung der jeweiligen Sprengelschule und ihres jeweiligen Sachaufwandsträgers ist einzuholen.

## **Personalstruktur**

Die „Straubinger Inklusionsklassen“ werden von je einem Lehrertandem geführt. Für die Auswahl der Lehrkräfte gilt zunächst der Grundsatz der Freiwilligkeit unbeschadet der Bestimmungen des § 33 LDO. Begleitend werden für jede „Straubinger Inklusionsklasse“ eine Erzieherin, eine Kinderpflegerin und nach Möglichkeit auch Praktikanten der St.-Wolfgang-Schule eingesetzt. Deren Aufgabenfeld bezieht sich je nach Erfordernis der Situation über alle Kinder der Gesamtklasse. Durch die räumliche Trennung von der Stammschule St. Jakob einerseits, der Einbindung ins Schulleben von St. Wolfgang andererseits, obliegt es der Klassenleitung nach Absprache mit den jeweiligen Schulleitungen, sich bei Elternsprechtagen, Ausflügen, Projekttagen etc. je nach Sinnhaftigkeit und Praktikabilität der ein oder anderen Schule anzuschließen.

## **Materielle und finanzielle Ausstattung**

Die Bereitstellung von Lehr- und Lernmitteln ist grundsätzlich Aufgabe der beiden Sachaufwandsträger, der Stadt Straubing für die Kinder/Lehrer der Jakobsschule und der Katholischen Jugendfürsorge für die St.-Wolfgangskinder bzw. -lehrer.

## **Didaktisch-methodische Arbeit**

Die Umsetzung entspricht dem Lehrplan der Grundschule bzw. des Förderschwerpunkts geistige Entwicklung (Persönlichkeitsentwicklung, soziales Lernen ...)

In den Kulturtechniken tragen äußere Differenzierung und spezifische Lehrwerke den unterschiedlichen Lerntempi und Zugangsweisen Rechnung.

Offene Lernformen, Wochenplan- und Freiarbeit werden ausgebaut und durch vielfältige Materialien auch der Montessori-Pädagogik gestützt.

### **Leistung, Forderung und Förderung**

Der Lehrplan der Grundschule mit seinen Zielen ist für die Gruppe der Regelschulkinder verbindlich einzuhalten. Die Sinnhaftigkeit des gemeinsamen Unterrichts ist dann in Frage zu stellen, wenn entweder diese Lehrplanziele gefährdet sind oder die Berücksichtigung personaler, entwicklungsbedingter Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förderbedarf gefährdet erscheinen. In diesem Fall gilt es durch innere wie äußere Differenzierung, individuelle Förderpläne sowie offene Unterrichtsformen nach sinnvollen Wegen zu suchen, die ein qualitativ hochwertiges Miteinanderlernen nach dem Prinzip der optimalen Passung ermöglichen. Basis individueller Förderung ist die diagnostische Erfassung der Lernvoraussetzungen aller Schüler vor Beginn des ersten Schuljahres.

Für Erstklässler mit Förderbedarf geistige Entwicklung wird ein sonderpädagogisches Gutachten zur Einschulung standardmäßig erstellt. Bei Regelschulkindern, die bei der Schuleinschreibung im April an der Sprengelschule oder in St. Jakob auffällig waren, sollen mit informellen Tests an der St.-Wolfgangsschule in spielerischer Form die Voraussetzungen bezüglich Motorik, Kognition, Wahrnehmung, sozial-emotionalen Kompetenzen und Sprache erhoben werden. Hierbei sollen insbesondere die Ressourcen des Förderzentrums St. Wolfgang und seines Mobilen sonderpädagogischen Dienstes genutzt werden.

### **Qualitätssicherung und Teambildung**

Die Qualität der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit soll durch ein eigen geschaffenes Qualitätsmanagement gesichert werden. Die Einbeziehung aller am Unterrichtsgeschehen beteiligten Personen ist hierbei besonders zu berücksichtigen. Eine wissenschaftliche Begleitung ist grundsätzlich für die Zukunft anzustreben.

### **Organisatorische Besonderheiten**

Schülerbeförderung:

Die Zuweisung sprengelfremder Schülerinnen und Schüler erfolgt auf der Grundlage des Art 43, Abs. 2 BayEUG bzw. Art 43, Abs. 5 BayEUG. Die Zustimmung der jeweiligen Sprengelschule und ihres jeweiligen Sachaufwandträgers ist einzuholen.

Mittagessen/Hort/Tagesstätte stehen allen Schülern offen:

Für die Regelschüler wird das Mittagessen im Hort separat berechnet und von den Eltern monatlich bezahlt. Für den Besuch des Hortes mit Hausaufgabenbetreuung werden die stadtüblichen Gebühren erhoben. Für die Schüler mit dem Förderbedarf geistige Entwicklung wird der Besuch der Tagesstätte incl. Mittagessen vom Bezirk übernommen, die Eltern zahlen nur einen Eigenanteil. Therapiemöglichkeiten: Ab dem Schuljahr 2012/13 steht auch den Regelschulkindern das gesamte Therapieangebot offen.

### 2.1.4.3 Kindertagesstätten und Grundschulen gehen Hand in Hand und pflegen ein institutionalisiertes Übergangsmanagement

Im gemeinsamen Bemühen um bestmögliche Förderung der uns anvertrauten Kinder gehen Kindergarten und Grundschule Hand in Hand. Alljährlich pflegen Kindergärten und Grundschulen aufs Neue Erziehungspartnerschaften zwischen allen an schulischen und vorschulischen Einrichtungen Beteiligten. Das gemeinsame Ziel lautet, den Übergang der beiden Bildungs- und Erziehungsinstitutionen als Chance für mehr Bildungsgerechtigkeit zu nutzen, indem Kindern ihren individuellen Begabungen gerecht Basiskompetenzen vermittelt werden, die eine nachhaltig gesicherte Grundlage für schulische Lernprozesse bilden.

Kindergarten und Grundschule gestalten diese Erziehungspartnerschaft und sind selbst Teil dieser Erziehungspartnerschaft, deren Aufgabenpalette in vielfältiger Weise bewältigt wurde und immerzu neu bewältigt wird.

Eltern und Erziehungsberechtigte erhalten

- Information, Beratung und Begleitung in Fragen der Erziehungsbedürftigkeit und der Bildungsamkeit ihres Kindes, auch in Zusammenarbeit mit Fachdiensten.

Kinder erhalten

- Begleitung, Zuwendung und Hilfe bei der Bewältigung eines Lebensabschnittes, auch in der Meisterung auftretender Entwicklungsrisiken.

Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer garantieren all dies durch ihre gemeinsame Arbeit zum Aufbau eines Netzwerkes,

- das Kinder schützt, angstfreies Lernen ermöglicht, Lernpotentiale freisetzt und Schwächen ausgleichen hilft, das emotionales Erleben sichert und soziales Verhalten trainiert, das Antwort gibt auf die Herausforderung extremer Heterogenität in Herkunft und Leistungsvermögen der uns anvertrauten Kindern und bei aller Aufgabenfülle dennoch auf die Wahrung des Rechtes auf Kindsein achtet.

Hierzu haben Schulamt und Jugendamt in gegenseitiger Unterstützung regionale und lokale Kooperationsbeauftragte für jede Schule und jeden Kindergarten geworben, eingesetzt und geschult, damit Kindern der Übergang vom lernenden Spielen zum spielenden Lernen gelingt.

Im Zusammenhang der Kooperationsvereinbarung (vgl. o.) sind weitere Ziele

- die zukunftsfähige Gestaltung der Einschulungspraxis an allen Schulen auf der Grundlage der bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt fest installierten Form der Schuleinschreibung, wonach an jeder Schule der Stadt Straubing und des Landkreises Straubing Bogen eine Fachkraft der Kindertagesstätte aktiv an der Schuleinschreibung beteiligt ist. Diese aktive Beteiligung beschränkt sich nicht auf die Anwesenheit, sondern beinhaltet die informelle Mitentscheidung

bei der Beurteilung der Schulfähigkeit. Der widerspruchsfähige Verwaltungsakt der Einschreibung nach dem BayEUG bleibt hiervon unberührt.

- die Etablierung frühkindlicher Leseerziehung für Kinder, die erstmals den Übergang von zu Hause in die Kindertagesstätte zu meistern haben
- die Integration von Kräften der Leseregion Straubing und Straubing – Bogen wie Sprach- und Lesepatzen zunächst als Pilotgruppe für die frühkindlich zu meisternden Übergänge
- Sicherung der aktiven und unmittelbaren Einbeziehung der Kooperationsbeauftragten der Grundschulen, wie bereits geschehen, beim Prozess der Schuleinschreibung
- Installierung eines Qualitätsmanagements für die Arbeit der Fachkräfte aus KiTa und Grundschule in den genannten Übergangsbereichen
- Kooperationstreffen zur Begegnung der Fachkräfte aus Grundschule und Kindertagesstätten nicht nur wie bislang auf formeller Basis
- Verstärkte Einbeziehung aller an Schule und frühkindlicher Erziehung beteiligten Fachkräfte (z. B. Frühförderstelle)

#### 2.1.4.4 SOBIS: Einrichtung einer offenen und fachübergreifenden Förderortberatung als fester Bestandteil eines effektiv funktionierenden Übergangsmagements

Unter Federführung der Staatl. Schulämter der Stadt Straubing und des Landkreises Straubing - Bogen soll ein inklusives, schulartunabhängiges und alle vorhandenen sonderpädagogischen Fachrichtungen vernetzendes Beratungsangebot institutionalisiert werden, das die Idee von FOBIS (Forchheimer Orientierungs-, Beratungs- und Informationsservice) aufgreift und durch die Vernetzung der Förderschulpartner fachlich noch erweitert wird.

#### 2.1.4.5 Etablierung einer kontinuierlichen Übergangspraxis von Grundschule und weiterführenden Schulen

- Informationsabende zum Übertritt vereinheitlichen und effektiver organisieren
- Informationsdefizite bei Eltern und Lehrer hinsichtlich Gelenkklassen und Lotsen im Übertrittsverfahren beheben
- Organisation und Durchführung sog. Schnuppernachmittage und/oder Begegnungsnachmittage für Schülerinnen und Schüler, die an die betr. weiterführende Schule wechseln wollen. Diese bereits bei einigen Schulen praktizierte Form der Begegnung soll an allen Schulen vorgehalten werden.
- Die Akzeptanz von Gelenkklassen und Lotsen im Übertrittsverfahren steigern
- Kooperationsveranstaltungen zwischen Grundschulen und Gymnasium weiterführen und auch auf andere Schularten übertragen

- Kooperationsveranstaltungen für Methodendiskussionen nutzen
- Schulartübergreifende Fortbildungen organisieren

Ungeachtet der Diskussion über Für und Wider eines zentralen Informationsabends für die Stadt Straubing streben die Mitglieder der Unterarbeitskreise II/III eine effektivere Koordinierung der Informationsabende in Stadt und Landkreis hinsichtlich der Termine und der inhaltlichen Gestaltung der Informationsabende an. Zukünftig sollen Terminüberschneidungen vermieden werden. Zur inhaltlichen Entzerrung empfiehlt der Arbeitskreis für die dritten Klassen die Verortung des Referenten aus der Berufsschule, für die Eltern und Erziehungsberechtigten der vierten und fünften Klassen Referenten aus Mittelschule, Realschule und Gymnasium. Die Vorstellung der Schulart Gymnasium mit ihren speziellen Angeboten soll im Wechsel immer nur von einem der beteiligten Schulleiter übernommen werden.

#### 2.1.4.6 Übergangsmanagementpflege im Rahmen der Aktivitäten der Leseregion

Auf Initiative der Stadtbibliothek Straubing haben sich die Stadt Straubing und der Landkreis Straubing-Bogen zur Leseregion Straubing – Stadt und Land zusammengeschlossen. Dieses Netzwerk für das Lesen ist ein bundesweit einmaliges Pilotprojekt zur Förderung der Lese- und Informationskompetenz, das alle Kräfte in diesem Bereich bündelt.“ (sinng. G. Fisch, Stadtbib. Straubing, 2012) Im Rahmen der sog. Leseregion sind insgesamt zeitweise etwa 75 Sprachpaten und 155 Lesepaten tätig, die Schülerinnen und Schülern durch ihre Tätigkeit helfen, Übergänge zwischen Schularten und Bildungsinstitutionen zu meistern. Die Organisation dieser Maßnahmen obliegt dem Freiwilligen Zentrum Straubing unter Leitung von Frau Nicole Limmer.

- Ziel in diesem Bereich ist die finanzielle Aufstockung der Maßnahmengelder zur Betreuung des Freiwilligen Zentrums.
- Erhöhte personelle Ausstattung soll Aufbau und Pflege eines bereits bestehenden Netzwerkes garantieren.
- Weitere Vereine und Verbände sollen in diesem Netzwerk erfasst werden, um in höherer Dichte Synergieeffekte zwischen den beteiligten Organisationen erreichen zu können.
- Die Implementierung sog. Schülerpaten ist anzustreben. (Vgl. hierzu Anl. 2)
- Wiederauflage des im Jahre 2013 erstmals durchgeführten Niederbayerischen Lesetages
- Stärkung der Lesemultiplikatoren und Lesebeauftragten an den Grund- und Mittelschulen, Ausweitung auf alle Schularten

#### 2.1.4.7 Netzwerk Schule und Beruf: Übergangsmanagement für Abgänger aller Schularten

- Wiederbelebung des Projektes „Ohne Perspektive verlässt du die Schule nicht“ unter Berücksichtigung bereits etablierter Übergangsmodelle
- Jugendsozialarbeit an Schulen ausbauen, alle Schularten mit einbeziehen

- Etablierung eines Hauptkoordinators für Netzwerk Schule und Beruf, vergleichbar dem Projekt der Stadt Passau und des Landkreises Passau „PASSGENAU“
- Stärkere Beteiligung der Ausbildungsbetriebe und Unternehmen
- Weiterführung des Projektes „KOSSI“
- Berufsintegrationsjahr zur Vorbereitung
- Horte helfen mit bei der Berufswahlfindung

### 2.1.5 Vorhaben

Sämtliche im Zusammenhang mit den Zielen genannten Vorhaben sollen nach folgendem Methoden-raster durchgeführt werden.

Die Prozessumsetzung soll von Veranstaltungen begleitet werden, die ähnlich den Dialogforen Überblick und gemeinsame Standortbestimmung erlauben sollen.



#### 2.1.5.1 Das Straubinger Modell nachhaltig stärken und für zukünftige Jahrgänge organisatorisch und finanziell sichern. Schulabgänger ohne Schulabschluss verringern

Insbesondere sollen die Kontakte zur Wirtschaft über den Arbeitskreis Schule&Wirtschaft zur Rekrutierung ausbildungsbereiter Ausbildungsbetriebe verstärkt werden. Hierzu soll der SchuleWirtschaft-Berater sowie die Planungsgremien der Arbeitskreise SchuleWirtschaft Stadt Straubing und Altlandkreis Bogen verstärkt auf das Modell hingewiesen werden und um Mithilfe gebeten werden. Zusätzlich ist das Straubinger Modell im Zusammenhang mit den Aufgaben intakter Inklusion für behinderte Jugendliche in Augenschein zu nehmen. In diesem Bereich ergeben sich vor allem im Blick auf die Integrationsfachdienste wie ifd weitere Stützsystemmöglichkeiten.

Zur Verringerung der Schulabgänger ohne Abschluss soll an den Schulen erneut das „Programm abschlussgefährdeter Jugendlicher“ aufgelegt werden. (Vgl. Anl. Raster)

Im Rahmen der Aufgaben der Inklusion hat sich das Straubinger Modell mit Fragen der Integration zu befassen, inwieweit sozial-emotionale Entwicklungsrückstände ihre Anerkennung als Behinderung im Rahmen der Schülergruppe des Straubinger Modells finden und gefunden haben. Zur Beantwortung der zentralen Frage, wie viel Heterogenität kann das Modell der Berufsorientierungsklasse verarbeiten, soll sich die Betreuergruppe des Straubinger Modells mit der Kollegenschaft der Berufsschule eingehend in Verbindung setzen.

#### 2.1.5.2 Das Modell der Straubinger Inklusionsklassen nachhaltig stärken und für zukünftige Jahrgänge organisatorisch und finanziell sichern

Die Einrichtung eines paritätisch besetzten Qualitätsmanagements aus Regelschule und Förderzentrum trägt dazu bei, das Modell der Straubinger Inklusionsklassen für die Zukunft fest zu etablieren und zukunftssicher zu machen. Das Ziel ist die Errichtung von Tandemklassen unter Berücksichtigung entsprechender Personalausstattung. Die Einbeziehung ehrenamtlich tätiger Personen soll über Kontaktierung des Freiwilligen-Zentrums Straubing in die Überlegungen mit einbezogen werden. Zur Schaffung eines vertieften inklusiven Verständnisses für die gemeinsame Beschulung behinderter und nicht behinderter Kinder soll die Implementierung einer Elternschule an der Bildungsstätte St. Wolfgang ins Auge gefasst werden. Die Teilnehmer sollen sich aber nicht nur aus Eltern und Erziehungsberechtigten behinderter Kinder beschränken, sondern ganz bewusst Eltern und Erziehungsberechtigte nicht behinderter Kinder und interessierte Ehrenamtliche mit einbeziehen. Die wissenschaftliche Begleitung des Modells durch eine Universität erscheint in naher Zukunft unerlässlich.

#### 2.1.5.3 Alle Übergänge fließend machen!

Die Etablierung einer fest verankerten Übergangskultur ist das komplexe Vorhaben, wozu Kooperationsbeauftragte der Grundschulen, Fachkräfte der Kindertagesstätten, der Frühförderstelle des Jugendamtes, der schulvorbereitenden Einrichtungen, der Erziehungsberatungsstellen und der Schulpsychologie gemeinsam ein tragfähiges Netzwerk sowohl für die Übergangsgestaltung vom Elternhaus in die Kindertagesstätte sowie den Übergang von Kindertagesstätte in die Grundschule aufbauen sollen. In diesem Zusammenhang wird die Erstellung eines eigenen sprengelspezifischen Kooperationsplanes als Grundlage empfohlen. Über die bereits fest installierten Gremien in der Kooperation der Schulbeauftragten und der Übergangsbeauftragten aus den Kindertagesstätten hinaus, soll vor allem eine Vereinheitlichung aller bereits bestehender Formen der Übergangsgestaltung wie Schuleinschreibung, Vorkursregelung und / oder Sprach- und Lesepateneinsatz im Bereich der Früherziehung erreicht werden. Als erste praktische Maßnahme ist

im Rahmen der Schuleinschreibung eine Überarbeitung der sog. Schuleinschreibetests vorgenommen werden, um zu verhindern, dass jährlich die gleichen Materialien verwendet werden. Die 2013 erstmals intensiv betriebene Evaluation soll weiter geführt werden. Die Multiplizierung der Ergebnisse ist von den verantwortlichen Stellen der Jugendämter und Schulämter zu gewährleisten. Bei allen Übergängen ist darauf zu achten, dass der Weg von der Defizitorientierung hin zu einer Stärkenbilanzierung eingeschlagen wird. Kindgerechte Übergangsgestaltung verlangt von den Verantwortlichen die Fokussierung auf die Stärken der Kinder und Jugendlichen, die die Übergänge zu meistern haben. Die Vorhaltung einer familienfreundlichen Schule ist Grundbedingung für ein erfolgreiches Übergangsmanagement. Die Abstimmung der Schularten untereinander erscheint unerlässlich, die Synchronisierung der verschiedenen Modelle der Ganztagsbetreuung ist zeitnah anzustreben. „Betriebe und Betreuung“ soll als Arbeitstitel die in diesem Bereich tätigen Schulleiter, Lehrer und Fachkräfte der Jugendarbeit auf die Einbeziehung aller gesellschaftlichen Gruppen erinnern. Die bereits zweimal durchgeführten Arbeitssitzungen sind mit dem Ziel der Entwicklung eines „Straubinger Betreuungskonzeptes“ fortzuführen.

#### 2.1.5.4 SOBIS – Straubinger Orientierungs- Beratungs- und Informationsservice - Arbeitstitel

Folgende Konstruktion und Konzeption ist für den Straubinger Orientierungs- Beratungs- und Informationsservice geplant:

Das Beratungsteam umfasst insgesamt 3 Lehrkräfte in einer Steuergruppe von 3 Lehrkräften: Schulpsychologin, Fachkraft aus dem Bereich der Sonderpädagogik und Kooperationsbeauftragte für den Übergang Kindergarten – Grundschule und einem mit diesem eng vernetzten sonderpädagogischem Fachteam. Die Koordinierung der Beratungsanfragen durch die Eltern und Erziehungsberechtigten ist der Steuergruppe überlassen. Die für Eltern und Erziehungsberechtigte häufig anzutreffende „Ärzte und Fachkräfte – Odyssee“ soll vermieden werden.

**„Kernteam“** – verlässliche Präsenz – und Sprechzeit pro Woche; räumlich zunächst an schulpsycholog. Beratungsstelle im Gebäude der Grundschule St. Peter, Straubing.

- Beratungsrektorin Friederike Kreuz
- Lehrerin aus dem Beratungssystem Kindergarten-Grundschule
- Förderschul(kon)rektorin und/oder Beratungslehrerin (Schwerpunkt: Sprachheilkunde)

Vernetzung mit sonderpädagogischen Fachrichtungen im einzelnen Beratungsfall jeweils aktuell – ansonsten monatlich im Jourfixe.

## „Sonderpädagogisches Fachteam“

Sonderpädagogische Förderschwerpunkte	gestellt durch Lehrkraft der Förderschule
Hören	Institut für Hörgeschädigte
Emotionale und soziale Entwicklung	SFZ Straubing
Geistige Entwicklung	St. Wolfgang-Schule (FZGE) Straubing
Körperlich-motorische Entwicklung	Papst Benedikt Schule Straubing (FZKME)
Lernen	St. Benedikt-Schule Mallersdorf (SFZ)
Sprache	Albertus - Schule Bogen (SFZ)

Dieses Beratungsgremium berät und leistet die dazu erforderliche diagnostische Arbeit. Es gibt Empfehlungen aber keine Entscheidungen. Förderortentscheidungen bleiben in der in den betreffenden Schulordnungen geregelten Zuständigkeit der Schulen. Die Schulen verpflichten sich jedoch, die in der schulartübergreifenden gefundene Empfehlung zu akzeptieren und nicht in eigener Zuständigkeit nochmals gesondert zu hinterfragen.

- Erforderliche Ressourcen in der Aufbauphase – ggfs. Änderungen für die Zukunft durch Erfahrungswerte veranlasst

### Kernteam:

Frau Beratungsrektorin Friederike Kreuz: Reduzierung des Unterrichtseinsatzes um 2 Wochenstunden

Lehrerin aus dem Beratungssystem Kindergarten-Grundschule - „Umwidmung“ von 2 Wochenstunden für die Beratungsaufgabe (z. B. Förderunterricht oder AsA)

Sonderschulkonrektorin und Beratungslehrerin - 2 MSD-Stunden

### Fachteam:

Pro Lehrkraft 1 MSD - Stunde/Woche

Die Anfangsfinanzierung wurde im Haushaltsansatz der Stadt Straubing mit 7500,00 € berücksichtigt, die Verhandlungen der anteiligen Mitfinanzierung durch den Landkreis Straubing – Bogen stehen an. Die Sachaufwandsträger der beiden Schulämter werden nach Abschluss des II. Dialogforums über den Sachstand informiert, die gemeinsame Planung zur Umsetzung abgesprochen. Das unabhängige Beratungszentrum soll an der schulpsychologischen Beratungsstelle an der Grundschule St. Peter in der Stadt Straubing angesiedelt werden. Die Räumlichkeiten hierfür sind vorhanden.

#### 2.1.5.5 Koordination der Informationsabende der dritten und vierten Klassen

Zur Umsetzung der in 2.1.3.5 genannten Ziele der effektiveren Koordinierung wird die Kontaktierung des sog. Schulforums empfohlen. Die Koordinierung der Informationsabende, die Vereinheitlichung auf der Inhaltsebene, die Terminierung der Tage der offenen Türe an den Schulen, sollen auf einer der nächsten Sitzungen von einem der Mitglieder geplant und durchgeführt werden. Die Anzahl der Treffen soll u. U. je nach Bedarf erhöht werden. Gelenkklassen sind in ihrer Form und Wirkweise zu klären, Überlegungen zur Elterninformationen hierüber angestellt werden, Aktionen zur Steigerung der Akzeptanz der Gelenkklassen bei Eltern geplant werden. In gleicher Weise ist die Einrichtung der sog. „Lotsen im Übertritt“ zu thematisieren. Gelenkklassen und Lotsen sollen in Bekanntheitsgrad und Akzeptanz sowohl bei Eltern als auch bei Lehrerinnen und Lehrern aller betr. Schularten eine wirksame Steigerung erfahren. Problembereiche im Rahmen des alljährlichen Übertrittsverfahrens sollen eruiert und in gemeinsamer Besprechung einer Lösung heran geführt werden. Immer noch wissen die einzelnen Schularten zu wenig voneinander. Ein entsprechendes Wissensmanagement sollte mit Hilfe des Schulforums aufgebaut und kontinuierlich betrieben werden. Die Einbeziehung der Elternschaft ist zu prüfen.

#### 2.1.5.6 Übergangsmanagementpflege im Rahmen der Aktivitäten der Leseregion

Die in 2.1.3.6 genannten Ziele sind unter intensiver Einbeziehung des Freiwilligen Zentrums, des Stadtjugendrings, der Schulen und des Stadtschulverwaltungsamtes umzusetzen. Die Erhöhung der Mittel für das Freiwilligen Zentrum bedarf der Unterstützung der politischen Mandatsträger. Die Öffentlichkeitsarbeit in diesem Bereich sollte planmäßig und konstant von einem eigenen Ansprechpartner verantwortet und durchgeführt werden. An den Grund- und Mittelschule der Stadt Straubing und des Landkreises Straubing wurde je ein Lesebeauftragter bestimmt, um neben den allgemeinen schulspezifischen Aufgaben der Leseerziehung und die Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Straubing die Arbeiten der Lese- und Sprachpaten zu organisieren und zu koordinieren. Die übergeordneten Lesemultiplikatoren koordinieren die Arbeit auf Stadt- und Landkreisebene. Diese Modell soll nachhaltig gesichert und erweitert werden. Lesebeauftragte anderer Schularten sollten gemeinsam ein starkes Netzwerk bilden. Die erneute Durchführung eines weiteren Niederbayerischen Lesetages ist anzustreben. Organisation und Durchführung sollen unter Federführung der Schulämter, der Stadtbibliothek, des Freiwilligen Zentrums und des Lesebeauftragtenteam der Regierung von Niederbayern übernommen werden.

#### 2.1.5.7 Schule und Beruf: Übergangsmanagement für alle Schularten

Das unter dem Arbeitstitel „Ohne Perspektive verlässt du die Schule nicht“ zu gründende bzw. wieder zu belebende Projekt nützt den Internetauftritt „Netzwerk Schule Beruf“ der Caritas Straubing. Das

Netzwerk und ihre Betreiber unterstützen Jugendliche bei der Berufsfindung, bei der Suche nach Praktikums- und Ausbildungsplätzen und helfen mit bei Bewerbungen. Die Eltern der betreffenden Jugendlichen sollen umfassende Hilfestellung dabei erhalten. Besonderes Augenmerk ist Jugendlichen mit Handikap zu schenken.

Der Ausbau der Jugendsozialarbeit verlangt eine klare Bedarfsanalyse der betreffenden Schulen, um eine gesicherte Argumentationsbasis zu erreichen.

Das Modell der Stadt Passau und des Landkreises Passau stellt ein Netzwerk dar, das insgesamt 17 Initiativen koordiniert. Erfahrungen der Netzwerkbetreiber sind einzuholen und auf Übertragbarkeit zu prüfen. Über die Arbeitskreise Schule und Wirtschaft sollen mehr Unternehmen angesprochen werden, die bereit sind, auch Jugendlichen mit Handikap oder aus sonstigen Gründen schwer vermittelbare Jugendlichen eine Ausbildungschance zu geben.

Die gemeinsame Unterstützung aller im Bereich Schule und Ausbildung Tätigen ist notwendig, um die Weiterführung des bereits erfolgreich durchgeführten Projektes „KOSSI“ garantieren zu können. Eine breite Öffentlichkeitsarbeit hilft dabei.

Für berufsschulpflichtige Asylbewerber ist in ausreichender Kapazität die Maßnahme des sog. „Berufsintegrationsjahres“ vorzuhalten. Das zweijährige Projekt umfasst das Erlernen der deutschen Sprache, praxisorientierten Unterricht und Praktika in Ausbildungsbetrieben. Schule und Praktikum sollen im Wechsel stattfinden. Besonderer Wert ist darauf zu legen, dass auch während des Schuljahres ausreichend Plätze für neu angekommene Asylbewerber vorgehalten werden. Betreuungspersonal aus den Horten stellten bereits in der Vergangenheit wichtige Ansprechpartner für Jugendliche in der Berufsfindungsphase dar. Dabei darf nicht vergessen werden, dass dieses Aufgabenspektrum eine zusätzliche Arbeitsbelastung für das Betreuungspersonal der Horte bedeutet. Die Maßnahmenträger der Horte sind verstärkt darauf hinzuweisen. Bei Netzwerktreffen mit dem Ziel der Abstimmung der Hilfeangebote für Jugendliche ohne Ausbildungsplatz sind die Horte mit zu berücksichtigen. Eine noch zu nutzende Hilfe bei der Lehrstellenfindung im Übergang von Schule in den Beruf stellt u. U. ein verbessertes Wissensmanagement für Berufs-, Real- und Wirtschaftsschulen dar. Die Vorstellung von Ausbildungsberufen von Schülern für Schüler unter Federführung der Berufsschulen ist geeignet, Jugendliche der Real- und Wirtschaftsschulen noch intensiver informieren zu können.

#### 2.1.5.8 Übergangsmanagement Schule – Hochschule institutionalisieren

Für die Zielgruppe der Schüler der Q 11 und Q 12 der Gymnasien ist eine eigene Beratungsstelle zu installieren. Hierzu sollen geeignete Studentengruppen gefunden werden. Auf diese Weise könnten Schülerpaten gewonnen werden, die ihre universitären Erfahrungen weiter geben können und auch Hilfestellung vor Ort geben können. Zusätzliche Informationsveranstaltungen an der Hochschule wie Schnuppertage, Exkursionsprogramme und Themenworkshops bilden dazu ein Stützsystem. Die

Umsetzung haben Schulen und Hochschulen in enger Partnerschaft zu leisten. Ansprechpartner an den Schulen sind unter Federführung der Direktoren die Beratungslehrer sowie Seminarlehrer bzw. Seminarleiter.

Qualifizierungsangebote zur Erleichterung des Studienstarts ergänzen das Angebot. Schulveranstaltungen an der Hochschule sowie die Ermöglichung des Zugangs zu Laboren und Bibliotheken der Hochschule bzw. der Universität stellen weitere Qualifizierungsangebote dar. Eine Verzahnung von Hochschule und Arbeitsagentur ist anzustreben und für das Übergangsmanagement zu nutzen. Oberstufenkoordinatoren, Beratungslehrer, Hochschullehrer sowie Berater der Arbeitsagenturen sind in den Prozess einzugliedern. Die Rahmenbedingungen für Exkursionen sind von den Sachaufwandsträgern der Gymnasien bereit zu stellen. Die Übernahme der Fahrtkosten für die Transfers bei Exkursionen gleich welcher Art ist anzustreben.

## 2.2 Arbeitskreis 2: Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen

### – Schulen in die Region öffnen

#### 2.2.1 Teilnehmer

Geleitet wurde der Arbeitskreis von Reinhold Karl (Schule-Wirtschaft-Experte, Lehrer an der Mittelschule St. Josef) und Werner Wensauer (Handwerkskammer Straubing).



**Reinhold Karl**  
Lehrer Mittelschule St. Josef, Straubing  
SchuleWirtschaftsexperte

"Für mich als Lehrer und SchuleWirtschaft-Experte war es besonders wichtig, Schule und außerschulische Partner enger zusammenzubringen, um auch in schwierigen Einzelfällen den Schülern eine bestmögliche Perspektive zu ermöglichen."



**Werner Wensauer**  
Dipl. Ing. (FH)  
Leiter Bildungszentrum Straubing  
Handwerkskammer  
Niederbayern-Oberpfalz

„Als Leiter des Bildungszentrums der Handwerkskammer in Straubing bringe ich gerne mein Wissen zur Entwicklung des Konzeptes einer Bildungsregion ein. Schulische Grundbildung und eine solide berufliche Ausbildung mit ständiger Weiterbildung ist die Voraussetzung um in der modernen Arbeitswelt zu bestehen.“

Von März bis Juli 2013 hat sich der Arbeitskreis „Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen – Schulen in die Region öffnen“ viermal getroffen.

Im Arbeitskreis 2 arbeiteten folgende Personen mit:

<b>Name:</b>	<b>Vorname:</b>	<b>Behörde/Schule/Verein/Einrichtung/Firma</b>
Artinger	Monika	MS Mallersdorf-Pfaffenberg
Dilger	Tanja	GS Haibach, Elternbeirat
Ernst	Martin	Caritas
Friedländer	Andreas	Kreismusikschule
Fuchs	Franz	Landwirtschaftsschule Straubing
Geiger	Franz-Xaver	Jugendbildungsstätte Windberg
Grubmüller	Claudia	Elternbeirat St. Wolfgang
Grzempa	Jana	Regierung von Niederbayern
Grzyb	Marco	AWO, Soziale Dienste
Heinicke	Thomas	KoKi Kinderschutzstelle, Straubing
Hetzenecker	Georg	Agentur für Arbeit
Heusinger	Katharina	Keramik auf der Speck
Karl	Reinhold	MS St. Josef
Kerscher	Johann	GS und MS Parkstetten
Ketterl	Heribert	Schulamt Straubing

<b>Name:</b>	<b>Vorname:</b>	<b>Behörde/Schule/Verein/Einrichtung/Firma</b>
Klar	Kornelius	MS Hunderdorf
Koch	Thomas	IHK Niederbayern
Koller	Josef	VHS Straubing-Bogen
Krä	Manfred	Gemeinde Aiterhofen
Leidl	Heidi	GS und MS Hunderdorf
Messemer	Max	FOS/ BOS Straubing
Messerschmitt	Harro	Freiwilligenzentrum Straubing
Mock	Maria	bfz Straubing
Nagl	Stefan	MS Bogen
Pervan	Zvonimir	DEB
Plail	Bernhard	KEB
Preiss	Eberhardt	Wiesenfelden, Natur-Kreativ-Seminare
Räb	Karl-Heinz	Firma Räb
Reimer	Alexander	Ludmilla Realschule Bogen
Scherer	Gudrun	Elterninitiative für Begabungsförderung in Straubing
Schötz	Andrea	FIZ Haibach
Schultes	Ulrich	Stadtrat Straubing
Seitz-Weinzierl	Beate	Umweltzentrum Schloss Wiesenfelden
Sturm	Michaela	Pfarrrei St. Jakob
Wensauer	Werner	Handwerkskammer Ndb./ Opf.
Werner	Hedi	Stadt Straubing
von Winning	Elke	ELKB Straubing
Zetzl-Schmid	Marion	Elterninitiative für Begabungsförderung in Straubing
Zeindlmeier	Ulrike	GS Ittling (Elternbeirat)

### 2.2.2 Allgemeine Erwartungen der Teilnehmer

Schule entwickelt sich zu einem immer zentraleren Bestandteil in der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen; wichtige Sozialisationsprozesse der Heranwachsenden laufen verstärkt hier ab. In Anbetracht der sozialen, systemischen Ökologie<sup>1</sup> junger Menschen, muss Schule nicht nur in Bezug auf Wissensvermittlung und Bildung Spezialist sein, sondern ganz gezielt Kinder und Jugendliche auf ihrem Lebensweg begleiten und Sozialkompetenzen anbahnen, die den Schülerinnen und Schülern künftig abverlangt werden. Hierbei bietet die Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern eine sinnvolle und wichtige Unterstützung auf dem Weg zu einem ganzheitlichen und inklusiven Schulkonzept, das sich den An- und Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels stellt und ihm antizipierend begegnet.

Die Teilnehmer des AK 2 haben zunächst ihre Ideen und Erwartungen in Bezug auf die Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungsträgern zusammengetragen:

- Außerschulische Bildungsangebote an die Schulen bringen
- Verstärkte Vermittlung und Vernetzung zwischen außerschulischen Partnern

<sup>1</sup> im Sinne eines ökosystemischen Ansatzes nach U. Bronfenbrenner, vgl. Urie Bronfenbrenner: Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Klett-Cotta, 1981

- Verstärkte Vermittlung und Vernetzung zwischen verschiedenen Schulen und Schularten (z.B. den Grund- und Mittelschulen, der Landwirtschaftsschule, den Förderschulen, den Berufsschulen)
- Lebenskompetenzen der Kinder und Jugendlichen frühzeitig fördern und stärken
- Dem Lehrermangel begegnen
- Verbesserung des Angebotes für Menschen mit Behinderung im außerschulischen Bereich
- Förderung von Hochbegabten und besonders begabten Kindern
- Förderung und Unterstützung von Schülern mit mangelnden Deutschkenntnissen bzw. aus nicht deutschsprachigem Elternhaus
- Kinderschutz
- Zusammenarbeit von Schulen und (Ausbildungs-) Betrieben stärken
- Dem Fachkräftemangel bzw. dem Mangel an Auszubildenden (z.B. in Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, Ernährung und Versorgung) begegnen
- Die Eingliederung von Schülern in das Berufsleben erleichtern
- Straubing – als „Region der nachwachsenden Rohstoffe“ im Bildungssektor verstärkt berücksichtigen
- Förderung der Erziehung in der Familie, Präventionsangebote
- Hilfen bei der Einfeldung in die Elternrolle
- Erziehungskompetenz der Eltern stärken

### 2.2.3 Ziele

Straubing-Bogen - Region der nachwachsenden Rohstoffe. Die wichtigste Ressource allerdings, deren Wachstum und Gedeihen unser aller Ziel ist, sind unsere Kinder. Der Landkreis Straubing-Bogen und die Stadt Straubing verstehen sich als Bildungsregion und versuchen dies in einem ganzheitlichen und nachhaltigen Ansatz umzusetzen.

Wesentliche Voraussetzungen für einen guten Start ins Leben, eine reelle Teilhabe an Bildung und einer gesunden Entwicklung werden in der frühen Kindheit geschaffen. Mit dem Besuch einer Kindertagesstätte über die Einschulung bis hin zum Schulabschluss schließen weitere wichtige Abschnitte im Leben eines Kindes an. Schule soll hierbei nicht als Ort der reinen Wissensvermittlung gelten, sondern will den Schülerinnen und Schülern Raum zum Wachsen und Reifen geben. Dazu bedarf es der Integration von vorschulischen, schulischen und außerschulischen Angeboten, die ineinander greifen und den individuellen Lebensbedingungen der Kinder Rechnung tragen.

Bildung endet aber nicht mit dem Schulabschluss, sondern ist ein lebenslanger Prozess. Hochschulstudium und Erwachsenenbildung bis ins hohe Alter haben in der Bildungsregion Straubing-Bogen ebenso ihren Platz.

Des Weiteren ist es für eine gute Förderung der Schülerinnen und Schüler notwendig, die Erwachsenen im Blick zu behalten und sie in ihrem Bildungswillen zu bestärken. Es müssen Angebote geschaffen werden, um Eltern und Angehörige der Kinder dementsprechend bestmöglich zu unterstützen.

Betrachtet man die vorhandenen Bildungs- und Unterstützungsangebote der Region Straubing-Bogen, ergibt sich eine mannigfaltige und umfangreiche Bildungslandschaft. Um den oben genannten Ansprüchen und gesellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden, müssen diese Angebote weiterhin ausgebaut und allen Betroffenen zugänglich gemacht werden. Deshalb sieht der AK 2 Handlungsbedarf in folgenden Bereichen:

- Abbildung des außerschulischen Bildungsangebots in der Region Straubing-Bogen
- Strukturierung der vorhandenen Angebote
- Angebote transparent und zugänglich machen (Informationsplattform)
- Entwicklungsbedarf beschreiben
- Konkretisierung und Umsetzungsmöglichkeiten des Bedarfes, wie z.B. Schaffung eines nachhaltigen Bildungsnetzwerks

Folgende Punkte sollen den Weg zur Umsetzung dieser Ziele aufzeigen:

- Zugänglich machen der vorhandenen Ressourcen
- Vernetzung der Akteure
- Integration der Ressourcen in den Schulbetrieb
- Berücksichtigung der tatsächlichen Lebenswirklichkeit der Schüler und Schülerinnen
- Entwicklung neuer Lösungswege in Anbetracht veränderter Lebenssituationen
- Partizipation der Schüler in der Region stärken (Selbstwirksamkeit erfahrbar machen, politisches Interesse und Engagement wecken, Lebensraumgestaltung fördern)

#### 2.2.4 Bestehende Projekte

Um den tatsächlichen Handlungsbedarf besser ersichtlich zu machen, hat der Arbeitskreis 2 bestehende Projekte und Angebote von schulischen und außerschulischen Bildungsträgern und anderen Institutionen des Landkreises Straubing-Bogen bzw. der Stadt Straubing gesammelt.

Diese Positivliste erhebt in keiner Weise einen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern setzt sich vor allem aus den Tätigkeitsbereichen der Teilnehmer des AK 2 zusammen.

### **Kinder- und Schülerbetreuung**

- Gute Zusammenarbeit zwischen Grundschulen und Kindergärten (z.B. Mittagsbetreuung, Kooperationstreffen, Schuleinschreibung)
- Freiwilligen Zentrum Straubing e. V. (FWZ)
  - Leihomas/-opas
- Kooperation FWZ mit Stadtbibliothek und Schulen
  - Vorleser in Kindergärten (Kooperation mit Stadtbibliothek)
  - Schulbibliotheken werden von Ehrenamtlichen unterstützt (Kooperation mit Stadtbibliothek)
  - Lesepaten für Grundschul Kinder (Kooperation mit Stadtbibliothek und Schulen)
  - Schülerlesepaten, Große lesen mit Kleinen (Kooperation mit Stadtbibliothek)
  - Sprachpaten für Kinder mit Migrationshintergrund (Kooperation mit Stadtbibliothek)
- Weitere Angebote des FWZ:
  - Vermittlung von Ehrenamtlichen an Kinderhorte zur Hausaufgabenbetreuung, Unterstützung in der Mittagszeit und auch für Freizeitangebote
  - Zusammenarbeit mit Sozialpädagogischer Familienhilfe, KoKi
- Schülerpaten für benachteiligte Mittel- und Förderschüler (z.B. beim Übergang Schule – Beruf)
- Vorleser
- Schulbibliotheken werden von Ehrenamtlichen unterstützt
- Lesepaten für Grundschul Kinder
- Schülerlesepaten (Große lesen mit Kleinen)
- Vermittlung von Ehrenamtlichen an Kinderhorte zur Hausaufgabenbetreuung, Unterstützung in der Mittagszeit und auch für Freizeitangebote
- Zusammenarbeit mit Sozialpädagogischer Familienhilfe
- Kooperation FWZ mit Sprachberatern
- Deutschkurse für Migranten zur Integration
- Jugendsozialarbeit an den Mittelschulen
- Quali-Kurse für Mittelschüler
- Einige Schulen starten Programme für besonders begabte Kinder
- Sehr gutes Angebot in der Stadt Straubing für die Kinderbetreuung

- Vernetzung Jugendhilfe und Schule, jedoch personenabhängig
- Zusammenarbeit AWO und Caritasverband mit vielen Lehrern und Rektoren
- Zusatzangebote der Kindergärten und Schulen (z.B. Ludwigsgymnasium: Enrichment-Programm)
- Waldjugendspiele für Grundschulen (Anbieter: AELF)
- Erlebnisbauernhof für Grundschulen (Anbieter: AELF)
- „jugend forscht“: Die IHK Niederbayern unterstützt traditionell den Wettbewerb und stiftet in diesem Rahmen auch zwei Sonderpreise.
- „Haus der kleinen Forscher“: Niederbayernweit flächendeckend im Rahmen der frühkindlichen Erziehung Naturwissenschaften und Technik positiv greifbar zu machen, ist Idee des Projektes. Die IHK setzt dies mit lokalen Netzwerkpartnern in Kindergärten und Kindertagesstätten vor Ort um.
- „Girls’ Day“: gerade weiblichen Nachwuchs für technische Berufe zu begeistern, ist Ansatz des bundesweiten Aktionstages. IHK bringt sich durch eigene Projekte mit ein und hilft bei der Werbung in den Betrieben.

#### **Außerschulische Bildungsangebote, Freizeitbereich**

- KoKi-Stellen, Netzwerk Frühe Kindheit (Eltern-Kind-Angebote, Information, Beratung, Hilfen, etc.)
- Gleichstellungsbeauftragte
- Familienhaus (Straubing Süd)
- Mehrgenerationenhaus
- ZAK e.V. (Zentrum Arbeit und Kultur)
- Kreismusikschule, Musikschulen
- Stadtbücherei und Gemeindebüchereien
- VHS
- Vereine, z.B. Sportvereine, Schachclub, Schwimmvereine, Schützenvereine
- Kinder-Uni
- Schul- und Klassenangebote der Jugendbildungsstätte Windberg
- Wochenend- und Ferienbildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Multiplikator/innen der Jugendbildungsstätte Windberg
- Schule der Phantasie
- BUND
- DGHK (Angebote für hochbegabte Kinder)

- Malteser (Angebote für Kinder mit Behinderung)
- Tierpark Straubing
- Gäubodenmuseum (Museumstage)
- Kirchen
- KEB (= Katholische Erwachsenenbildung)
- Umweltzentrum Wiesenfelden
- Stadtjugendring, Kreisjugendring, Jugendzentrum
- AWO, Kindertagesstätten, Ferienmaßnahmen, Sprachreisen
- Private Anbieter (z.B. Künstler)
- Pfadfinder
- Verein für Naturpädagogik
- BRK
- Miniköche
- Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF): Netzwerk junge Eltern/Familien (Ernährung und Bewegung); Bildungsprogramm Landwirt; Bildungsprogramm Wald
- Aktivspielplatz
- Nachhilfestudios
- Waldorfverein
- Tierheim (z.B. Gewöhnung an Hunde)
- Polizei (Selbstbehauptungstraining)
- Elektrobasteln
- Verein Technik für Kinder: Ab SJ 2013/14 Technikhaus für Kinder Zusammenarbeit mit verschiedenen Schulen (Technikwochen, Technikferien,...)
- Caritasverband: Punktuelle Angebote der Schuldnerberatung an Bildungseinrichtungen, die mit jungen Erwachsenen arbeiten (nach Bedarf)
- Dt. Kinderschutzbund (z.B. Elternkurse, kreatives Schreiben)
- KEB: z.B. Weiterbildung zur Eltern-Kind-Gruppenleitung

#### **Berufsausbildung und -fortbildung**

- Sehr gute Abstimmung Berufsschule HWK Betriebe
- Sehr gute Zusammenarbeit Schule HWK (Potenzialanalyse, vertiefte Berufsorientierung)
- Zusammenarbeit Schule – Arbeitsagentur (Berufsorientierung, vertiefte Berufsorientierung, Berufsberatung, Berufseinstiegsbegleiter)

- Zusammenarbeit Betriebe – Berufsschule
- Sehr gute Zusammenarbeit Betriebe – HWK
- Kooperation Bildungsträger – Betriebe
- Sehr gute Kooperation der Bildungsträger mit Schulen, Berufsschulen, Betrieben
- Kooperation Bildungsträger - Schule
- Ausbildungsmesse, Betriebspraktikum
- Berufsorientierung auf Realschulen/Gymnasien ausweiten (z.B. Chamer-Projekt der HWK)
- Ethik- und Sozialkompetenz-Schulungen für Ausbildungsfirmen – Windberg
- Zusammenarbeit Berufsausbildung und Fortbildung in grünen Berufen und Hauswirtschaft
- Angebot in Aus- und Fortbildung der Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Ernährung
- Kooperation FWZ / Caritasverband:
  - Konversationsrunde für erwachsene Migranten
  - Sprachpaten für erwachsene Migranten
  - Sprachkurse für erwachsene Asylbewerber
  - Konversationsrunde für erwachsene Migranten
- FWZ Schülerpaten für benachteiligte Mittelschüler und Förderschüler (z.B. beim Übergang Schule – Beruf)
- FWZ Internationaler Kultur-Treff (IKT)
- Caritas Straubing-Bogen e.V. – Netzwerk Schule – Beruf [www.caritas-straubing.de/72317.html](http://www.caritas-straubing.de/72317.html)
- Portal „[www.partner-schule-betrieb.de](http://www.partner-schule-betrieb.de)“: Bestehende Projekte zwischen Schulen und Unternehmen transparent darzustellen oder neue Initiativen zu starten, ist Idee des Portals. Das Gute daran ist: Die Schulen gewinnen im Rahmen ihrer Profilbildung, die Betriebe erhalten ohne zusätzlichen Aufwand Unterstützung bei ihrem Ausbildungsmarketing.
- Schulsprechtage der Ausbildungsberater: Konkrete Fragestellungen von Berufsschülern sind Thema bei Schulsprechtagen, an denen die IHK-Ausbildungsberater je nach Bedarf teilnehmen.

#### 2.2.5 Handlungsfelder

In Anbetracht des bestehenden Angebots an schulischen und außerschulischen Bildungsangeboten und Bildungsträgern haben sich für den AK 2 folgende Handlungsfelder schwerpunktmäßig herausgebildet:

#### 2.2.5.1 Mangel an Auszubildenden im Handwerk

Da zunehmend Ausbildungsstellen im industriellen und handwerklichen Bereich unbesetzt bleiben, ist es wichtig, bei Schülern das Interesse hierfür zu wecken. Für Mittelschüler und Realschüler, aber auch für Gymnasiasten ist es wichtig, frühzeitig praktischen Kontakt zur Arbeitswelt aufzubauen. Das Kennenlernen betrieblicher Abläufe und technischer Zusammenhänge kann sowohl Motivation für den Lernalltag bieten, als auch eine Entscheidungshilfe für die eigene berufliche Zukunft darstellen. Attraktiv an handwerklichen Berufen sind unter anderem die zahlreichen Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, um das eigene Tätigkeitsfeld zu erweitern oder zu verändern. Die Meisterprüfung oder der Weg in die Selbstständigkeit stellen interessante Perspektiven dar.

Die Handwerkskammer Niederbayern - Oberpfalz bietet insbesondere auch Gymnasiasten und Realschülern Informationen über die gesamte Breite der Handwerksberufe an. Es stehen Praktikumsstellen in unterschiedlichen handwerklichen Bereichen zur Verfügung, die den Schülern ermöglichen, Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln.

Agenda: Um diese Angebote für Schüler und Schülerinnen bestmöglich nutzbar und zugänglich zu machen, ist eine verstärkte Kooperation zwischen der Handwerkskammer und allen Schularten nötig. Auch die Schulleitungen der weiterführenden Schulen sollten verstärkt Praktika zulassen, so dass sich die Erfahrungen der Schüler nicht auf Exkursionen und Besichtigungen beschränken, sondern einen tatsächlichen Lerngewinn und Erfahrungszuwachs darstellen. Finanzielle Förderprogramme wären erfreulich, um die Qualität der Praktika zu sichern. Ebenso ist es sinnvoll, die Eltern über den Wert einer handwerklichen Ausbildung aufzuklären.

Beispiel:

Die Handwerkskammer Niederbayern - Oberpfalz bietet ein vierwöchiges Schülerpraktikum für Gymnasiasten an, das durch Stadt und Landkreis Cham finanziert wird. Ziel ist der Bau eines Stirlingmotors. Die Schüler können im Laufe dieses Praktikums Grundkenntnisse über *Werkstoffe und manuelle bzw. maschinelle Metallbearbeitung gewinnen und bekommen Einblicke in die CNC-Technik.*

#### Handlungsfelder/ Maßnahmen:

- Aufklärung von Eltern und Lehrern über die Vorteile einer dualen Ausbildung gegenüber einem Studium

- Zulassen von „echten“ Praktika in Realschulen und Gymnasien idealerweise mit einem entsprechenden Förderprogramm zur Finanzierung
- Hauptberuflicher Koordinator über Bildungsangebot

#### 2.2.5.2 Mangel an Auszubildenden in den grünen Berufen und der Hauswirtschaft

Berufe in den Bereichen Hauswirtschaft, Landwirtschaft und Forstwirtschaft erscheinen Jugendlichen heutzutage häufig als unattraktiv und altmodisch. Es ist wichtig, ein realistisches Bild dieses stark veränderten Berufsfeldes darzustellen, um junge Menschen dafür zu gewinnen und zu begeistern, denn gerade Straubing als *Region der nachwachsenden Rohstoffe* benötigt Nachwuchs in diesen Bereichen. Deshalb ist es wichtig, Jugendlichen die Attraktivität dieses Berufsfeldes zu zeigen und Veränderungen im Berufsbild - wie etwa den Wandel vom Landwirt zum Energiewirt - zu verdeutlichen.

Das AELF (Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten) bzw. die Landwirtschaftsschule bieten in unserer Region Beratung, Ausbildungsverwaltung und eine überbetriebliche Ausbildung in den grünen Berufen einschließlich der Hauswirtschaft an. Um der besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf Rechnung zu tragen, ist es möglich, fachkundige Haushaltsführung in der Abteilung Hauswirtschaft im einsemestrigen Studiengang in Teilzeitform zu erlernen, ebenso die Zweitausbildung zur Hauswirtschafterin. Fachwissen für Nebenerwerbslandwirte und Waldbesitzer kann in Form einer modularen Qualifizierung durch das Bildungsprogramm Landwirt (BiLa) bzw. Wald (BiWa) erworben werden.

Des Weiteren bietet das AELF Ernährungsbildung und unabhängiges Ernährungswissen an. Durch modulare erlebnispädagogische Projekte können Schüler am *Lernort Bauernhof* erfahren, woher unsere Lebensmittel stammen. Informationen gibt es für junge Familien im *Netzwerk junge Eltern/Familien und für Menschen in der zweiten Lebenshälfte im Netzwerk Generation 55 plus* (geplant ab 2014). Für Verantwortliche in der Gemeinschaftsverpflegung werden überregional sogenannte *Regio- und Profitreffs* angeboten.

*Agenda:* Um diese Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen für alle Betroffenen gut zugänglich zu machen ist auch hier eine gute Vernetzung mit Schulen, Berufsschulen, Berufsberatung und landwirtschaftlichen Vereinigungen notwendig. Werbung und Vernetzung an den jeweiligen Stellen (Kitas, Kindergärten, Eltern- Kind-Gruppen, Erziehungsberatungsstellen, Gesundheits- und Sozialeinrichtungen, Schulen, Schulverwaltung, Elternbeiräten Elternvereinigungen, Jugendamt, Seniorenvereinigungen, -beauftragte, Frauenbund, Kantinen usw.) muss auf- und ausgebaut werden.

#### Handlungsfelder/ Maßnahmen:

- Regelmäßige Werbung
- Jährliche Treffen „Bildungsträger vernetzen“ als Fortbildungsangebot für Eltern, Lehrkräfte (FIBS), Vertreter der Landwirtschaftsschule, etc.

### 2.2.5.3 Vernetzung der außerschulischen Bildungsangebote:

Bildung beginnt zuerst in der Familie. Eltern sind die wichtigsten „Kooperations-“ und Ansprechpartner aller Bildungs- und Maßnahmenträger. In §16 SGB VIII heißt es entsprechend:

*„Müttern, Vätern, anderen Erziehungsberechtigten und jungen Menschen sollen Leistungen der allgemeinen Förderung der Erziehung in der Familie angeboten werden. Sie sollen dazu beitragen, dass Mütter, Väter und andere Erziehungsberechtigte ihre Erziehungsverantwortung besser wahrnehmen können. Sie sollen auch Wege aufzeigen, wie Konfliktsituationen in der Familie gewaltfrei gelöst werden können (...).“*

Die Förderung von Familien ist somit gesetzlicher Auftrag, den die Kinder- und Jugendhilfe ernst nimmt und über ein breites Spektrum an Angeboten und Unterstützungsmöglichkeiten verfügt. Ab Juli / August 2013 erhalten zudem alle Eltern in Straubing und Straubing-Bogen wichtige Informationen über Erziehung und Eltern-Kind-Angebote von den Jugendämtern, entweder in Form eines „Babybegrüßungspaketes“<sup>2</sup>(Straubing) oder eines Ordners mit Elternbriefen (Landkreis Straubing-Bogen) und jeweils einem Schreiben des Oberbürgermeisters bzw. Landrates. Die Unterstützungs-, Beratungs- und Förderangebote der Frühen Kindheit sind sehr vielfältig und umfangreich. Kompetente Ansprechpartner hierfür sind die KoKi-Stellen von Stadt und Land.

Zur Förderung von Familien gehört die Frage, wie gleichberechtigt Eltern leben können. Bei Gleichberechtigung geht es um die Geschlechterfrage als Grundlage für das Rollenverhalten und als existenzielle Grundlage für gute Bindung, gute Bildung und wirksamen Kinderschutz. Deshalb ist das Verstehen des eigenen Verhaltens Voraussetzung für Lösungen von sich vielerorts zeigenden Problemen.

Darüber hinaus existiert eine enorme Bandbreite an Vereinen, Verbänden, Trägern, Initiativen und Anbietern, die wichtige Kooperationspartner für Kindertagesstätten und Schulen sind, wie z.B.: Stadtjugendring, Schule der Phantasie e.V., Miniköche, Kinder-Uni, Kreismusikschule, Freiwilligenzentrum Straubing e.V. (FWZ), u.v.m.

*Agenda:* Um Eltern so früh wie möglich zu erreichen, bedarf es zum einen einer Informationsplattform, die für jede und jeden leicht zugänglich ist und die die jeweiligen Informationen strukturiert und über Angebote und Ansprechpartner Auskunft gibt. Zum anderen bedarf es Kooperationspartner, die voneinander wissen, aufeinander verweisen und im Idealfall zusammenarbeiten.

### Handlungsfelder/Maßnahmen:

---

<sup>2</sup> Das Baby-Begrüßungspaket enthält: Glückwunsch- und Informationsschreiben des OB Markus Pannermayr, 1 Broschüre „Eltern-Kind-Angebote in Straubing“, Elternbriefe 1-6, 1 Lätzchen

- Schaffung einer Internet-Datenbank als Teil der Homepage von Stadt und Landkreis (siehe Anlage 1)
- Schaffung eines hauptberuflichen Koordinators als Ansprechpartner
- Fortsetzung eines Netzwerkes „Bildungsregion Straubing-Bogen“, zum Austausch von schulischen und außerschulischen Angeboten und Bedürfnissen (z.B. als Fortbildungsangebot für Eltern, Lehrkräfte (FIBS), Vertreter der Bildungsträger, etc.)

#### 2.2.5.4 Kooperation Schule – Wirtschaft und Arbeitsverwaltung

##### **Probleme beim Einstieg in die Berufswelt**

Obwohl Informationsangebot für Menschen in verschiedenen Problemlagen in Stadt und Landkreis besteht und auch viele Möglichkeiten der Hilfe angeboten werden, kann der Übergang von der Schule in den Beruf misslingen, weil diese Angebote zum Teil den Betroffenen nicht bekannt oder bewusst sind und /oder zum Teil durch die Betroffenen nicht wahrgenommen werden. Teilweise werden schon in Anspruch genommene Beratungen und Termine nicht weitergeführt bzw. abgebrochen.

Als Beispiele hierfür wurden in der Diskussion angeführt: die Arbeit der Caritas, der Agentur für Arbeit, der Handwerkskammer, des Jugendamtes, der AWO, des Freiwilligenzentrums, der Landwirtschaftsschule und der Stadt Straubing.

Folgende Ursachen wurden genannt:

- Die Angebote werden z.B. in den Schulen vorgestellt, erreichen aber die Schüler bzw. deren Eltern nicht
- Das vorhandene Netzwerk wird nicht von allen Verantwortlichen (z.B. Lehrern) gleich genutzt
- Kinder und Jugendliche können mit den vorhandenen Plattformen nichts anfangen
- Eltern sind in manchen Fällen selbst überfordert
- Fehlende (auch langjährige) Begleitung von Kindern und Jugendlichen
- Überforderung bei Alleinerziehenden; Stichwort „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“
- Problematisch ist ebenfalls die Erreichbarkeit der Angebote im ländlichen Raum aufgrund fehlender Anbindung an die Stadt, in der die meisten Angebote stattfinden (z.B. keine Schule, kein Bus).

##### **Handlungsfelder/ Maßnahmen:**

- Erstellung, Pflege und Koordination eines Internet-Netzwerkes
  - als zentrale Liste des Bildungsangebotes in der Region

- mit hauptberuflichem Koordinator v.a. für ganz schwierige Fälle
- mit regelmäßiger Werbung (z.B. in der Zeitung, Plakate an Schulen, persönliche Ansprache und Infomails an die jeweiligen Beteiligten vor Ort)
- Zentrale, ständig gepflegte Liste des Bildungsangebotes in der Region (Anlage Nr.1 als Beispiel)
- Bildungskatalog (digital, als CD oder auf Papier, als Rasterliste, Organigramm)
- Niedrigschwellige Hilfsangebote (z. B. „Sorgentelefon AUSBILDUNG/ BERUF“)
- Hauptberuflicher Koordinator v.a. für ganz schwierige Fälle
- Jährliches Treffen „Bildungsträger vernetzen“ als Fortbildungsangebot für Eltern, Lehrkräfte, Vertreter der Bildungsträger, etc.
- Elternbeiräte informieren
- Elternbeiräte untereinander vernetzen („von unten“)
- Elternbeiräte mit Schulleitungen, Träger und Jugendhilfe vernetzen
- Verstärkte Berufsorientierung auch an Gymnasien
- „Wirtschaftswandertag“
- Sozialpädagogische Begleitung bei der Berufsausbildung

#### 2.2.6 Fazit

Die Säule 2 der Bildungsregion Straubing Bogen leitet aus der Themenvorgabe „Schulische und außerschulische Bildungsangebote und Bildungsträger vernetzen – Schulen in die Region öffnen“, die Aufgabe und Forderung ab, für die gesamte Bildungsregion ein überörtliches Netzwerk zu schaffen, das den gesamten Bildungsbedarf mit den Bildungsangeboten von Schulen und außerschulischen Bildungsträgern und Vereinen umfasst.

Die Vernetzung des Bildungsbedarfs mit den Bildungsangeboten verlangt für das Funktionieren eine Koordinationsstelle. Diese kann den Aufbau einer geeigneten Internetplattform „Bildungsregion Straubing-Bogen“ gestalten. Sie soll durch stetige Werbung und Schulung bekannt gemacht werden. Durch konstante Pflege sowie Initiierung von „Zusammenwirken einzelner Gruppen“ hält sie die Plattform verantwortungsvoll in Händen.

Alle Teilnehmer des Netzwerkes, die unter bestimmten Begriffen eingereiht und mit ihrer Internetadresse angeschlossen sind, sind für die Aktualisierung ihrer eigenen Plattform selbst verantwortlich.

Dieses Netzwerk könnte in der Verwaltung von Stadt oder Landkreis oder Schulamt angesiedelt werden oder von den Aufwandsträgern Stadt und Landkreis durch Beauftragung einer neutralen, bürokratiearmen Einrichtung realisiert werden.

Zusätzlich haben sich im Laufe der vier AK2 Treffen viele, sehr positive Kontakte zwischen den Bildungsträgern ergeben, die es wert sind, zumindest einmal pro Jahr weitergeführt zu werden. Allen teilnehmenden Bildungsträgern wurde dabei bewusst, welcher Schatz an Kompetenzen in der Region zu finden und zu heben ist.

Zusammenfassung Arbeitskreis 2 durch Herrn Reinhold Karl, Arbeitskreisleiter

## **2.3 Arbeitskreis 3: Kein Talent darf verloren gehen - Jungen Menschen in besonderen Lebenslagen helfen**

### **2.3.1 Teilnehmerübersicht, Arbeitsablauf**

Mit über 50 Teilnehmern erfreute sich der Arbeitskreis 3 großen Interesses. Das vorliegende Ergebnis wurde in fünf Workshops erarbeitet, und zwar am 12. März, am 15. April, am 15. Mai, 19. Juni und am 18. September 2013. Das erste Treffen fand in der Albertus-Schule in Oberalteich, das zweite, vierte und fünfte Treffen im Großen Sitzungssaal des Landratsamtes Straubing-Bogen, das dritte am Gehörgeschädigten Institut in Straubing statt.

Der Arbeitskreis wurde geleitet von Herrn stv. Landrat Josef Laumer und Herrn Wolfgang Folger. Verwaltungsmäßig wurde der Arbeitskreis von Regionalmanagerin Rita Kienberger (Zukunftsbüro, Landratsamt) betreut.



**Josef Laumer**

Stellvertretender Landrat

2. Bürgermeister Gemeinde Stallwang

„Unsere Region hat hohes Entwicklungspotenzial. Gerade in der Zusammenarbeit zwischen der Stadt Straubing und dem Landkreis Straubing-Bogen können wir unsere Chancen optimal entfalten und von Synergieeffekten profitieren. Auch im Prozess "Bildungsregion" machte uns die gemeinsame Arbeit erst klar, wie wertvoll und vielfältig unsere Bildungslandschaft ist.

Nun gilt es, über den aktuellen Dialogprozess hinaus zu vernetzen, zu inkludieren und zu integrieren. Das ist Aufgabe der politisch Verantwortlichen, der in der Erziehung und Bildung tätigen Menschen und auch der Gesellschaft. Erst dann, wenn viele gemeinsam dieses Ziel verfolgen, können wir die Bildungsregion vom Papier in die tagtägliche Realität umsetzen. Und das sollte unser aller Anspruch sein!

Packen wir's an, die Zukunft kann beginnen!"

**Wolfgang Folger**

SchuleWirtschaft, AK Bogen & SeniorConsultant, Bayern

2. Bürgermeister Markt Schwarzach



„Lebensbegleitende Bildung, deren Notwendigkeit für die Zukunft und deren Anerkennung in der Gesellschaft müssen stärker in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestellt werden. Angebote und Maßnahmen im Bereich Bildung unter Berücksichtigung der Bedarfe müssen erfasst, vernetzt und durch praktische Handreichungen entwickelt und ggf. verbessert werden.

Die Förderung ehrenamtlichen Engagements, dessen Stärkung und der weitere Ausbau müssen für unsere Bildungsregion Priorität haben. Stadt und Landkreis müssen sicherstellen, dass durch hauptamtliche Kräfte die bisher schon geleistete Arbeit der Ehrenamtlichen in Vereinen, Arbeitskreisen, Institutionen unterstützt wird, um bestehende Angebote zu optimieren und eventuelle Synergien zu nutzen.“

Im Arbeitskreis 3 arbeiteten folgende Personen mit:

<b>Nachname</b>	<b>Vorname</b>	<b>Behörde/Schule/Verein/Einrichtung/Firma</b>
Bachhuber	Joseph	Förderverein d GS. Und MS. Geiselhöring
Barcsay	Michael	Albertus-Schule, Sonderpädagogisches Förderzentrum
Buchner	Petra	MS Ulrich Schmidl
Dendorfer	Josef	Justland
Dieckmann	Johannes	Mädchenrealschule Straubing
Dietl	Helmut	Veit-Höser-Gymnasium Bogen
Dombroth	Winfried	Mittelschule Ittling
Eigner	Juliane	Freiwilligenzentrum u. Behindertenbeirat
Emlinger	Susanne	Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle
Ertel	Kerstin	ehemalige Bezirksschulsprecherin Niederbayern
Feldmeier	Evi	KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH
Foierl	Marlies	Sonderförderzentrum Straubing
Folger	Wolfgang	Arbeitskreisleiter
Fürst	Georg	AWO Straubing
Geisperger	Fritz	Institut für Hörgeschädigte
Glende-Wiemers	Birgit	Katholisches Jugendsozialwerk Straubing
Gruber	Gertraud	Stadträtin
Grubmüller	Claudia	EB St. Wolfgang
Grüll	Klaus	Kreisjugendamt Straubing-Bogen
Gstettenbauer	Johann	1. Bürgermeister Gemeinde Windberg
Haller	Helmut	Mittelschule Ulrich Schmidl
Heißbauer	Katharina	Justland
Hilmer	Margot	Interessensgemeinschaft für Menschen mit Behinderung
Homberg	Günter	Sozialtherapeutische Siedlung Bühel
Janker	Sonja	Kreisjugendamt Straubing-Bogen
Janker	Julia	Fachakademie Straubing, Schülersprecherin
Laumer	Josef	stv. Landrat
Lenski	Marianne	1. Vorsitzende des Elternbeirats Schule St. Stephan
Messerschmitt	Harro	Freiwilligen-Zentrum
Mock	Maria	bfz Straubing
Mühlbauer	Martin	Schulleiter Straßkirchen
Neuberger	Eduard	Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V
Olonczik	Renate	Agentur für Arbeit
Penzkofer	Alexander	Kreisjugendamt Straubing-Bogen
Peter	Ingeborg	JaS Mittelschulen Mitterfels und Hunderdorf
Reischer	Friedrich	Jobcenter
Reuss	Robert	Katholische Jugendfürsorge Straubing
Rinkl	Rosi	KoKi Landratsamt Straubing-Bogen
Runge	Rosemarie	DKSB Straubing
Scharf	Marina	JaS Förderzentrum Sankt Benedikt Mallersdorf-
Schedlbauer	Tanja	Privatperson
Schultes	Ingrid	KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH
Skalicky	Hans	Dimetria GmbH
Sporrer-Dorner	Christine	Jugendhilfeausschuss
Stadler	Michael	Albertus-Schule, Sonderpädagogisches Förderzentrum
Stöckel	Armin	Kreishandwerksmeister
Suttner	Bernhard	Kreisrat

Nachname	Vorname	Behörde/Schule/Verein/Einrichtung/Firma
Unger	Barbara	Gemeinde Feldkirchen
Weber	Hilde	Sprachpaten
Welsch	Maria	FZGE Straubing
Zetzl-Schmid	Marion	Mitglied Deutsche Gesellschaft für Hochbegabte Kinder
Zirm	Wolfgang	Konrektor Ludmilla-Realschule
Zimmerhansl	Ralph	Vertr. Interessen d. Behinderten
Zerzawy	Felix	Offene Behindertenarbeit Malteser

Bereits im Verlaufe des ersten Treffens einigte man sich, den Arbeitskreis aufgrund seiner Größe und aufgrund der Themenvielfalt in die drei Unterarbeitskreise (UAK) „Inklusion“, „Migration“ und „Jugendliche in besonderen Lebenslagen“ aufzuteilen, die zwar gemeinsam tagten, sich aber zu den Workshops jeweils trennten.

Im Folgenden werden deshalb zunächst zusammenfassend die wichtigsten übergreifenden Ergebnisse des Arbeitskreises dargestellt, anschließend die Detailergebnisse der Unterarbeitskreise.

### 2.3.2 Gesamtergebnis Arbeitskreis 3 – Kein Talent darf verlorengehen

#### 2.3.2.1 Bestandsanalyse

Beim ersten Treffen lautete die Aufgabenstellung, gut funktionierende Projekte in der Region zu benennen. In allen drei Unterarbeitskreisen wurde festgestellt, dass es in der Region zahlreiche Einrichtungen und Initiativen gibt, die sich den Problemstellungen der jeweiligen Zielgruppe widmen. So gibt es im Bereich Inklusion neben zahlreichen Behinderteneinrichtungen eine Beratungsstelle am Förderzentrum Bogen, zahlreiche Kooperationsgruppen zwischen allgemeinbildenden Schulen und Fördereinrichtungen, integrative Sportveranstaltungen, Außenarbeitsplätze und Schülerpaten. Sprachpaten, die vom Freiwilligenzentrum ausgebildet werden, Sprachkurse für erwachsene Asylbewerber, ein „Internationaler Kulturtreff“ und eine Konversationsrunde für erwachsene Migranten unterstützen die Eingliederung von Neubürgern mit Migrationshintergrund. Berufsbezogene Jugendsozialarbeit bei verschiedenen Trägern, ein Netzwerk Jugendsozialarbeit an Schulen, Schülerpaten, Berufseinstiegsbegleiter, spezielle Bildungsmaßnahmen für jugendliche Arbeitnehmer und das Caritas-Netzwerk Schule – Beruf bieten Jugendlichen in besonderen Lebenslagen Unterstützung während ihrer schulischen und Ausbildungslaufbahn. Die Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle in Straubing, ein Mobiler sonderpädagogischer Dienst (MSD) sowie die Beratungsstelle für Sprache, Lernen und emotional-soziale Entwicklung an der Albertus-Schule SFZ-Bogen stehen als Ansprechpartner in Problemsituationen zur Verfügung.

Im Anhang, Punkt 4.4. findet sich eine detaillierte Tabelle aller erfassten Angebote in der Region mit Projektbeschreibung, Zielgruppe und Ansprechpartner/-in des jeweiligen Projektes (s. Anhang 4.4.1: Raster „Beispiele guter Praxis“).

### 2.3.2.2 Ziele: Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit und Umsetzung

Hauptziel sei es deshalb, die bestehenden Einrichtungen zu vernetzen. Insbesondere die Schulen der Region sollten sich anhand zentraler Medien über alle Beratungsmöglichkeiten vor Ort informieren können, um Betroffene gezielt an einschlägige Ansprechpartner weiter verweisen zu können.

Weiterhin ist es ein Anliegen des Arbeitskreises, auch Jugendliche aus bildungsfernem Umfeld zu erreichen. Eine breit aufgestellte Öffentlichkeitsarbeit wurde damit als weiteres Ziel formuliert.

Ein besonderes Anliegen war es dem Arbeitskreis, dass das vorliegende Konzept mit Leben erfüllt wird.

Von Seiten der Politik wünscht man sich die Bereitstellung von Mitteln, die Arbeitskreismitglieder selbst signalisierten Interesse an und Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit im Falle der Umsetzung des Konzeptes bzw. einzelner Maßnahmen. Erforderlich sei auch eine zentrale Anlaufstelle bei der Verwaltung (Landkreis oder Stadt), die den Umsetzungsprozess koordiniere.

Die Oberziele des Arbeitskreises lauten also

- Vernetzung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Einleitung eines Umsetzungsprozesses

### 2.3.2.3 Maßnahmen

Um diese drei Oberziele zu erreichen, sind nach Ansicht des Arbeitskreises folgende zentrale Maßnahmen anzustreben:

- Einrichtung einer personell besetzten Koordinierungsstelle mit festen Öffnungszeiten
- Aufbau einer Internetplattform, die u.a. alle vorhandenen Beratungs- und Hilfsangebote, etc. in Stadt und Landkreis Straubing-Bogen auflistet und auf deren Seiten entsprechend verweist und verlinkt
- Erstellen eines Flyers, der das Gesamtangebot beschreibt und auf die genannte Internetplattform verweist, ohne dabei sämtliche Angebote aufzulisten (Ansonsten müsste der Flyer mehrmals im Jahr aktualisiert werden).
- Auslage des Flyers an allen im Landkreis bestehenden (Beratungs-) Einrichtungen bzw. Trägern (Damit kann ein Hilfesuchender von einer Beratungsstelle im Falle einer zusätzlichen bzw. anders garteten Problemlage zur weiteren Vermittlung an die übergeordnete Beratungsstelle verwiesen werden).
- Bekanntmachung der Beratungsstelle in der Öffentlichkeit sowie natürlich bei entsprechenden Behörden.

Bzgl. der Beschreibung der Koordinationsstelle und der Internetplattform wird auf die Zusammenfassung, Punkt 1.4. verwiesen, da diese Projekte mehrmals gefordert wurden.

### 2.3.3 Unterarbeitskreis 1 – Inklusion

Inklusion bedeutet im Allgemeinen, dass allen Menschen - unabhängig von Herkunft (ethn.), Alter, Geschlecht, körperlichen Eigenschaften, sexueller Orientierung, religiösen Überzeugungen, unterschiedlichen Lebensentwürfen und unterschiedlicher Weltanschauungen eine chancengerechte Teilhabe an allen gemeinschaftlichen Bereichen möglich ist.

Der Unterarbeitskreis 3 beschäftigte sich mit Inklusion im engeren Sinn: Behinderten das Recht einzuräumen, ihren Fähigkeiten entsprechend am Bildungsleben teilzuhaben.

#### 2.3.3.1 Bestandsanalyse

In der Region Straubing-Bogen, wo sich eine große Anzahl an Behinderteneinrichtungen befindet, ist die Arbeit mit und für behinderte Kinder und Erwachsene schon weit fortgeschritten: z.B. Bildungsstätte St. Wolfgang (Förderzentrum geistige Entwicklung), Papst Benedikt Schule (Förderzentrum körperliche und motorische Entwicklung), Institut für Hörgeschädigte, Offene Behindertenarbeit (Malteser), Barmherzige Brüder (Wohn- und Arbeitsstätte), St. Josef (Werkstätte f. Behinderte), Wohngruppen verschiedener Einrichtungen für Behinderte mit Betreuung, Behinderten-Sportverein (VSV), Sonderpädagogische Förderzentren in Bogen und Mallersdorf-Pfaffenberg, Bruder-Konrad-Werkstätte Mitterfels, Mobiler Dienst, eine Vielzahl von Selbsterfahrungsgruppen und Vereinen, die mit und für Behinderte oder deren Angehörige agieren. Die Stadt Straubing hat außerdem bereits seit Jahren einen Behinderten-Beirat (jeweils auf 4 Jahre installiert) eingerichtet, in dem Vertreter von Vereinen und Einrichtungen Mitglieder sind, die vom Stadtrat ernannt werden. (s. Anhang 4.4.1: Raster „Beispiele guter Praxis“)

Hinsichtlich des Bedarfs beschäftigte sich die Arbeitsgruppe mit drei Schwerpunkten, nämlich der schulischen Bildung, dem Zugang zum Arbeitsleben der Gesellschaft und der Freizeitgestaltung bzw. außerschulischen Bildung.

Im Bereich der schulischen Bildung war man sich einig, dass es Kinder gibt, die so schwer behindert sind, dass sie in jedem Falle einer Sonderförderung (z. B. Kinder mit schweren geistigen und körperlichen Schäden) bedürfen. Deshalb scheint den Teilnehmern des Unterarbeitskreises auch die weitere Existenz von Sondereinrichtungen im Bildungsbereich als unbedingt nötig.

Daneben gibt es aber eine Vielzahl von Kindern, die trotz ihrer Behinderung eine Regelschule besuchen können. Hierzu bestehe aber noch erheblicher Bedarf in der Ausbildung oder Nachschulung der

Lehrkräfte. Zudem müsste die Anzahl der Schüler in den Klassen, in denen behinderte Kinder unterrichtet werden, kleiner sein.

Als sehr praktikabel und für behinderte und nichtbehinderte Kinder äußerst förderlich haben sich sog. Inklusionsklassen erwiesen. Solche Klassen sollten auch an Förderschulen angesiedelt sein, insbesondere da dort bereits entsprechend ausgebildetes Personal vorhanden ist.

Die Regelschulen mit ihren Kooperationsklassen arbeiten sehr erfolgreich, wenn auch dort noch Nachschulungsbedarf für die Lehrkräfte gegeben ist.

Auch weiterführende Schulen arbeiten auf manchen Gebieten, vor allem sportlicher, musischer und künstlerischer Natur, mit Einrichtungen zur sonderpädagogischen Förderung zusammen.

Ein inklusives Tanzprojekt (Juli 2013), das im Stadttheater zur Aufführung kam, zeigte, dass eine so intensive Zusammenarbeit (in diesem Fall das Johannes-Turmair-Gymnasium, Mittelschule Ulrich-Schmidl, Hörgeschädigten Institut und Förderschule Oberalteich) möglich ist, dass man beim „Endprodukt“ keinen Unterschied mehr feststellen konnte.

Im Rahmen der Inklusion ist es aber auch möglich (Rechtsanspruch), dass behinderte Kinder Regelschulen aller Art besuchen. Bei manchen Behinderungen bedarf es einer Begleitung auch während der Unterrichtszeit (Mobiler Dienst). Manchmal müssen bestimmte Sondereinrichtungen in der jeweiligen Schule angeschafft werden (z.B. Lesegerät für Sehbehinderte, Mikroanlage für Hörgeschädigte, ein behindertengerechter Stuhl oder Tisch u. ä.). Wo stelle ich den Antrag? Das ist nur eine der Fragen, die sich in diesen Fällen stellt. Es müssen also Schulen, die behinderte Schüler im Haus haben, immer wieder begleitet und beraten werden, wo und wie sie sich solche Unterstützung holen können.

Dasselbe gilt für Vereine, VHS und weitere Freizeit- und Bildungsangebote, die Behinderte Teil haben lassen sollen und wollen. Neben einer Beratung wäre für die Trainer, Teamer und Referenten eine entsprechende Schulung notwendig, um behinderte Teilnehmer angemessen zu behandeln und einbinden zu können.

#### 2.3.3.2 Ziel: Wahlfreiheit

Behinderte Kinder und Jugendliche bzw. deren Eltern sollten Wahlfreiheit haben, ob sie in integrative Einrichtungen eingebunden werden wollen oder spezielle Behinderteneinrichtungen in Anspruch nehmen möchten. Diese Wahlfreiheit sollte sich nicht auf schulische Belange beschränken, sondern sich auch auf den Freizeitbereich erstrecken. Freizeitangebote von Jugendträgern oder örtlichen Vereinen sollten nach Möglichkeit für behinderte Jugendliche geöffnet werden, bei Bedarf sollte auch eine Betreuungsperson mit eingebunden werden können. Um Wahlfreiheit zu haben, sei der Zugriff der Betroffenen zu umfassender Information über das vorhandene Angebot ausschlaggebend.

Daneben sind diese Informationen sowohl für Schulen als auch für außerschulische Einrichtungen und Vereine notwendig.

#### 2.3.3.3 Maßnahmen:

- Crossmedia-Broschüre mit Auflistung aller Einrichtungen und ihrer Handlungsbereiche veröffentlichen
- Schaffung einer regionalen Koordinationsstelle für Fragen zur „Inklusion als Wahlmöglichkeit“ mit folgenden Aufgaben:
  - Beratung der Schulleiter/-innen: Weitergabe von entsprechenden Adressen und nach Bedarf auch Hilfestellung. Die Teilnehmer waren der Meinung, dass eine solche Stelle unbedingt erforderlich ist, weil die Vielschichtigkeit des Begriffs Behinderung (Seh-, Hör-, Körper-, geistige Behinderung) sehr spezifische Unterstützung erfordert.
  - Hilfestellung beim Übergang vom schulischen Leben der Behinderten in den Arbeitsprozess. Die bereits einmal durchgeführte „Berufsmesse“ (Mai 2013) an der Papst-Benedikt-Schule zeigt, dass Betriebe sehr wohl bereit sind, es mit Behinderten zu versuchen und Lehrstellen im ersten Arbeitsmarkt anzubieten. Dass es Menschen gibt, die im zweiten Arbeitsmarkt tätig sind, ist weiterhin von großer Bedeutung und unabdingbar.
- Freiheit der Schulwahl, damit ist auch eine Barrierefreiheit an allen Regelschulen bzw. auch bei den dort eingesetzten Medien anzustreben → Schulung für Schulleitungen, Lehrer bzw. Liegenschaftsverwaltungen, worauf im Sinne der Barrierefreiheit zu achten wäre.
- Wohnortnahe Freizeitangebote, Ferienprogramme für Behinderte: Regelmäßige Veröffentlichung von Übersichten mit bereits bestehenden, behindertengerechten Angeboten bzw. Aufruf an alle Anbieter von Ferienprogrammen etc., ihre Angebote dahingehend zu beschreiben, inwieweit Behinderte teilnehmen können.
- Sportvereine im Sinne der Wahlfreiheit: Fortbildung für Trainer etc., wie Behinderte eingebunden werden können und worauf dabei zu achten ist.
- Barrierefreie Freizeitgestaltung: VHS, BDKJ, KLJB für alle öffnen, nach Möglichkeit auf Barrierefreiheit achten →
  - Schulung für Träger bzw. Liegenschaftsverwaltungen, worauf im Sinne der Barrierefreiheit zu achten wäre
  - Schulung der Gruppenleiter, Betreuer bzw. Referenten
- Zutritt/Teilnahme von Begleit- und Assistenzpersonen ermöglichen

#### 2.3.4 Unterarbeitskreis 2 - Migration:

##### 2.3.4.1 Bestandsanalyse

Aufbauend auf der Ermittlung des Bestands an einschlägigen Angeboten (s. Anhang 4.4.1: Raster „Beispiele guter Praxis“) hat die Arbeitsgruppe das Problem diskutiert, wie man Migranten - Aussiedler und Spätaussiedler, Arbeitsmigranten aber auch Flüchtlinge und Asylsuchende erreicht, um ihnen bei der Integration in Deutschland und der Schaffung einer Lebens-Basis mit eigenem Einkommen zu verhelfen.

Der Begriff Integration umfasst ein breites Spektrum, doch wird das Erlernen der deutschen Sprache als „Schlüssel“ für die Integration gewertet.

Die Erfahrung mit Migranten zeigt, dass die Notwendigkeit des Erlernens der deutschen Sprache von den Migranten selbst nicht immer als erforderlich angesehen wird. Dieses Erlernen basiert auf der Freiwilligkeit der Migranten und nicht aufgrund eines von der Bundesrepublik Deutschland rechtlichen Gebotes. Dabei wurde festgestellt, dass ein Deutscher mit einer entsprechenden Aufforderung, auch wenn sie sachlich noch so freundlich und wohlwollend vorgetragen wird, beim Migranten nicht immer einen Zugang findet. Die Erfahrung zeigt aber auch, dass ein Sprachverwandter (Sprach-/Kulturlotse) des Migranten diesem als „Einstiegsbegleiter“ in seiner Muttersprache und mit einem „etwas weniger sanften Druck“ leichter die Notwendigkeit der Maßnahme verständlich und akzeptabel vermitteln kann.

Was die Sprachvermittlung an junge Migranten betrifft, ist nicht nur deren Unterschiedlichkeit (Migranten aufgrund von Beschäftigungsaufnahme, Spätaussiedler und Asylbewerber), sondern vor allem deren Lebensalter zum Zeitpunkt ihres Eintritts in Deutschland von Bedeutung.

Kinder ab dem 3. bis zum vollendeten 6. Lebensjahr haben die Möglichkeit, im Kindergarten die deutsche Sprache zu erlernen. Zum Erwerb der Sprachkenntnisse dient einerseits der spielerische Umgang mit einheimischen Kindern und zum anderen gibt es unterschiedliche Programme und Angebote im Kindergarten, die den Spracherwerb und den Wortschatz fördern. Dazu wird spätestens am Ende des 5. Lebensjahres ein Beobachtungsbogen über den aktuellen Stand der deutschen Sprachkenntnisse erstellt, der darüber Aufschluss gibt, wie intensiv der Deutschkurs im 6. Lebensjahr, also vor Eintritt in die Grundschule, zu erfolgen hat. Dieser wird mit 5 Wochenstunden – 3 Stunden durch eine Förderlehrerin der Grundschule und 2 Stunden durch das Kindergartenpersonal - erfüllt. Das Ganze basiert auf Freiwilligkeit der Migranteneltern.

Kinder ab dem 6. Lebensjahr, also Schulpflichtige, erhalten parallel zum normalen Unterricht in der Grundschule, je nach dem Stand ihrer Sprachkenntnisse, entweder einen Intensivkurs mit 6 oder einen Förderkurs mit 2 Wochenstunden in der deutschen Sprache. Auch dies geschieht nur auf freiwilliger Basis der Migranteneltern.

Somit ist es sehr wichtig, die Eltern als Kooperationspartner zu gewinnen.

#### 2.3.4.2 Ziel: Spracherwerb

Für jedes ankommende Kind bzw. für jeden ankommenden Jugendlichen in der Region Straubing-Bogen ist die Möglichkeit zum Spracherwerb sicherzustellen. Dies ist das zentrale Ziel des Arbeitskreises, da mit dem Abbau der Sprachbarriere der Zugang zu allen Lebensbereichen entscheidend erleichtert werde.

#### 2.3.4.3 Maßnahmen:

- Etablierung von Kulturdolmetschern als Ansprechpartner und Einstiegsbegleiter für ankommende Familien: Bereits integrierte Bürger mit Migrationshintergrund werden geschult, um als Ansprechpartner, Berater und Dolmetscher Neuankömmlingen die Integration zu erleichtern. Ein vglb. Projekt „Kulturlotsen“ wurde in der Region bereits mit sehr großem Erfolg durchgeführt, musste mangels Förderung jedoch wieder eingestellt werden. Eine Neuauflage wurde ausdrücklich gewünscht.
- Verstärkte Zusammenarbeit der Schulen mit der neu gegründeten Asylinitiative
- Projekt Schülerpaten in Abstimmung mit Berufseinstiegsbegleitern des Deutschen Erwachsenenbildungswerks reanimieren und finanziell ausstatten
- Noch mehr Sprachpaten ausbilden
- Lesepaten unterstützen/ausbauen auch im Vorschulbereich (neues Projekt befindet sich in Planung-Kooperation zwischen Stadtbibliothek, FWZ und Stadtjugendamt)
- verstärkt Sprachförderunterricht in Kindergärten und Schulen (Anmerkung: Für das Schuljahr 2013/14 wurden dem Schulamtsbezirk Straubing 48 zusätzliche Stunden für Deutschfördermaßnahmen für Migranten zugeteilt durch das Bundesausbildungsförderungsgesetz (30 Std. für Stadt Straubing, 18 Std. für Landkreis Straubing-Bogen), so dass nun insgesamt 186 Std. für diesen Zweck zur Verfügung stehen. Dank zweier zusätzlicher Übergangsklassen (Kl. 1- 4 in St. Jakob, Kl. 5- 8 in der MS Ittling) – die aus dem Gesamtstundenbudget abgezweigt wurden – kann der aktuelle Bedarf an Deutschfördermaßnahmen gedeckt werden. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.)
- Bereitstellung eines Kindergartenplatzes für jedes Kind
- Projekt IDEE (Integration durch Ehrenamtliches Engagement): Ab 1. November 2013 wird die Stadt Straubing einen pädagogischen Mitarbeiter als Projektmanager für dieses vom Bundesministerium für Migration und Flüchtlinge geförderte Maßnahmenpaket beschäftigen. Ziel des Projektes ist es, das Bild von

jungen Migranten in der Öffentlichkeit zu verbessern. Dazu sollen Jugendliche mit Migrationshintergrund akquiriert und qualifiziert werden, um sie dann einzusetzen als Multiplikatoren, so z. B. als Teamer, Betreuer, Trainer, Übungsleiter usw.

### 2.3.5 Unterarbeitskreis 3 - Jugendliche in besonderen Lebenslagen:

#### 2.3.5.1 Bestandsanalyse

Zielgruppe dieses Arbeitskreises sind sowohl Jugendliche in besonderen Krisen als auch sozial benachteiligte Jugendliche. Fazit war auch in diesem Unterarbeitskreis, dass ein breites Unterstützungsangebot besteht (s. Anhang 4.4.1: Raster „Beispiele guter Praxis“) Problematisch sei jedoch, dass das den Betroffenen meist nicht in seiner Vielfalt bekannt ist bzw. nicht zielgruppenspezifisch beworben wird.

#### 2.3.5.2 Ziel: Angebot und Erreichbarkeit

Einig war man sich in dieser Arbeitsgruppe darüber, dass man nicht alle betroffenen Jugendlichen erreichen könne, dass Bildung und Teilhabe am Angebot z. T. auch abgelehnt würden. Ziel könne es deshalb nur sein, Beratungsmöglichkeiten und Bildungsangebote bereitzuhalten und die Informationswege zu finden und zu nutzen, mit denen die Zielgruppe am besten zu erreichen ist. Benötigt wird eine umfassende Informationsplattform, die einen Überblick über das Gesamtangebot gibt, um für jede/n Betroffene/n den Zugang zu der für ihr/sein Problem spezifischen Unterstützung zu ermöglichen. Gleichzeitig wurde im Hinblick auf die Erreichbarkeit von Jugendlichen über zeitgemäße Medien wie soziale Netzwerke nachgedacht, da gerade diese Zielgruppe wenig oder gar nicht über herkömmliche Medien wie Zeitung, Flugblatt usw. erreicht werden kann (beispielsweise informiert die Arbeitsagentur ihre jugendlichen Kunden mittlerweile per SMS über Termine usw.).

#### 2.3.5.3 Maßnahmen:

- Ausstattung aller neuen Flyer, Broschüren und Plakate der Jugendämter, Jugendringe und anderer Einrichtungen des Bildungsnetzwerks mit QR-Codes, die zu der neuen Homepage/Internetbörse bzw. gezielt zu den jeweiligen Unterthemen verlinken.
- Ansprechende Plakatwerbung mit Infos zu Beratungsmöglichkeiten und Bildungsangeboten (und QR-Code, s. o.) an allen bekannten Brennpunkten bzw. inoffiziellen Jugendtreffs platzieren
- Nutzung sozialer Netzwerke für Informationen und Öffentlichkeitsarbeit: Es soll geprüft werden, inwieweit in den einschlägigen Netzen Pop-ups platziert werden

können, die Jugendliche zu bestimmten Problemsituationen ansprechen und nach Bestätigung auf einschlägige Informationsseiten des Netzwerks verlinken. Das Projekt soll über die Koordinierungsstelle zusammen mit den Jugendringen in Angriff genommen werden. Dabei sollen Jugendliche in die Projektumsetzung eingebunden werden, da sie am besten um die Interessen sowie um die Kommunikationswege und –formen ihrer Generation wissen.

- Jugendsozialarbeit an jeder Schule, flexibler gestalten für kleinere Schulen. **An dieser Stelle appellieren wir an das Staatsministerium für Bildung und Kultur, Wissenschaft und Kunst, die entsprechenden Rahmenbedingungen zu schaffen.**
- Aufsuchende Beratung: In Zusammenarbeit mit Streetworkern, Quartiersmanagement und offenen Jugendtreffs sollen weitere Kontakte zur Zielgruppe geschaffen werden.
- Aufbau eines virtuellen Informationszentrums: Inhalte für ein „virtuelles“ Informationszentrum (Internetseite) wären aktuelle Informationen zu lokalen Bildungsangeboten, die von den Bildungsträgern, Vereinen, Schulen, Ausbildungsbetrieben/Wirtschaft usw. hier eingestellt werden. (s. auch 1.4.1 und 2.3.4)
- Umgekehrt sollten alle Schulen der Region und alle Einrichtungen des Netzwerks von ihrer Homepage zu der des Bildungsnetzwerks verlinken. Diese Maßnahme ist von den politischen Entscheidungsträgern zu unterstützen bzw. zu forcieren.
- Aufbau eines Stützsystems bzw. von „Sozialpaten“ (vglb. dem Projekt „Arbeiterkinder“, s. [www.arbeiterkinder.de](http://www.arbeiterkinder.de)) die Kindern aus sozial benachteiligten Familien informierend und beratend zur Seite stehen.

Detaillierte Beschreibungen zu einzelnen Projekten finden sich unter 4.4.2.

Zusammenfassung Arbeitskreis 3 durch Frau Rita Kienberger, Regionalmanagerin Landkreis Straubing-Bogen

## 2.4 Arbeitskreis 4

### Bürgergesellschaft stärken und entwickeln –

### Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztagesangeboten und generationenübergreifendem Dialog

#### 2.4.1 Arbeitskreisleiter



**Florian Schmiegelt**

2. Vorsitzender Stadtjugendring Straubing

StR(RS) Jakob-Sandtner-Realschule Straubing

„Auf Grund meines Berufes hätte ich in jedem der fünf Arbeitskreise aktiv mitarbeiten können, mich reizt aber die Chance, die ehrenamtliche verbandliche und freie Jugendarbeit und die Schule mit einander zu verknüpfen. Durch diese Verknüpfung ergibt sich für beide eine „Win-Win“-Situation. Die Schule wird vielfältiger und für die Vereine und Verbände ergibt sich die Chance junge Menschen auf sich aufmerksam zu machen und sie als Mitglieder zu gewinnen. Ich hoffe, dass die von den Arbeitskreisen angeschobenen Projekte unsere Region im Bildungsbereich erweitern und verbessern.“

Zusammenfassung der Arbeitskreissitzungen vom 18. März 2013 in der Jakob-Sandtner-Realschule, vom 22. April 2013, vom 03. Juni 2013 und 30.09.2013 im Rathaus Straubing.

#### 2.4.2 Teilnehmerübersicht

Im Arbeitskreis 4 arbeiteten folgende Personen mit:

<b>Name:</b>	<b>Vorname:</b>	<b>Behörde/Schule/Verein/Einrichtung/Firma</b>
Dr. Bachmann	Ralf	Rektor Grundschule St. Jakob
Behr	Veronika	Stadträtin Stadt Straubing
Dietz	Reinhard	Rektor Grundschule Bogen
Fisch	Georg	Leiter Stadtbibliothek Straubing
Goldbrunner	Marlene	Gemeindereferentin Pfarrgemeinde St. Jakob
Goebel	Claus	Ifp-Fortbildung
Gruber	Gertraud	Stadträtin Stadt Straubing
Hilser	Nicole	Geschäftsführerin SJR (=Stadtjugendring) Straubing
Himmelstoß	Birgit	Stadt Straubing, Schulverwaltung
Maier	Richard	Geschäftsführer Kreisjugendring Straubing-Bogen,
Messerschmitt	Harro	Freiwilligen Zentrum Straubing e.V., Kassier
Limmer	Nicole	Leitung Freiwilligen Zentrum Straubing e.V.
Pilster-Hupf	Uta	Rektorin Grund- u. Mittelschule Alburg
Preller	Peter	Freiwilligen Zentrum Straubing e.V., Stellv. Vorsitzender
Reiff	Cornelia	Amt für ländliche Entwicklung Niederbayern
Reinhart	Franziska	StRin FS, Bildungsstätte St. Wolfgang
Runge	Rosemarie	Kinderschutzbund Straubing
Schmiegelt	Florian	2.Vorsitzender SJR Straubing,

<b>Name:</b>	<b>Vorname:</b>	<b>Behörde/Schule/Verein/Einrichtung/Firma</b>
Speigl	Elisabeth	Stadträtin Stadt Straubing
Spiegler	Helmut	Kommunaler Jugendpfleger Stadt Straubing,
Sturm	Michaela	Pfarrgemeinde St. Jakob
Tomschi	Vera	1.Vorsitzende Seniorenbeirat der Stadt Straubing
Von Winning	Elke	Pfarrerin evang. Gemeinde der Christuskirche

Geleitet wurde der Arbeitskreis von Herrn Florian Schmiegelt (2. Vorsitzender SJR Straubing, StR(RS) Jakob-Sandtner-Realschule Straubing). Die Organisation lag bei Frau Birgit Himmelstoß von der Schulverwaltung der Stadt Straubing. Von März bis September 2013 hat sich der Arbeitskreis viermal getroffen.

Die Zusammensetzung des Arbeitskreises mit einem Übergewicht an Vertretern aus dem Gebiet der Stadt Straubing und der Jugendarbeit sowie relativ wenigen Vertretern der Schulen zeigt sich in den Gesprächen und Ergebnissen.

#### 2.4.3 Bestand an Projekten

Es hat sich herausgestellt, dass es im Landkreis Straubing-Bogen und in der Stadt Straubing bereits zahlreiche Aktionen, Projekte und Institutionen gibt, die in dieser Säule 4 der Bildungsregion aktiv sind. Nur sind alle diese Projekte und Aktionen einer breiten Öffentlichkeit zu wenig bekannt, obwohl eine ganze Reihe von ihnen besonders heraus zu stellen ist.

Der Arbeitskreis hat versucht, von beiden Seiten, die der Schulen und die der Anbieter im Bereich der Jugendhilfe (einschließlich Jugendarbeit), Projekte zu sammeln.

Folgende fünf Handlungsfelder konkretisieren das Thema:

- Junge Menschen für die Bürgergesellschaft gewinnen (insbesondere ehrenamtliche Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, Freiwilliges Soziales Jahr)
- Kooperation von schulischen und außerschulischen Partnern zur Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf insbesondere bei Ganztagsangeboten
- Gestaltung des Lebensraums Schule gemeinsam mit außerschulischen Kooperationspartnern
- Sicherung der ehrenamtlichen Jugendarbeit in Jugendverbänden, Vereinen und Kirchen auch im ländlichen Raum
- Stärkung der generationenübergreifenden Dialog- und Unterstützungsangebote und -strukturen (insbesondere Besuchsprojekte, Paten, Coaches, Akquisiteure)

Bereits beim ersten Treffen des Arbeitskreises 4 bildeten sich zwei Hauptthemen heraus, die der Arbeitskreis vertiefte: Ehrenamt und Vernetzung. Es wurde als Aufgabe an die Teilnehmer vergeben,

den Ist-Stand in der Stadt Straubing und im Landkreis Straubing-Bogen zu eruieren. Welche Projekte gibt es, die diese Themenfelder betreffen? Sind diese erfolgreich? Welche Strukturen haben sie?

Im Folgenden sind die Projekte, die es in Stadt und Landkreis gibt und die bereits gut funktionieren, stichpunktartig aufgezeigt. Die Unterteilung erfolgte in die behandelten Handlungsfelder, so dass einige Projekte auch mehrfach aufgeführt sind. Es wurden hier in der Bestandsaufnahme nur exemplarisch einzelne Projekte ausformuliert, die sonstigen jeweiligen Projektbeschreibungen finden sich in der Anlage.

#### 2.4.3.1 Junge Menschen für die Bürgergesellschaft stärken und entwickeln

##### Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztagesangeboten u. generationenübergreifendem Dialog

- Lesepaten
- Sprachpaten
- Schülerlesepaten
- Schülerpaten
- Kossi (Kooperation Schule – Sinti)
- Kindergruppe „die Entdecker“
- Soziales Lernen (Theater, ...)
- Schulspielgruppen
- Schulgarten, unterstützt durch OGV oder Kleingartenanlage
- NaUnd-Gruppe an der Jakob-Sandtner-Realschule in Kooperation mit der Papst-Benedikt-Schule
- Vermittlung von Freiwilligen an verschiedene Stellen der Jugendämter (Sozialpädagogische Familienhilfe, Koki )
- Gemeinsam sind wir stark - Pädagogische Schulungen des Deutschen Kinderschutzbundes von Trainerinnen und Trainern von Juniorensportmannschaften
- Jugendleitertanke - Fortbildungsmöglichkeiten für ehrenamtlich Tätige

Die Kommunale Jugendarbeit veranstaltet seit dem Jahr 2010 in Zusammenarbeit mit dem Kreisjugendring Straubing-Bogen, der Katholischen Jugendstelle Straubing und dem Stadtjugendring Fortbildungs- und Weiterqualifizierungskurse für Jugendgruppenleiter. Unter dem Titel „Jugendleitertanke“ werden an zwei Samstagen im Jahr (Frühjahr und Herbst) bedarfsgerechte Kurse und Workshops abgehalten. Je nach Thema dauert die Fortbildung einen halben Tag oder den ganzen Tag, wobei der Schwerpunkt auf den Halbtagsangeboten liegt. Die Kurse und Workshops werden evaluiert und der weitere Bedarf abgefragt.

#### 2.4.3.2 Kooperation von schulischen und außerschulischen Partnern zur Stärkung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf insbesondere bei Ganztagesangeboten

- Sommerleseclub
- Leserakete
- Bücherzwerge
- Besuch bei Verbänden (FFW, DAV-Kletterhalle, Jugendrotkreuz...)
- offene und gebundene Ganztagesbetreuung an verschiedenen Schulen
- Hausaufgabenbetreuung (Schwerpunkt Deutsch)
- Mittagsbetreuung
- Lesepaten
- Sprachpaten
- Ok-Days
- Grundschultreff
- Vermittlung von Ehrenamtlichen an Kinderhorte zur Hausaufgabenbetreuung, Unterstützung in der Mittagszeit und auch für Freizeitangebote
- Ferienfreizeiten
- Stadtranderholung
- GrüZe - „Gründerzentrum für Jugendgruppen“
- Jugendforum

Bereits seit 2011 veranstaltet der Stadtjugendring Straubing gemeinsam mit der Stadt Straubing das „Straubinger Jugendforum“.

Das Jugendforum ist ein offenes Gespräch, in dem Jugendliche im Alter zwischen 14 und 21 Jahren ungezwungen mit den Politikern (z.B. Oberbürgermeister) der Stadt Straubing in Kontakt sowie ins Gespräch kommen sollen. Dabei können Sie Ihre Wünsche, Anregungen, aber auch Kritikpunkte vorbringen. Es findet zweimal jährlich statt. Die Jugendlichen bestimmen die Themen selbst. Es ist ein offenes Gespräch, daher ist eine Anmeldung nicht notwendig.

Die Ziele:

- Die Jugendlichen bekommen die Möglichkeit, Straubing mitzugestalten und politisch "mit" zu entscheiden. Beteiligung am kommunalpolitischen Geschehen.
- Demokratische Werte sollen vermittelt werden (Toleranz, Solidarität, Gemeinnutz usw.).
- Interessen, Wünsche und Lebenswelten der Jugendlichen sollen den Erwachsenen / Politikern näher gebracht werden, aber auch umgekehrt.
- Spaß und Interesse an (kommunal-)politischer Arbeit soll vermittelt werden (lebendige Politik).

- Jugendliche sollen erfahren, dass sie etwas bewegen können und dass es sich lohnt, sich zu engagieren.
- Jugendliche können eigene Projekte ins Leben rufen und erhalten Unterstützung durch die Stadt und den Stadtjugendring Straubing.

#### 2.4.3.3 Gestaltung des Lebensraums Schule gemeinsam mit außerschulischen Kooperationspartnern

- Soziales Lernen (Theater, ...)
- Tanz, Volkstanz
- Integrativer Kinderchor
- Schulgarten, unterstützt von OGV oder Kleingartenanlage
- Zusammenarbeit mit Musikschule + Sportvereine
- zusätzlicher Musikunterricht + Bläserklassen
- Sport nach Eins
- SAG Sportarbeitsgemeinschaft
- Kindergruppe „die Entdecker“
- Kinder- und Trachtengruppe des Trachtenvereins
- Patenschaft zu einer Kleingartenanlage
- Schüler entdecken Technik
- JaS - Jugendsozialarbeit an Schulen
- Mittagsbetreuung
- offene und gebundene Ganztagesbetreuung
- Lesepaten
- Berufe stellen sich vor (Berufsfindungsabende, Berufsorientierung)
- Erkunden von Betrieben
- Kooperation mit Wirtschaftsbetrieben
- Schülerlesepaten

Ende 2012 haben Stadtbibliothek und Freiwilligenzentrum in der Grund- und Mittelschule Ulrich Schmidl Schüler der 8.-10. Jahrgangsstufe des M-Zuges zu Schülerlesepaten für Grundschüler ausgebildet. Hier dauern die Treffen nicht so lange wie bei den erwachsenen Lesepaten. Die Schüler lesen ca. 20 min zusammen. Auf Nachfrage bestätigen sowohl die Grundschule als auch die Mittelschule den Erfolg des Projektes. Mittlerweile wurde das Projekt auch von der Grund- und Mittelschule Mallersdorf-Pfaffenberg aufgegriffen. Das Projekt Schülerlesepaten ist den Bibliothekskooperationslehrern der Grund- und Mittelschulen in der Stadt Straubing und dem Landkreis Straubing-Bogen bekannt. Schulen die Interesse an diesem Angebot haben, können sich

jederzeit mit der Stadtbibliothek oder dem Freiwilligenzentrum in Verbindung setzen. Über den Einsatz der Schülerlesepaten entscheiden die jeweiligen Schulen.

#### 2.4.3.4 Sicherung der ehrenamtlichen Jugendarbeit in Jugendverbänden, Vereinen u. Kirche auch im ländlichen Raum

- Jugendforum
- Jugendwallfahrt
- Spieletage
- Kindergruppe „die Entdecker“
- Kinder- und Trachtengruppe

#### 2.4.3.5 Stärkung des generationenübergreifenden Dialog- und Unterstützungsangebote und -strukturen

- Sprach- und Lesepaten
- Leihoma / -opa
- Betreuungsgruppen
- Sprachkurse für erwachsene Asylbewerber
- Internationaler Kulturtreff
- Computer- u. Interneteinführung auf Rädern
- Hilfsprojekt für Betreuung von Demenzkranken
- Ehrenamtliche Helfer in Senioren- und Pflegeheimen

#### 2.4.4 Ziele

##### Verhältnis Schule – Ehrenamt

- Wie kann die Verbindung (Vereinbarkeit) von Schule und Ehrenamt gestärkt werden?
- Wie können Schüler für ehrenamtliches Engagement gewonnen werden?
- Welche Aufgaben werden von Schülerinnen und Schülern an der Schule übernommen, die ebenfalls unter das Thema Ehrenamt fallen?
- Welche Möglichkeiten der Zusammenarbeit von Jugendarbeit und Schule können aufgezeigt werden?
- Kann der Stundenplan schulartübergreifend abgestimmt werden, für einen freien Nachmittag für das Ehrenamt (wie in Frankreich)
- Gibt es noch andere Möglichkeiten, das „Zeitproblem“, das sich durch Häufung von Nachmittags- und Ganztagesunterricht ergibt, zu lösen?

- Wie kann Kirche von der Schule profitieren und umgekehrt?
- Wie kann der Nachwuchs für die Verbände / Jugendarbeit erreicht werden?
- Wie können neue Wege der Jugendarbeit entwickelt werden?

#### Bildung außerhalb der Schule

- Wie kann informeller Bildung anerkannt werden?
- Welche Ehrenämter gibt es außerhalb der Schule?
- Welche funktionierenden Strukturen gibt es? Können diese auf weitere Bereiche übertragen werden?

#### Ganztagesangebote an Schulen

- Wie kann die aktuelle Situation verbessert werden?
- Wie gelingt die Einbindung außerschulischer Partner in die Arbeit von Ganztagesklassen?
- Welche Möglichkeit hat eine Pfarrei, sich in die Ganztageschule einzubringen?

#### Kooperation / Vernetzung

- Welche Kooperationen gibt es von Verbänden?
- Wie gelingt die bessere Vernetzung von Jugendarbeit und Schule?
- Wie können Synergie- und Mitnahme-Effekte aufzeigt und genutzt werden?
- Wie können Informationen über vorhandene Ressourcen gesammelt und präsentiert werden?

#### Generationenübergreifende Ideen

- Welche Strukturen sind zu schaffen, in denen mehrere Generationen zusammenwirken und voneinander lernen können?
- Wie können Jugendlichen in gesellschaftliche Prozesse einbezogen werden?
- Wie erfolgt die Stärkung der Kooperation bzw. des Miteinanders von Alt und Jung?
- Welche Bausteine für generationenübergreifende Aktivitäten können geschaffen werden?

Wie sich bereits bei der Erwartungsabfrage der Teilnehmer in der ersten Arbeitskreissitzung gezeigt hat, ist das Gebiet, das in Säule 4 bearbeitet werden soll und den Titel „Die Bürgergesellschaft stärken und entwickeln - Beitrag von Jugendhilfe einschließlich Jugendarbeit, Ganztagsangeboten und generationenübergreifendem Dialog“ trägt, mindestens so breitgefächert, wie der Titel der Säule lang ist.

In unserer Gesellschaft basieren sehr viele wichtige Bereiche auf ehrenamtlicher Tätigkeit. Sei es in den Rettungs- und Katastrophenschutzorganisationen, dem Sport, der Kirchen und

Religionsgemeinschaften, der Kommunalpolitik, der Jugendarbeit oder im sozialen Bereich. Wenn diese Ehrenämter wegbrechen, wird unsere Gesellschaft in vielen Bereichen ärmer sein, und es werden sich massive Probleme ergeben, die durch sehr viel Energie und Geld geschlossen werden müssen.

Die Grundlage für ein ehrenamtliches Engagement im Erwachsenenalter wird häufig schon in der Jugend gelegt. Das Hauptziel dieses Arbeitskreises war es von Anfang an, den Jugendlichen den Einstieg in ehrenamtliches Engagement, sei es nun in der verbandlichen oder der freien Jugendarbeit, näher zu bringen und die Schule von diesem Engagement profitieren zu lassen. Gelebtes Ehrenamt bringt für die Schule verschiedenste Vorteile, von der Besetzung der schulischen Ehrenämter bis hin zur Gestaltung der Nachmittagsbetreuung von Verbänden bei Ganztageschulen.

Diese Idee des Ehrenamts zog sich durch die gesamte Arbeit des Arbeitskreises und führte so auch zur Entwicklung der Projektidee am Ende.

#### 2.4.5 Vorhaben

Bereits bei der ersten Sitzung des Arbeitskreises wurde die Idee einer so genannten „Ehrenamtsbörse“ aufgeworfen. Durch sie sollen Schule und das Ehrenamt besser in Kontakt treten können. Im Idealfall ergeben sich Möglichkeiten für die offene Ganztagsbetreuung oder für Wahlkurse an Schulen.

Diese Idee wurde in den weiteren Sitzungen des Arbeitskreises weiter verfolgt und weiter entwickelt.

#### ***Titel: „Projekttag Ehrenamt an die Schule“***

*Zielgruppe:*

*Schulen aller Schulformen – Anbieter verbandlicher und freier Jugendarbeit / Ehrenamt allgemein*

*Kurzbeschreibung:*

##### 1. Erhebung

*1.1. Für das kommende Schuljahr ist eine Befragung an allen Schulen in Stadt und Landkreis geplant, bei der ermittelt werden soll, bei welchen Vereinen und Verbänden die Schülerinnen und Schüler Mitglied sind, bei welchen sie sich vielleicht schon ehrenamtlich (als Gruppenleiter, Trainer, ...) betätigen.*

*1.2. Gleichzeitig soll bei den Vereinen und Verbänden der Jugendringe und bei allen anderen Trägern der Jugendarbeit abgefragt werden, ob sie sich ein Engagement an einer Schule im Rahmen der Nachmittagsbetreuung oder in Form eines Wahlunterrichts vorstellen können und in welchem Umfang (zeitlich, personell, ...) sich dieses Engagement belaufen kann.*

*1.3. Parallel dazu wird über die lokalen Medien ein Aufruf erfolgen, damit sich auch diejenigen melden können, die nicht über den Aufruf der Jugendringe angesprochen werden. (z.B. Landwirtschaft, Kleingartenanlagen, ....)*

## 2. Auswertung

2.1 Die in den Schulen gesammelten Daten sollen für die Stadt und den Landkreis ausgewertet werden, sodass man (auch digital) eine Landkarte mit dem ehrenamtlichen Engagement / der Vereinszugehörigkeit des Landkreises erhält.

2.2 Durch die Meldung der Vereine, Verbände und aller Träger der Jugendarbeit, sowie des Medienaufrufs soll eine Liste erstellt werden, auf der alle vermerkt werden, die sich ein Engagement in der Nachmittagsbetreuung, bei Wahlfächern oder auch an Projekttagen vorstellen können.

## 3. Ergebnisse

3.1 Neubürger können sich an Hand dieser Karte sehr gut informieren, welche Vereine/Verbände an den Schulen vertreten sind.

3.2 Gleichzeitig bietet diese Erhebung den Schulleitungen die Möglichkeit, Verbände im Rahmen eines Projekttag an die Schule einzuladen.

## 4. Ziel

Ziel dieses Projekts wäre die Durchführung vieler solcher Projekttag an den Schulen in Stadt und Landkreis im Schuljahr 2013/14 sowie in den Folgejahren.

Aus diesen Projekttagen sollten sich für das Schuljahr 2014/15 an verschiedenen Schulen Wahlfächer/Angebote für Nachmittagsbetreuungen ergeben.

Die Aufrufe erfolgen durch den Arbeitskreis, die Verantwortung des Projekts liegt bei den Jugendringen, federführend beim Stadtjugendring, da die Jugendringe den Bereich der verbandlichen Jugendarbeit abdecken und über die notwendigen Kontakte verfügen.

Zusammenfassung Arbeitskreis 4 durch Herrn Florian Schmiegelt, Arbeitskreisleiter und Frau Birgit Himmelstoß, Schulverwaltung Stadt Straubing

## 2.5 Arbeitskreis 5

### Herausforderungen des demographischen Wandels annehmen

#### 2.5.1 Arbeitskreisleiter



**Prof. Dr. Josef Boxberger**

Vertretung der BOKU Wien im Kuratorium des Franzisco-Josephinums in Wieselburg (Fachliche Maturaschule)

Mitglied des Koordinierungsrates (früher wissenschaftlich-technischer Beirat) des Kompetenzzentrums für Nachwachsende Rohstoffe Straubing

„Mit großem Interesse verfolge ich alle Entwicklungen im Schulbereich in Bayern und in Österreich, dort vor allem im Rahmen meiner Kuratoriumstätigkeit an der Höheren Bundeslehranstalt in Wieselburg. Ausgelöst durch meine sportlichen Aktivitäten ist es mir ein großes Anliegen junge Menschen für den Sport zu begeistern und eine enge Verbindung zwischen Schulsport und Vereinssport herzustellen.“

Zusammenfassung der Arbeitskreissitzungen vom 15. März 2013, vom 12. April 2013, vom 26. April 2013, vom 14. Juni 2013 und 12. Juli 2013 jeweils in der Stadtbibliothek und am 13. September 2013 im Rathaus Straubing.

#### 2.5.2 Teilnehmerübersicht

Im Arbeitskreis 5 arbeiteten folgende Personen mit:

Nachname	Vorname	Behörde/Schule/Verein/Einrichtung/Firma
Bach	Wolfgang	Stadt Straubing, Baureferat
Brandl	Marion	Grund- und Mittelschule Mitterfels-Haselbach
Glende-Wiemers	Birgit	Katholisches Jugendsozialwerk Straubing
Grimm	Josef	Landratsamt Straubing-Bogen, Abteilungsleiter
Grzempa	Jana	Projektkoordinatorin Regierung von Niederbayern
Gürster	Willi	Landratsamt Straubing-Bogen, Hochbauverwaltung
Hölleneiner	Kirsten	Elternbeirat Veit-Höser-Gymnasium Bogen
Kaunzner	Christine	Freiberufl. Dozentin, Unternehmensberaterin
Kienberger	Armin	Fa. Bischof und Klein Konzell, Betriebsleiter
Kiendl	Rudolf	Elternbeirat Mädchenrealschule Aiterhofen
Knappik	Michaela	Elternbeirat Grundschule St. Jakob Straubing
Koller	Michael	Grund- und Mittelschule Schwarzach
Lindinger	Andreas	Grund- und Mittelschule Schwarzach
Preis	Josef	Elternbeirat FOS/BOS Straubing, Selbst. Handwerker
Reiff	Cornelia	Amt für Ländliche Entwicklung Niederbayern
Schuhbauer	Gerhard	Fa. gabosys Niederwinkling
Spannfellner	Natalie	Fa. Bischof und Klein Konzell
Sporrer-Dorner	Christine	Jugendhilfeausschuss Landkreis Straubing-Bogen
von Ruedorffer	Clemens	Elternbeirat Grundschule St. Peter Straubing
Dr. Zapilko	Marina	Wissenschaftszentrum Straubing

Geleitet wurde der Arbeitskreis von Univ.-Prof. Dr. Dr. habil. Josef Boxberger (em. Professor an der Universität für Bodenkultur Wien, früher Professor und Abteilungsleiter TU München), unterstützt von Johannes Burgmayer, (Amtsleiter Kultur und Bildung, Stadt Straubing). Von März bis September 2013 hat sich der Arbeitskreis in sechs Sitzungen, davon einer in Form eines Workshops, mit der Thematik auseinandergesetzt.

### 2.5.3 Allgemeine Erwartungen der Teilnehmer

In der ersten Sitzung des Arbeitskreises wurden die Motivation und die Erwartungen der einzelnen Teilnehmer abgefragt. Generell wurde es begrüßt, dass das Thema Bildung auf einer breiten Basis und aus verschiedenen Blickrichtungen untersucht wird. Bildung wird als wichtiger Standortfaktor verstanden, der auf zahlreiche Lebensbereiche Einfluss nimmt. Aus dem Engagement für eine Bildungsregion versprechen sich die Teilnehmer positive Auswirkungen insbesondere auf folgende Themen:

- Arbeitsmarkt (z.B. Standortvorteile, Fachkräftebedarf)
- Verbesserung des (Aus-)Bildungsangebots (z.B. zusätzliche Angebote, wohnortnahe Beschulung, innovative Bildungsideen)
- Familienfreundlichkeit (z.B. Kinderbetreuung)
- Kooperation/Vernetzung unterschiedlichster Interessenvertreter
- Nutzung vorhandener räumlicher Ressourcen

### 2.5.4 Themen des Arbeitskreises 5

In der Bekanntmachung der „Initiative Bildungsregionen in Bayern“ sind fünf Säulen festgelegt, wobei die im Arbeitskreis 5 zu behandelnde Säule lautet: „Herausforderungen des demografischen Wandels annehmen“.

Zu diesem Thema werden folgende Teilziele vorgeschlagen, die dem Arbeitskreis 5 als Diskussionsgrundlage dienen:

- Bildung als Standortfaktor begreifen
- Sicherung des bestehenden Bildungsangebotes (z. B. durch Kooperation)
- Nachhaltiges Schulgebäudemanagement
- Sicherung der Wohnortnähe Schule und Ausbildungsstätte, auch aus wirtschafts- und strukturpolitischen Gründen
- Standort- und regionalpolitische Entwicklung

## 2.5.5 Bildung als Standortfaktor begreifen

### Bestandsaufnahme

Die Stadt Straubing als „Schulstadt“ und der Landkreis Straubing-Bogen mit seinen Schulen und Bildungseinrichtungen weisen traditionell ein umfangreiches Bildungsangebot, vor allem im schulischen Bereich, auf. Der Wert von Bildung als Standortfaktor ist in der Bevölkerung bereits präsent, das beweist auch die breite Beteiligung am Projekt Bildungsregion, insbesondere aus der örtlichen Wirtschaft.

### Ziele

Am Standort müssen durchgängige Ausbildungsmöglichkeiten vorhanden sein, damit Teile der Ausbildung nicht zu einem Abwandern aus der Region führen. Dies gilt besonders für Mittelschulen, Realschulen und Berufsschulen. So kann zum Beispiel die ungünstige Verkehrslage einer Berufsschule bei der Berufswahl von einem erwünschten Beruf abhalten.

Hierzu gehört auch die Bestandssicherung der Mittelschulen, als „Lieferant“ zukünftiger Fachkräfte, die vor allem in der handwerklich geprägten Region Straubing-Bogen gebraucht werden. Dieser Erhalt erfordert Maßnahmen auf verschiedensten Ebenen und ist nicht zuletzt natürlich stark von Investitionen in den Bildungsbereich abhängig.

### Maßnahmen

- Profilschärfung, insbesondere im Bereich Nachwachsende Rohstoffe

Hinsichtlich der Bildungsentwicklung wurde unter dem Gesichtspunkt Stärkung der Region Nachwachsender Rohstoffe ein durchgängiges Leitkonzept für den schulischen Bildungsbereich vorgeschlagen:

- Grundschule: Kooperation mit Kompetenzzentrum
- Mittelschule: Schulprofil moderne Landwirtschaft/Landwirtschaftstechnik;
- Realschule: Vermarktung/Wirtschaft im Zusammenhang mit nachwachsenden Rohstoffen;
- Berufsschule: Berufsschulklasse Verfahrenstechnik in Straubing oder Landkreis Straubing-Bogen
- Landwirtschaftsschule Straubing: Darstellung neuer Entwicklungen bezüglich Energieeffizienz in der Landwirtschaft und Erzeugung nachwachsender Rohstoffe in der Land- und Forstwirtschaft.

- Gymnasium: Wissenschaftliche Aspekte und Zusammenarbeit mit Kompetenzzentrum bei Projektarbeiten und Seminaren, Studienanbahnung;
- Studium: Ab Wintersemester 2013/14 wird am Wissenschaftszentrum des Kompetenzzentrums für Nachwuchsende Rohstoffe ein Bachelor-Studiengang „Nachwachsende Rohstoffe“ angeboten. Ein entsprechender Masterstudiengang besteht bereits seit 2008. Praktikumsplätze, Angebote für duales Studium und Plätze für studentische Hilfskräfte sollen gezielt in der Region angeboten werden, um die ausgebildeten Fachkräfte längerfristig zu binden. Eine entsprechende Börse könnte aufgebaut werden.

## 2.5.6 Sicherung des bestehenden Bildungsangebotes

### Bestandsaufnahme

Das Bildungsangebot in Stadt und Landkreis umfasst viele Einrichtungen. Diese sind unter Punkt 1.1.2 detailliert aufgeführt.

Im Hochschulbereich bietet das Wissenschaftszentrum ein Bachelorstudium und ein Masterstudium zur Thematik Erneuerbare Energie und Nachwuchsende Rohstoffe an.

### Ziele

- Zur Sicherung des bestehenden Bildungsangebotes bedarf es einer intensiven Vernetzung und Kooperation zwischen den vorhandenen Einrichtungen (siehe Säule 2 und Arbeitskreis 2).
- Bezüglich des Studienangebots im Kompetenzzentrum für Nachwuchsende Rohstoffe geht es zunächst um die Absicherung des Lehrangebotes. Da das Bachelor-Studium mit dem ersten Semester in diesem Jahr begonnen werden konnte und mit den neuen Erstsemestern der folgenden Jahre über weitere fünf Jahre für das sehr aktuelle und innovative Studium ein entsprechender Studentenzuwachs zu erwarten ist, bedarf es zur Sicherung dieser Studien eines beträchtlichen Ausbaus der Gebäudekapazität für den Lehrbetrieb inklusive der Versorgung und Unterbringung der Studierenden.
- Gerade im Berufsschulbereich muss Wert darauf gelegt werden, quantitativ und qualitativ starke Ausbildungszweige, die zudem in der regionalen Wirtschaft verhaftet sind, zu halten und ggf. auszubauen.

### Maßnahmen

- Datenerfassung

Im Bereich der beruflichen Bildung sind von der geplanten Koordinationsstelle sowohl der Bedarf der Arbeitgeber als auch die Wünsche der Schulabgänger/Auszubildenden zu erfassen. Hierzu können ggf. Erhebungen der Kammern (IHK, Handwerkskammer) oder aber die Daten der örtlichen Berufsberatung genutzt werden.

- Ansiedlung neuer Ausbildungszeige

Die Ansiedlung neuer Ausbildungszeige ist anzustreben, sofern ein ausgeprägter Bedarf bei den örtlichen Arbeitgebern vorhanden ist (aktuelles Beispiel: Verfahrensmechaniker für Kunststoff- und Kautschuktechnik).

### 2.5.7 Nachhaltiges Schulgebäudemanagement

#### Bestandsaufnahme

Insbesondere in der Stadt Straubing sind aufgrund des breiten Bildungsangebots große Gebäudeflächen vorhanden. Hier ist zwischenzeitlich ein enormer Sanierungsbedarf aufgelaufen, der in den nächsten Jahren abzubauen ist.

In ländlichen Gebieten ergibt sich eher die Problematik, dass Schulgebäude nicht vollständig ausgelastet sind. Diese Situation könnte sich bei Schließung „kleiner“ Schulstandorte in den nächsten Jahren noch verschärfen.

#### Ziele

Insbesondere im Bereich der beruflichen Schulen ist es Ziel, eine möglichst hohe Auslastung der bestehenden Schulgebäude durch schulische Nutzung zu erreichen. Zudem sollen Schulgebäude modern und zeitgemäß ausgestattet werden. Sie müssen den aktuellen Anforderungen eines praxisnahen Unterrichts genügen, der sich auch am Bedarf der Wirtschaft und Industrie, also den Arbeitgebern, orientiert. Gleichzeitig sollen Schulen aber auch attraktive „Lebensräume“ darstellen, die Platz z.B. für Freizeitaktivitäten schulischer und außerschulischer Nutzer bieten (Beispiel: Sporthalle). Eine Mitfinanzierung der hierzu notwendigen Ausstattung durch die örtliche Wirtschaft und Industrie ist anzustreben.

#### Maßnahmen

- Regionale Raumbörse

Für leerstehende oder nicht ausreichend ausgelastete Schulgebäude könnte eine regionale Raumbörse angedacht werden. Diese richtet sich sowohl an andere Schulen, aber auch an die Wirtschaft, Vereine oder Kommunen.

Zu unterscheiden ist dabei zwischen langfristigen (z.B. Familien- und Sozialangebote) und situativen Nutzungen (z.B. für Veranstaltungen der Wirtschaft oder von Vereinen).

Hierzu sollten die politischen Mandatsträger bzw. die Verwaltungen der einzelnen Kommunen aufgefordert werden, Gebäude und Flächen zu melden, die öffentlich genutzt werden können (mit Angaben zu Größe, Zustand, Nutzungsmöglichkeiten, Kosten, Ansprechpartner, etc.).

Anschließend könnte durch Landratsamt und Stadt eine Liste erstellt werden, welche Gebäude zu welchem Zweck geeignet sind. Die entsprechenden Zielgruppen könnten dann auf diese Daten zugreifen. Denkbar wäre eine

Veröffentlichung auf bereits vorhandenen Onlineauftritten oder die Erstellung und Betreuung über eine zentrale Koordinierungsstelle.

- Entwicklung von Raumbedarfsplänen

Sachaufwandsträger müssen auf Veränderungen in der Bildungslandschaft möglichst rasch reagieren können. Zur Bereitstellung der notwendigen räumlichen Ressourcen ist eine sorgfältige Planung notwendig. Hierzu ist der Raumbestand aller Schulen zu erfassen und auf mögliche Verwendungsmöglichkeiten zu prüfen. Zur sachgerechten Planung sind übergeordnete Richtlinien unumgänglich. Beim Kultusministerium ist eine Überarbeitung der Schulbauempfehlungen, die sich am aktuellen Unterrichtsgeschehen orientiert, dringend anzustreben.

#### 2.5.8 Sicherung der Wohnortnähe Schule und Ausbildungsstätte, auch aus wirtschafts- und strukturpolitischen Gründen

##### Bestandsaufnahme

Während in urbanen Räumen in der Regel durch das vielfältige Bildungsangebot Schulen und Ausbildungsstätten oft auf kurzem Weg beziehungsweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln zeitsparend erreichbar sind, müssen auf dem Land Kinder teilweise bereits im Vorschulalter zu Kindergärten und Kindertagesstätten transportiert werden. Im Bereich der Grundschule herrscht bisher eine ähnliche Situation. Bei Schließung „kleiner“ Grundschulstandorte ist eine Verschärfung zu befürchten. Bereits jetzt stellenweise problematisch ist die Thematik im Sektor der weiterführenden und berufsbildenden Schulen.

## Ziele

Ziel muss es sein, den Transport der Schüler auf ein unbedingt notwendiges Maß zu beschränken. Damit Schüler bestimmte Ausbildungsangebote wahrnehmen können, ist eine Änderung des ÖPNV notwendig, da vor allem die Absolventen der Mittelschulen in der Regel nicht mobil genug sind.

## Maßnahmen

- Weiterführende Schulen bilden Außenstellen im ländlichen Raum
- Weiterentwicklung des Bildungsangebotes
- ÖPNV mit flexibleren Bedienformen

Diese Maßnahmen werden derzeit auch im Bayerwaldkonzept des Amtes für ländliche Entwicklung in Landau intensiv diskutiert.

### 2.5.9 Standort- und regionalpolitische Entwicklung

#### Bestandsaufnahme

Der absehbare demografische Wandel in der Region zeigt erwartungsgemäß unterschiedliche Auswirkungen in der Stadt Straubing und im Landkreis Straubing Bogen. Nach den vorliegenden Zahlen im Grundschulbereich kann man davon ausgehen, dass in der Stadt Straubing die Situation hinsichtlich der Schülerzahlen in den nächsten Jahren als stabil einzuschätzen ist. Im Landkreis dagegen bietet sich ein differenziertes Bild: Gemeinden mit sinkenden Bevölkerungs- und Schülerzahlen, was den Fortbestand mancher Schulen in Frage stellen könnte, und Gemeinden, die zahlenmäßig ihr Niveau halten können. Als gemeinsames Kernproblem von Stadt und Landkreis kann jedoch der sich abzeichnende Fachkräftemangel angesehen werden.

Als sehr wichtig eingestuft werden die Themen Familie, sensible Siedlungspolitik und Verkehrsvernetzung. Dabei gestaltet sich die Ist-Situation grundsätzlich bereits sehr positiv. Zu den großen Vorteilen des ländlichen Lebens zählen ein aktives Kultur- und Vereinsleben und die damit einhergehende hohe Lebensqualität. Darüber hinaus sind die extrem niedrige Arbeitslosenquote, die Wertschätzung der Kinder sowie das bisherige Vorhandensein wohnortnaher Grundschulen, Kindergärten und Kindertagesstätten wichtige Pluspunkte.

## Ziele

Mit dem demografischen Wandel, der allgemeinen Bevölkerungsabnahme und den damit einhergehenden sinkenden Einnahmen der Kommunen und Kreise wird unmittelbar die Thematik der Schließung von Schulstandorten und Verteilung der Schüler auf „Überlebens“-Standorte aufkommen.

Ziel muss es sein, den politischen Entscheidungsträgern diese Problematik bewusst zu machen und ggf. durch gemeindeübergreifende Kooperationen zu lösen.

Zum Thema Fachkräftemangel sollten bewusst Unternehmen und Schulabgänger verstärkt als Zielgruppe ins Auge gefasst werden. Anliegen der Unternehmer ist es logischerweise, geeignete Bewerber zu finden. Bei den Schulabgängern geht es darum, eine zur jeweiligen Person passende Arbeitsstelle mit Perspektive zu finden. Ziel ist somit generell, einer möglichen Abwanderung mit ihrer demographischen Wandel noch verstärkenden Wirkung entgegenzutreten.

Für die zunehmende Anzahl von Senioren sollten spezielle Bildungsangebote eingerichtet werden, die insbesondere auf Teilzeitbeschäftigung und Ehrenamt ausgerichtet sind.

Ein Ausbau familienfreundlicher Angebote ist anzustreben. So sollten Betreuungsangebote hervorgehoben, optimiert und für jedermann realisierbar gemacht sowie die finanzielle Diskrepanz zwischen Land und Stadt beseitigt werden. Im Rahmen einer sensiblen Siedlungspolitik sollten nicht nur Baugebiete am Ortsrand ausgewiesen, sondern die notwendige Reaktivierung des Dorfkerns angestrebt werden. Durch entsprechende Siedlungspolitik, eine verbesserte Verkehrsvernetzung und die Schaffung kurzer Wege soll sich die erzwungene Mobilität dezimiert werden.

Als ganz wichtig, ohne dafür konkrete Maßnahmen benennen zu können, wird auch die Steigerung der allgemeinen Wertschätzung bestimmter Berufe als dringend notwendig erachtet. Dies gilt für Berufe, die eine wichtige Funktion in der Wirtschaft und Gesellschaft haben, jedoch unter einer mangelnden gesellschaftlichen Akzeptanz, einhergehend mit einer nicht angemessenen Entlohnung leiden. Diese fehlende Wertschätzung erschwert es den Unternehmen und Betrieben zusätzlich, geeignete Bewerber zu finden.

### Maßnahmen

- Regelmäßige Beobachtung

Bürgermeister und Landräte sollten regelmäßig Statistiken zur Schüler-/Bevölkerungsentwicklung erarbeiten, um rechtzeitig auf bestimmte Prozesse reagieren zu können.

- Ausbau dualer Studiengänge

Ein Ausbau dualer Studiengänge, die Lehre und Studium in verschiedenster Weise miteinander verbinden, scheint geeignet, den künftigen Auszubildenden eine berufliche Perspektive zu bieten. Zudem ermöglicht diese Option, den Bezug zur Heimat zu erhalten, der eben durch Ausbildung

und/oder Studium an anderen Orten außerhalb der Region Straubing-Bogen verloren gehen könnte.

- Tag der Betriebe

Für die örtliche Wirtschaft und Schulabgänger könnte ein „Tag der Betriebe“ an möglichst vielen Schulen hilfreich sein. Ein solcher Tag, der bereits in Bogen erfolgreich stattfindet, könnte als eine Art „Wandermesse“ auf die einzelnen Schulverbände übertragen werden. Wenn vor Ort Firmen Berufe vorstellen, ermöglicht dies den anstehenden Bewerbern um eine Ausbildungsstelle einen umfassenderen Blick auf Angebote und Möglichkeiten in der Region. Dieser umfassende Blick ist Voraussetzung, den zur Person passenden Ausbildungsberuf zu finden.

- Familienfreundlichkeit, Siedlungspolitik

Vorzugsweise die ansässigen Arbeitgeber sollten sich um die Etablierung eines „Family Management“ bemühen. Darunter versteht man, dass Firmen Familien von Arbeitnehmern helfen, in der Region Fuß zu fassen (von Immo-Suche über Bildungsangebote vor Ort, etc.). So kann sich der neue Arbeitnehmer ganz seinen neuen Aufgaben widmen, und die Familie wird zusammengeführt („get together“).

Kinderbetreuungsangebote sollten flexibler hinsichtlich des Startzeitpunkts (flexibler Einstieg während des Jahrs) und der Buchungszeit gestaltet werden und frei von religiösem Hintergrund sein.

Daneben sollten eine auf die Stadt- bzw. den Landkreis bezogene Eigenheimzulage sowie eine Kinderprämie bereitgestellt werden.

Im Bereich der Siedlungspolitik sind alternative Wohnbauprojekte, (wie z.B. Öko-Dorf, themenzentriertes, autarkes Zusammenleben von Familien) und alternative Mietprojekte mit moderner, flexibler Immobiliennutzung, wie z.B. selbst organisiertes Zusammenleben in Altstadthäusern, anzudenken.

Sinnvolle Mobilitätsvorteile bieten wohnortnahes Car-Sharing, Mitfahrzentralen und die Optimierung der Ballungsraumanbindung.

Zusammenfassung Arbeitskreis 5 durch Herrn Prof. Dr. Josef Boxberger, Arbeitskreisleiter und Herrn Johannes Burgmayer, Amtsleitung Kultur und Bildung Stadt Straubing

### **3. Dank**

Der Landkreis Straubing-Bogen und die Stadt Straubing bedanken sich bei allen, die an der Ausarbeitung dieses Konzeptes beteiligt waren. Über 200 Vertreter von Schulen, Kindergärten und vielen Einrichtungen sowie von Wirtschafts- und Sozialpartnern der Region haben in den Arbeitskreisen ihr Wissen, ihre Kompetenz und ihre Ideen eingebracht. Besonderer Dank gilt dabei den Arbeitskreisleitern, die großes Engagement an den Tag gelegt haben und in ihrer Freizeit nicht nur die Arbeitskreissitzungen vorbereitet und geleitet, sondern zum Teil sogar die Zusammenfassungen der Ergebnisse selbst erarbeitet haben.

Gedankt sei an dieser Stelle auch der Schulaufsicht an der Regierung von Niederbayern für die stete und kompetente Begleitung und Unterstützung.

### **4. Anlagen (beigefügt auf Datenträger, s. Innenseite Rückumschlag)**

#### **4.1 1. Dialogforum**

- Einladung
- Programm
- Begrüßungen Oberbürgermeister Markus Pannermayr und Landrat Alfred Reisinger
- Präsentation
- Pressebericht

#### **4.2 2. Dialogforum**

- Einladung
- Programm
- Begrüßung Oberbürgermeister Markus Pannermayr und Landrat Alfred Reisinger
- Präsentation
- Rede Ministerialrat Butz
- Pressebericht

#### **4.3 Übersicht Bestand – Raster guter Beispiele**

- Raster guter Beispiele Arbeitskreis 1
- Raster guter Beispiele Arbeitskreis 2
- Raster guter Beispiele Arbeitskreis 3
- Anlage Arbeitskreis 4
- Gute Praxisbeispiele im Bereich Nachwachsender Rohstoffe

#### **4.4 Projektbeschreibungen**

#### **4.5 Beteiligte Einrichtungen, Schulen und Kindergärten der Region**

#### **4.6 Regionales Energie-Entwicklungskonzept der Bioenergie-Region Straubing-Bogen**